Heute auf Seite 3: Königsberg morgen

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 43 - Folge 48 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 28. November 1992 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Mitteldeutschland:

Der bisherige Impuls reicht noch nicht aus

Die Hoffnung auf Selbstheilung der Wirtschaft trügt

Passend zum Buß- und Bettag machte sich Kanzler Kohl auf nach Mecklenburg, um gleichsam dem Volk in Sachen praktizierter Marktwirtschaft aufs Maul zu schauen: „Ich will von Ihnen die Wahrheit hören", sagte er zu den Honoratioren von Schwerin, die sich zu diesem hohen Zwecke im Hauptsaal der Industrie- und Handelskammer eingefunden hatten. Was er zu hören bekam, war nicht gerade ermutigend, denn der mit soviel propagandistischem Aplomb in Aussicht gestellte „Aufschwung Ost" hat sich bislang noch nirgends eingestellt.

Dies mußte auch nahezu zwangsläufig eintreten, denn das bloße freie Spiel der Kräfte der Wirtschaft schafft es keinesfalls allein die Erblast der SED zu beseitigen. Die freie Marktwirtschaft, dies ist ihr nicht vorzuwerfen, sondern es ist ihr Prinzip, operiert nach dem Gesichtspunkt der finanziellen Effizienz und nach dem der Gewinnorientierung. Da sie aber nicht nur eine freie Marktwirtschaft ist, sondern auch eine soziale, provoziert sie den ersten Zielkonflikt: sie kann nicht auf kürzestem Weg zum Ziel gelangen. Arbeitsplätze sind zu erhalten, wirtschaftlich auch zu SED-Zeiten gewachsene Regionen sind zu beachten, Fachkräfte weisen nicht die erforderlichen Kenntnisse auf; sie muß kostspielige Umwege beschreiten.

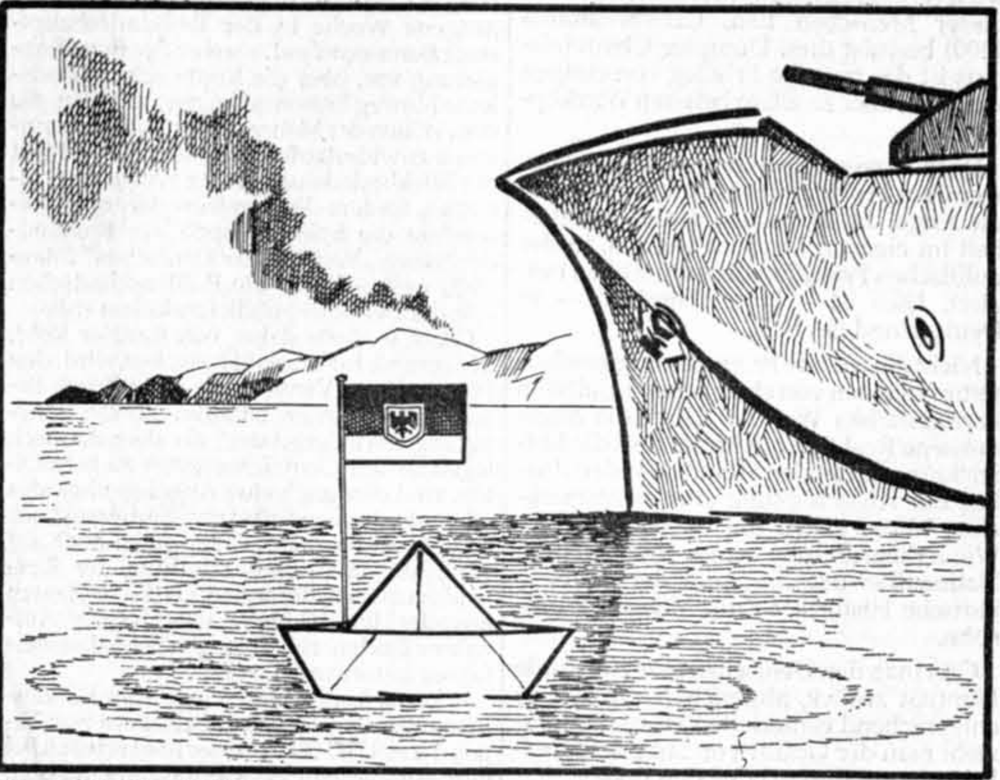
Die von Bonn installierte „Treuhand" repräsentiert zu stark die Wirtschaftsinteressen der westdeutschen Industrie, die bei sich verstärkender Flaute natürlich Sorge trägt, daß die Leistungsfähigkeit, hier die Auslastung ihrer Maschinenkapazität, nicht gemindert wird.

Warum auch sollte ein Unternehmen, dessen Auslastung bei 75–80 Prozent liegt, in Mitteldeutschland investieren, wenn es die Produkte in seiner westdeutschen Firma herstellen und auch in Mitteldeutschland verkaufen kann? Die Neukosten, neben den sattsam bekannten Schwierigkeiten im Bereich Grundstückseigentum, wären höher als der in Aussicht stehende Gewinn. Die Absatzfrage bliebe ohnehin weiter offen. Umgekehrt nimmt die Treuhand, wohl weil sie weithin auch unter dem Einfluß der westdeutschen Wirtschaftskreise steht, den möglicherweise noch „sanierungsfähigen" Firmen Mitteldeutschlands den Wind aus den Segeln, weil sie kurzerhand zur „Abwicklung" freigegeben werden. Es liegt in der Natur solcher Abwicklungen, daß sie zugunsten der wirtschaftlich stärkeren Seite ablaufen. Damit ist dies ein weiterer Zielkonfliktpunkt. Ein dritter ist schnell ausgemacht, die insbesondere von den Gewerkschaften favorisierte Lohn- bzw. Gehaltsgleichstellung. Wie aber kann Marktwirtschaft interessiert werden, wenn nicht wenigstens ein Posten in Mitteldeutschland günstiger ausfällt als in Westdeutschland?

Damit, um nur einige der Schwierigkeiten hier aufzuführen, scheint der von Kohl seinerzeit geforderte Solidarpakt aller „Verantwortlichen der Gesellschaft" weithin gescheitert zu sein: Die Wirtschaft folgt ihren Gesetzen, die Bevölkerung Mitteldeutschlands folgt den suggerierten Verheißungen. Da aber bekanntlich viele Wege sich öffnen, wenn Geld vorangeht, allerdings dürfte es nicht mit der Streubüchse verteilets sein, muß endlich der administrative Schritt von Bonn beschlossen werden, die Marktwirtschaft nicht alleine in Mitteldeutschland dilettieren zu lassen, eben wegen der sozialen Komponente.

Ob dies nun auf dem Wege der Steuerbegünstigung für Mitteldeutschland läuft oder aber auch auf dem Wege der Preissubvention, möge Möllemann entscheiden („Ich bin der Anwalt der ökonomischen Vernunft"). Dringlich erforderlich scheint jedenfalls, daß der Glaube an die Selbstheilung der Verhältnisse in Mitteldeutschland als zerbrochen gelten muß. (Das Hallenser Institut für Marktforschung hat herausgefunden, was so neu eigentlich nicht ist: „Unsere Wirtschaft befindet sich auf dem Wege der Deindustrialisierung").

2,6 Millionen ohne Arbeit in Mitteldeutschland sind nicht nur ein Fanal für lauthals ausbrechenden Unmut, sondern zerrütten, sofern hier nicht alsbald Abhilfe geschaffen wird, auch unsere Volkssubstanz: Die Mitteldeutschen verfallen der Lethargie, nehmen nomadische Gewohnheiten an, während die Westdeutschen immer mehr darin verfallen, die Teilvereinigung nicht als einen Gewinn, sondern als eine notgedrungene Last zu betrachten. Insofern ist das umstrittene Wort von Kanzler Kohl, der in anderem Zusammenhang von „Staatsnotstand" sprach, keine propagandistische Überhöhung, sondern eine Zustandsbeschreibung. Vielleicht sollte man in Bonn noch an das Bismarck-Wort denken: „Politik ist eben an sich keine logische und exakte Wissenschaft, sondern sie ist die Fähigkeit, in jedem wechselnden Moment der Situation das am wenigsten Schädliche oder das Zweckmäßigste zu wählen." **Peter Fischer**



Deutschland zeigt Flagge — Zeichnung aus „Die Welt"

Das Verbrechen von Mölln:

Jetzt müssen die Parteien handeln

Vor einem Jahr, vor wenigen Monaten noch galt Deutschland als bewundernswert stabil, als ein ungefährdeter Musterstaat der Nachkriegszeit. Dieses positive Image ist zerbröckelt, vielleicht sogar schon verschwunden in dem Maße, in dem die Distanz zwischen Straße und Politik und der Terror des Mobs von links – wie derzeit vor allem – rechts an Schärfe und Radikalität zunahm.

Das gemeine Verbrechen, bei dem am Wochenende im schleswig-holsteinischen Mölln (das Attribut „Till-Eulenspiegel-Stadt" wirkt jetzt wie böser Hohn) zwei türkische Mädchen und eine türkische Frau einem Brandanschlag zum Opfer fielen, unterstreicht die dramatische Entwicklung. Die Täter sind nach Erkenntnissen des Generalbundesanwaltes mutmaßlich im Bereich der Rechtsextremisten zu suchen. Dem Literaten Rolf Hochhuth ist indes zuzustimmen, wenn er schreibt: „Übrigens tut man den Mördern viel zu viel Ehre an, wenn man sie als ‚Nationalisten' bezeichnet. Nein, Mörder wie die von Mölln sind Rassisten, deren unmenschliche Widerwärtigkeit nur übertroffen wird von ihrer Dummheit."

Die Dummheit marschiert derzeit, die Reihen fest geschlossen, auf der Straße und behauptet von sich, gegen den Mißbrauch des Asylgrundrechts vorzugehen. Dabei wird sie immer inhumaner und differenziert häufig überhaupt nicht mehr zwischen Scheinasylanten, echten Asylanten (sie gibt es, auch wenn ihre Quote allenfalls bei fünf Prozent liegen dürfte!), ausländischen Arbeitnehmern und deutschen Aussiedlern aus dem Osten. So kann sie zu einer Gefahr für unseren Staat insgesamt werden. Denn die Dummheit der mit „Heil Hitler" grüßenden Glatzköpfe reaktiviert die Dummheit der „anderen Seite", zum Beispiel jener Linksautonomen, die als Reaktion auf Mölln Montagnacht in Berlin-Kreuzberg wüteten und 41 Polizisten verletzten.

Den Hintergrund dieser Entwicklung, die in manchen Facetten an die Vorstufe eines Bürgerkrieges erinnert, liefern schwere politische Defizite in Bonn. Viel zu weit hat sich die politische Kaste von der Stimmungslage des Volkes entfernt. Multikulturelle Wunschträume, ersonnen am beschaulichen Rhein, in ruhigen Studierstuben und passablen Wohngegenden, sind mit dem Faktor Nation kollidiert und daran zerbrochen. Ein jährlicher Asylantenzustrom von inzwischen nahezu einer halben Million Menschen, ein unverhältnismäßig hoher Anteil von Ausländern, erhöhte Kriminalitätsquoten die-

Sudetenfrage:

Angst vor freimütiger Aussprache?

Neue Verhandlungen gefordert / Sudetenland-Partei (DPS) gegründet

Der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Franz Neubauer, hat erneut die tschechische Regierung zu Gesprächen mit den Sudetendeutschen an einem „runden Tisch" aufgefordert. Vor der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München erklärte Neubauer am 14. November, er könne sich nicht vorstellen, „daß jemand Angst haben sollte vor einer freimütigen Aussprache". An diesem „runden Sudetendeutsch-Tschechischen Tisch" sollten Tschechen und Sudetendeutsche offen über alle bestehenden Probleme miteinander reden.

Neubauer und die stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Fritz Wittmann MdB und Siegfried Zoglmann, hatten in Bonn ein Gespräch mit Bundesaußenminister Klaus Kinkel über die sudetendeutschen Vorstellungen für eine Lösung der offenen Fragen geführt.

„Die im deutsch-tschechoslowakischen Nachbarschaftsvertrag ausgeklammerten Fragen müssen weiter verhandelt und gelöst werden. Wir mahnen diese Verhandlungen mit allem Nachdruck an", betonte Neubauer in München. Zum Zerfall der Tschechoslowakei erklärte er: „Wäre dieser Staat auf der frei ausgehandelten Zustimmung aller seiner Völker gegründet worden, hätte er vielleicht Bestand gehabt". Heute zeige sich, daß nicht nur die völkerrechtswidrigen Beschlüsse von Potsdam und Jalta, sondern bereits die Fehlentscheidungen in den Pariser Vorortverträgen von 1919 „millionenfaches Unheil" bewirkt hätten.

Energisch forderte Neubauer eine „weltweite Ächtung von Vertreibungen". Die Notwendigkeit dafür zeigten nicht nur die Ereignisse im früheren Jugoslawien. Vielmehr müßten Vertreibungen überall verurteilt werden und man müsse anstreben, das durch frühere Vertreibungen begangene Unrecht „im Rahmen des Möglichen" wiedergutzumachen. Bezüglich der Bundestagsentschließung zum Vertrag mit Prag erklärte Neubauer, diese dürfe die Bundesregierung „nicht in irgendeine Schublade legen", sondern müsse „mit aller Kraft dafür sorgen, daß die darin ausgesprochenen Erwartungen auch Wirklichkeit werden".

Inzwischen ist in Pilsen eine „Demokratische Partei Sudetenland" gegründet worden, die enge Beziehungen zu den Sudetendeutschen unterhalten will, die nach dem Kreigsende aus der Tschechoslowakei vertrieben wurden sind. Die Partei stützt sich gegenwärtig auf je rund 600 Sympathisanten in der Tschechei und der Slowakei. **P.M./P.F.**

Aus dem Inhalt — Seite

ser Minoritäten und ihre Integrationsunwilligkeit (und -unfähigkeit) hätte schon vor geraumer Zeit eine Veränderung des Artikels 16 im Grundgesetz notwendig gemacht.

Bleibt zu hoffen und zu fordern, daß das jüngste Gespräch zwischen Kanzler Kohl und SPD-Chef Engholm ein rasches (und darüber hinaus wirkungsvolles, nicht übermäßig verwässertes) Handeln in der drängenden Asylfrage ermöglicht.

Noch ist es (hoffentlich) nicht zu spät. Deutschland ist nicht asylanten-, erst recht nicht ausländerfeindlich. Die weitgehend problemlose Aufnahme von 235 000 Flüchtlingen aus dem einstigen Jugoslawien (Frankreich gewährte lediglich 1100 dieser Menschen Exil, Großbritannien 4200) beweist dies. Dumpfer Chauvinismus ist das traurige Privileg von einigen wenigen, aber zu allem bereiten Wirrköpfen.

Doch Randgruppen bekommen Zulauf, wenn ein Problem übermächtig wird und die Angst davor, zur ethnischen Minderheit im eigenen Land zu werden, in der politischen Prioritätenliste ganz oben rangiert. Dies ist – laut Allensbach – in Deutschland der Fall.

Nicht die weitere Propagierung gescheiterter Visionen von einer besseren, allseits harmonischen Welt ist daher die angemessene Reaktion auf Mölln und die Entwicklung der letzten Monate, sondern (neben der Ausschöpfung aller rechtstaatlichen Mittel gegen die Gewalttäter) die Wiederbegründung eines aufgeklärten Nationalbewußtseins, sagt der deutsch-jüdische Historiker Prof. Michael Wolffsohn.

Gibt man den Deutschen eine einigende Identität zurück, abgesichert durch eine entsprechend veränderte Verfassung, entzieht man der Gefahr von Fremdenfeindlichkeit und Bürgerkrieg den Boden.

Ansgar Graw

Rußlanddeutsche:

Mit dem Treck nach Argentinien?

Bonn verweigert auch weiterhin „Königsberger Variante" / Treffen Groths mit Sprecher der LO



Heinrich Groth, Sprecher der rußlanddeutschen Vereinigung „Wiedergeburt", bringt mit seinem nachhaltigen und tapferen Einsatz für seine bedrängten und heimatsuchenden Landsleute die Bundesregierung in Unruhe. Auf einem Treffen, das vergangene Woche in der Ex-Bundeshauptstadt Bonn stattfand, warf er der Bundesregierung vor, über die Köpfe seiner Landsleute hinweg Entscheidungen zu treffen, die dem Willen der Mehrzahl der Rußlanddeutschen zuwiderlaufen. Nachdem das Projekt der Rückbesiedelung an der Wolga gescheitert sei, fördere die Bundesregierung insbesondere die Splittergruppe der Rußlanddeutschen „Verband der Deutschen" finanziell, weil auch sie die Rußlanddeutschen von der Bundesrepublik fernhalten will.

Groth forderte daher von Kanzler Kohl, der demnächst Moskau besuchen wird, den Führer dieser Vereinigung nicht durch Besuche aufzuwerten, sondern nur die Vereinigung „Wiedergeburt" als demokratisch legitimierten Gesprächspartner zu betrachten, weil dies auch eine Angelegenheit des „demokratischen Selbstverständnisses" sei. Er verwies bei dieser Gelegenheit auch auf die fehlende Gleichbehandlung der Rußlanddeutschen, die anders als die Asylanten aus aller Herren Länder, welche sofort Aufnahme fänden, einem langen Selektionsverfahren unterworfen seien.

Wie von kompetenter Seite vom Bundesinnenministerium dazu zu erfahren war, liegen derzeit 700 000 Anträge unbearbeitet bei dem zuständigen Verwaltungsamt in Bonn. Wartezeiten von zwei Jahren und länger seien die Regel. Inzwischen, so Groth, seien die Rußlanddeutschen durch die bürgerkriegsähnlichen Zustände in Tadschikistan auch in ihrer physischen Existenz bedroht.

Doch in Bonn wiegelt man weiterhin ab, auch wenn hier gewisse klimatische Veränderungen auszumachen sind: So bezeichnete der in dieser Angelegenheit zuständige Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen, Waffenschmidt, die Meinungsäußerungen Groths als „völlig unglaubwürdig", während Kanzleramtsminister Bohl nach Meinung von Groth bei der etwa einstündigen Begegnung eine gewisse Offenheit signalisierte. Bohl sei offenkundig über die Lage der Rußlanddeutschen bislang nicht hinreichend informiert gewesen. Groth habe bei Bohl Verständnis für die Gesamtproblematik gefunden.

Für die Beurteilung der Lage muß zunächst weiterhin offenbleiben, ob Kanzleramtsminister Bohl die Kritik nur hinhaltend aufgefangen hat, weil, wie wir in unserer Zeitung schon wiederholt berichteten, die Bundesregierung neben der sicherlich finanziellen Problematik generell desinteressiert scheint, die Frage der denkbaren Ansiedlung im Bereich von Nord-Ostpreußen überhaupt zu diskutieren: Man möchte keine Konflikte mit Polen heraufbeschwören, die sich aus angeblichen geostrategischen und psychopolitischen Gründen weder eine Annäherung Deutschlands an Rußland noch eine Rückkehrmöglichkeit für ostpreußische Landsleute wünschen. Daß damit die Bundesregierung nicht nur die moralische Beistandspflicht für die Rußlanddeutschen verletzt, die sie sonst jedem Asylanten aus Feuerland oder Bukarest sogar mit staatlich organisierten Demonstrationen nicht müde wird Nachdruck zu verschaffen, sondern auch die wirtschaftlichen Perspektiven unseres Volkes aus dem Blick verliert – Rußland bietet Absatzmärkte über Generationen hin –, liegt auf der Hand. Von der wirtschaftlichen Blüte Deutschlands hängt schließlich auch die Zukunft der Republik Polen ab, die bei übergreifenden deutsch-russischen Wirtschaftskontakten davon sicherlich auch – so wie die ökonomischen Dinge an der Weichsel sich nun einmal darstellen – profitieren würde.

Es wäre ein Skandal erster Ordnung, wenn die Rußlanddeutschen gleichsam unter den Augen des deutschen Volkes und unter dem Triumph maßgeblicher Politiker Warschaus (beileibe nicht mehr allen) ihren Ausweg im fernen Argentinien suchten.

Groth hat darauf verwiesen, daß die „am wenigsten günstige Variante die argentinische" sei, weil sie in „sich die maximalen sittlichen, politischen und wirtschaftlichen Verluste" trägt. Er führte daher aus, daß bei „der Analyse unterschiedlichster Auswanderungsinteressen" ein „merklich gewachsenes Interesse an der sogenannten Kaliningrader Variante nicht zu verkennen sei". „Diese Variante wurde seinerzeit von den Leitern der (rußland-)deutschen Bewegung weit und breit angepriesen. Die „Wiedergeburt" hat sie lange Zeit wegen der Befürchtungen abgelehnt, weil sie die Erreichung des programmatischen Hauptzieles der Bewegung verhindern. Heute, nach der totalen und zielbewußten Zerstörung der Idee der Wiederherstellung der deutschen Republik im Wolgagebiet, kann man *endlich diese Variante sachlich behandeln.*"

„Diese Kaliningrader Variante ist vor allem für die russisch-deutschen Familien von Interesse. Die Umsiedlung solcher Familien in die Bundesrepublik wird in jedem Falle eine bestimmte Unbehaglichkeit bei den russischen Mitgliedern dieser Familien erzeugen." „Eine allseitige materielle und geistige Unterstützung aus der Bundesrepublik jener Deutschen, die in das Gebiet Kaliningrad übergesiedelt sind, könnte diese unermeßlich verwilderte Region Rußlands in kurzer Zeit auf ein (mittel-)europäisches Entwicklungsniveau bringen. Davon hätte sowohl die gesamte Bevölkerung dieses Gebietes als auch die dorthin übergesiedelten Deutschen sowie Rußland und Deutschland profitiert."

Peter Fischer

Zusammenarbeit angeboten

Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm von Gottberg, ist mit Heinrich Groth, dem Vorsitzenden der Vereinigung der Rußlanddeutschen, „Wiedergeburt", zu einem Meinungsaustausch zusammengetroffen. Herr Groth informierte den Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen über den bisherigen Zuzug der Rußlanddeutschen in das Königsberger Gebiet. Darüber hinaus machte er deutlich, daß nach seiner Auffassung die Einrichtung der geplanten Wolga-Republik für die Deutschen in den GUS-Staaten kaum zu realisieren sei. Die dort ansässige russische Bevölkerung wolle bisher mehrheitlich die Ansiedlung der Rußlanddeutschen nicht akzeptieren.

Vor allem müsse man auch deshalb skeptisch sein, weil ein eindeutig politisches Signal von Seiten der russischen Regierung für die Einrichtung der Wolgarepublik bisher nicht erfolgt sei.

Wilhelm von Gottberg bot Heinrich Groth eine enge Kooperation an zwischen der Landsmannschaft und der „Wiedergeburt". Diese Zusammenarbeit kann zukünftig deshalb besonders notwendig werden, weil Heinrich Groth plant, seinen Wohnsitz nach Königsberg zu verlegen.

WILHELM VON GOTTBERG
Sprecher der
Landsmannschaft Ostpreußen

Köln:

Brandt soll Breslau verdrängen

Verschweigen mit System: Umbenennung eines Platzes soll Erinnerung tilgen

Schon zu Lebzeiten war Willy Brandt ein Mann, an dem sich die Geister schieden: Die einen verehrten ihn zeitweise fast wie eine Erscheinung, von der anderen Seite schlug ihm tiefste Verachtung entgegen. Mit diesem Streit soll es nun wohl auch nach dem Tod des Altbundeskanzlers weitergehen. Kaum ist Brandt nämlich begraben, da gehen seine Bewunderer schon daran, ihn allgegenwärtig zu machen: Straßen und Plätze sollen offenbar seinen Namen erhalten. Dabei werden erneut die Gräben aufgerissen, die der Sozialdemokrat schon während seiner Kanzlerschaft hinterließ.

So hat jetzt die Bezirksversammlung Köln-Mitte beschlossen, den dortigen Breslauer Platz in „Willy-Brandt-Platz" umzubenennen. Dabei ließ der Vorsitzende der SPD-Fraktion in der Bezirksversammlung keinen Zweifel daran, daß damit auch Politik gemacht werden soll: Der Breslauer Platz sei ein „Relikt des kalten Krieges". Auch heftige Proteste der CDU-Opposition halfen nichts. Die Erinnerung an die nach Berlin und Königsberg wohl bedeutendste Stadt Preußens soll getilgt werden. Ausgerechnet zu einer Zeit, in der die deutsche Volksgruppe gerade in Schlesien immer stärker unter Druck gerät, weshalb zu befürchten ist, daß Warschau das Signal aus Köln als demonstrative Gleichgültigkeit der Bundesdeutschen gegenüber ihren ostdeutschen Landsleuten deutet und entsprechend zu ihren Ungunsten handelt.

In Hamburg soll der „Neue Jungfernstieg" an der Binnenalster Brandts Namen erhalten. Die Anlieger, unter ihnen das weltberühmte Hotel „Vier Jahreszeiten", sind fast geschlossen dagegen. Schließlich handelt es sich nicht um irgendeine Straße. Selbst historische Persönlichkeiten wie Kaiser Wilhelm, Gustav Stresemann oder Konrad Adenauer müssen sich in Hamburg mit weit weniger prominenten Straßenzügen zufriedengeben. Bismarck gar wurde in den vergleichsweise entlegenen Stadtteil Hoheluft verbannt.

Da stellt sich die Frage, ob eine Reichseinigung heutzutage wirklich als geringere Leistung angesehen wird, als die zweifelhafte „neue Ostpolitik". Und in Köln sind leider die gleichen Kräfte am Werk, die die Demontage kommunistischer Helden-Statuen als Bilderstürmerei und die (Wieder-)Umbenennung mitteldeutscher Straßen gar als „Tilgung der Geschichte" verleumden.

Hans Heckel

Bonn:

„Rechte" die von rechts nichts wissen

Gewalttäter zur Diffamierung einer ganzen politischen Richtung mißbraucht

Einen starken Anstieg „rechtsextremistisch motivierter" Gewalttaten erschüttert derzeit die Republik. So jedenfalls ist aus Bonn zu hören. Und nicht selten verkürzen Kommentatoren diese Feststellung auf den Begriff der „Gefahr von rechts", die unserem Land drohe.

Wie man als loyaler und zivilisierter Staatsbürger zu gewalttätigen Ausschreitungen steht, darüber sollte kein Zweifel bestehen – ganz gleich, von wem sie provoziert werden. Doch, so scheint es, hier versuchen nicht wenige die Gewalttaten gegen Ausländer als Instrument zu mißbrauchen, um gleich ein ganzes Drittel des politischen Spektrums zu diskreditieren: Die „Rechten". Dabei wird geflissentlich die Frage ausgeklammert, ob die, die da Steine und Brandsätze werfen, überhaupt etwas anfangen können mit Wörtern wie etwa „konservativ" oder „nationalliberal", die die Inhalte „rechten" Denkens umreißen. Stattdessen wird der Versuch unternommen, jede Art von Fremdenfeindlichkeit den Rechten in die Schuhe zu schieben, obwohl doch alle gerade erst beobachten können, wie sehr diese Geisteshaltung besonders unter den kommunistischen Regimen Osteuropas gedeihen konnte, was kein Zufall sein dürfte. Und ist der Begriff „rechts" dann hinreichend in den Schmutz gezogen, wird er sogleich angewendet gegen alles unliebsame. Da ist zum Beispiel in Nachrichtentexten, nicht allein in Kommentaren, fortwährend von den „rechtsgerichteten", manchmal sogar „rechtsradikalen" Republikanern die Rede.

Zweitrangig ist es, ob diese Zuordnung trifft oder nicht. Aber blättern wir doch einmal ein rundes Jahrzehnt zurück: Die damals aufkeimenden „Grünen" wurden höchstens mit dem eher schmückenden Beiwort „Öko-Partei" oder ähnlichem bedacht. Nie war die Rede von den „linksgerichteten…" oder schlimmerem. Das, obwohl landauf landab bekannt war, daß führende Persönlichkeiten der Partei wie Thomas Ebermann und andere vor ihrer grünen Karriere eine tiefrote beim „Kommunistischen Bund" gemacht hatten. Selbst der damalige grüne Spitzenpolitiker Otto Schily betitelte die Berliner „Alternative Liste" als „KPD mit anderem Namen". Doch nie führte dies dazu, die ganze Partei zumindest als linksgerichtet auch in den Nachrichtentexten einzustufen. Der Verdacht drängt sich auf, daß hier mit Begriffen bewußt Politik gemacht wird auf eine wenig saubere Art.

H. T.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Peter Fischer (☎37), Ansgar Graw, Joachim Weber (☎30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob (☎36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: Jürgen Liminski

Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit

Anzeigen (☎41) und Vertrieb (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 8,90 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 10,40 DM monatlich, Luftpost 16,90 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50



Die Domruine in Königsberg

Foto Joachim F. Weber

„Nahezu jede Zukunftsprognose, die den nord-ostpreußischen Raum betrifft, darf Realitätsnähe beanspruchen, mit einer einzigen Ausnahme: Daß alles so bleiben könnte, wie es ist." So lautet eine Ausgangsthese des Ende November, rechtzeitig zum Weihnachtsfest, erscheinenden Buches „Königsberg morgen – Luxemburg an der Ostsee". Die Autoren, der CDU-Bundestagsabgeordnete Wilfried Böhm, intimer Kenner der Außen- und Osteuropapolitik, und der Hamburger Journalist und langjährige „Ostpreußenblatt"-Redakteur Ansgar Graw, haben mit diesem brisanten Werk – dem bislang einzigen, das sich mit der Zukunft Königsbergs befaßt! – schon im Vorfeld für Aufsehen gesorgt.

So berichtete das ARD-Fernsehmagazin des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR), „Fakt", unlängst vorab (siehe auch „Ostpreußenblatt"-Folge 47/S. 1), daß Böhm und Graw anhand geheimer Papiere aus polnischen und amerikanischen Quellen Gebietsansprüche seitens Warschaus und Wilnas bezüglich Nord-Ostpreußens nachweisen. Diese Papiere finden sich nun umfangreich zitiert in dem neuen Buch. Und Bonn? Während der erfahrene Diplomat und Botschafter a. D. Dr. Horst Kullak-Ublick im Vorwort zu „Königsberg morgen" das wiedervereinigte Deutschland dazu auffordert, in der Königsberg-Frage endlich wieder „vorwärts gewandte Positionen zu beziehen, um berechenbar zu bleiben", ermutigt, ja bedrängt Bonn Warschau geradezu, in Nord-Ostpreußen aktiv zu werden.

So haben offizielle Bonner Stellen im Auswärtigen Amt und im Kanzleramt, wie Böhm und Graw gestützt auf die Aussagen polnischer Diplomaten enthüllen, polnische Gesprächspartner im Januar 1992 aufgefordert, „in der Angelegenheit Königsberg" endlich etwas zu unternehmen, „damit wir (Bonn, d. Red.) nicht in eine Lage geraten, in der wir die Initiative ergreifen müssen".

Indem Böhm und Graw in „Königsberg morgen" auf der Grundlage gemeinsamer Reisen, zahlreicher Gespräche und intensiver Recherche alle möglichen Zukunftsvarianten für Nord-Ostpreußen gründlich untersuchen, erhärten sie die Erkenntnis, daß es für Königsberg ohne maßgebliche Beteiligung der Deutschen keinen Ausweg aus Zerfall und Niedergang geben wird. Dabei brechen die Autoren konsequent aus den engen Schranken nationalstaatlichen Denkens aus, das für Königsberg keine Perspektive mehr darstellen kann. Daher ist der im Titel aufgebrachte Vergleich mit Luxemburg auch mitnichten soweit hergeholt, wie es auf den allerersten Blick scheinen mag: Luxemburg ist ein kleines Land, das seit langem das Zusammenleben zweier nationaler Komponenten, der deutschen und der französischen, erfolgreich meistert und dabei zu erheblichem Reichtum gelangte. Königsbergs Zukunft wird eine ebenso binationale, russische und deutsche, sein.

Hier liegt die besondere Stärke in der Argumentation von Böhm und Graw: Zwar haben sie undurchsetzbare, nationalstaatliche Muster für Königsberg hinter sich gelassen. Andererseits aber flüchten sie sich keineswegs in allgemein gehaltene Berufungen auf internationalen Gremien zur Lösung des Problems, um ja nicht Farbe bekennen zu müssen hinsichtlich der eigenen Zielsetzung und konkreter realpolitischer Perspektiven. Die Autoren wollen hingegen, wie sie schreiben, „durch die Behandlung dieses Themas und insbesondere durch die Formulierung deutscher Interessen Tabus verletzen", um die „demonstrative Gleichgültigkeit" Bonns am Schicksal des jahrhundertelang deutschen Kernlandes zu erschüttern.

Nach einem prägnanten, aber doch umfassenden Rückblick auf die 700jährige deutsche Geschichte Ostpreußens und Königsbergs und einer mit Details und erstaunlichen Infor-

Bewußt verletzen die Autoren mehrere politische Tabus

mationen gespickten Bestandsaufnahme der heutigen Situation am Pregel wenden sich die Autoren der Frage der weiteren Entwicklung dieser Region zu, die schon bald „ein geopolitisches Kernproblem Europas" werde. Spannend, packend und mitreißend im Stil (schon Graws Buch über den „Freiheitskampf im Baltikum", vergangenes Jahr erschienen, las sich über weite Strecken wie ein Krimi und wies ihn zugleich als profunden Kenner der Entwicklung im gesamten Ostseeraum aus), widmen die Autoren den polnischen und litauischen Bestrebungen breiten Raum.

So hat zum Beispiel der polnische Wojwode von Suwalki, dessen Bezirk auch in den östlichen Teil Süd-Ostpreußens hineinragt, 40 000 Hektar landwirtschaftlicher Fläche im nördlichen Ostpreußen angepachtet, um dort polnische Bauern anzusiedeln und vollendete Tatsachen zu schaffen. Bei der Realisierung seines Vorhabens trifft der engagierte Nationalist allerdings auf unverhoffte Schwierigkeiten. Wie Böhm und Graw herausfanden, hat der besagte Wojwode schon Schwierigkeiten, die Bevölkerungsdichte seines südostpreußischen Bezirksteils einigermaßen konstant zu halten. Polnische Quellen warnen bereits vor einer „Entvölkerung" dieser Region. Die Gründe: Einmal grassiert in Masuren und den benachbarten Landschaften die Arbeitslosigkeit. Auf dem Lande beträgt sie vielfach schon deutlich über 50 Prozent. Darüber hinaus kamen viele Neusiedler nach der Vertreibung der meisten Deutschen aus dem früheren sogenannten Südostpolen oder sind sogar ukrainischer Abstammung. Jetzt strömen viele von ihnen zurück in ihre alte Heimat.

Auch das sonstige wirtschaftliche Engagement der Polen am Pregel macht sich bei genauerem Hinsehen weit bescheidener aus, als es zunächst den Anschein hat. So brüstete sich, wie „Königsberg morgen" zu entnehmen ist, noch in diesem Jahr eine polnische Zeitung damit, daß die in Königsberg tätigen polnischen Firmen schon zahlreicher seien als die deutschen. Der Dämpfer aber kam direkt aus der ostpreußischen Hauptstadt selbst: Dort sei man, so kam den Buchautoren zu Ohren, über das polnische Engagement weit weniger glücklich als über das deutsche. Während die Deutschen nämlich ihre Aktivitäten wirklich auf den Aufbau von Produktion und Infrastrukturen richteten, trieben die Polen hauptsächlich Handel, der der Region nicht selten mehr schade als nütze. Polen verfügt also offenkundig weder über die wirtschaftliche Substanz zum Wiederaufbau Nord-Ostpreußens noch über Menschen wie die Rußlanddeutschen, die ausgerechnet dort einen Neuanfang als Pioniere machen wollen.

Ähnlich verhält es sich nach den Erkenntnissen von Böhm/Graw mit Litauen. Dort etablierte sich ein „Rat von Klein-Litauen", der Nord-Ostpreußen aus mühsam konstruierten, angeblich historischen Gründen für sich beansprucht, ohne offenbar die fatalen Folgen eines solchen Schritts für Litauen zu bedenken: So kann Wilna sich zur Zeit noch darüber freuen, im Gegensatz zu Estland und besonders Lettland, nur eine relativ kleine russische Minderheit im Lande zu haben, die später einmal Moskau den Vorwand für eine Intervention liefern könnte. Wie die Autoren von „Königsberg morgen" aber errechnet haben, sänke der Anteil der Litauer in Litauen nach einem Anschluß Nord-Ostpreußens von derzeit 80 Prozent auf weniger als zwei Drittel. Und wirtschaftlich liegt Litauen ebenso darnieder, wie seine Leidensgenossen im ganzen ehemaligen Ostblock. Fazit: Königsberg zu erwerben wäre wohl der Pyrrhus-Sieg, der das kleine Litauen vollends zugrunde richten würde.

Doch Böhm/Graw weisen auch darauf hin, daß Gebietsansprüche nicht offizielle Politik in Wilna und Warschau sind. Vielmehr gibt es dort auch sehr moderate Stimmen, die auf europäische Zusammenarbeit setzen – wie die Buchautoren auch!

Wie aber sollte „Königsberg morgen" gestaltet werden – und vor allem: Welche Institution von internationalem Stellenwert könnte die Schirmherrschaft über den Weg zu einem neuen Nord-Ostpreußen übernehmen? Hier wurde bisher immer wieder die Europäische Gemeinschaft (EG) ins Spiel gebracht. Böhm und Graw halten dieser Überlegung entgegen, daß die EG auf lange Sicht mit eigenen Problemen (Maastricht u. a.) beschäftigt ist und von einer Osterweiterung für die kommenden Jahre keine Rede sein kann. Ganz anders hingegen verhielte es sich, wie dem Buch zu entnehmen ist, mit dem Europarat: Ihm werden bald auch die osteuropäischen Staaten angehören, was ihn als Vermittlungsgremium sofort handlungsfähig machen würde. Das utopische Ziel der Schaffung „Vereinigter Staaten von Europa" verfolgt der Europarat im Gegensatz zur EG nicht.

Vor allem aber sehen Böhm/Graw Rußland und Deutschland am Zuge, die – gemeinsame – Initiative zu ergreifen. Das setzt natürlich, und daran lassen die Autoren keinen Zweifel, voraus, daß beide Seiten sich von liebgewonnenen Illusionen trennen. Weder kann, wie erwähnt, Deutschland seine Finger lassen vom Königsberg-Problem, noch hat es Sinn, dem Traum einer vollständigen „Re-Germanisierung" am Pregel nachzuhängen. Auf der anderen Seite müßten sich in Moskau endlich die Kräfte durchsetzen, die begriffen haben, daß die heutige Funktion der alten preußischen Residenzstadt als russische Militärposition zu einem sicherheitspolitischen Problem geworden ist und keinerlei wirtschaftliche Perspektiven beinhaltet.

Derzeit ist nämlich nach hoffnungsvollen Ansätzen eine erneute Stagnation eingetreten. Die mit viel großen Worten eingeführte Sonderwirtschaftszone „Bernstein" existiert bisher fast nur auf dem Papier. Lediglich zwei bis drei Millionen Mark haben ausländische Investoren bislang dort investiert, enthüllen die Buchautoren. Dringend sollten die erforderlichen Ausführungsbestimmungen durchgesetzt werden. Doch auch in Rußland stoppen reaktionäre, großrussische Kräfte solche Überlegungen und halten starr fest an der „Kriegsbeute".

Unerläßlich für den Erfolg der wirtschaftlichen Sanierung ist laut Böhm und Graw die Ansiedlung der Rußlanddeutschen. Sie böten zum Beispiel das Potential für den Wiederaufbau einer leistungsfähigen Landwirtschaft. Genügend Platz ist vorhanden: Lebten in Nord-Ostpreußen heute nur noch knapp 900 000 Menschen, so waren es 1939 immerhin 1,1 Millionen, wobei die ländlichen Gebiete derzeit sogar als weitgehend entvölkert betrachtet werden müßten. Legt man die Bevölkerungsdichte der Bundesrepublik zugrunde, fänden in Nord-Ostpreußen gar fast drei Millionen Menschen Platz.

Die Rußlanddeutschen wären auch aufgrund ihrer Erfahrungen wie kein anderer Volksstamm prädestiniert, an dieser Nahtstelle künftiger deutsch-russischer Kooperation zu siedeln und diese aktiv mitzugestalten. Sie könnten die alte, durch Krieg und Vertreibung zerbrochene Brücke zwischen Rußland und Deutschland neu errichten.

Stalin habe, so formulieren es die Autoren von „Königsberg morgen" treffend, das Gesicht Deutschlands gewaltsam nach Westen gedreht. Will Rußland, und an Beteuerungen dazu fehlt es nicht, wieder Anschluß an Europa gewinnen, so wird es dies kaum durch die Erhaltung eines anachronistischen Militär-Bollwerks erreichen, das eher vom Kontakt mit Rußland abschrecken wird. Rußland wird sich glaubhaft der neuen Zeit und ihren Perspektiven öffnen müssen. Und sein Tor zum neuen Europa wird – wie schon einst – Deutschland sein. Dies zu erreichen, sollte Rußland alles versuchen, den Blick der Deutschen weg von der einseitigen Westfixierung auch wieder gen Osten zu lenken: Nach dem Königsberg von morgen – einem deutsch-russischen Luxemburg an der Ostsee.

Wie umfangreich die Aufgaben sind, die in dem heute als „Kaliningradskaja oblast" bezeichneten Gebiet auf ihre Lösung warten, verdeutlicht auch der eindrucksvolle Fototeil des Buches, in dem Aufnahmen aus der Vorkriegszeit solchen aus der tristen Gegenwart gegenübergestellt werden. Diejenigen, die das alte, strahlende Königsberg noch in Erinnerung haben, sind insbesondere die von dort Vertriebenen. Die Buchautoren zitieren Russen wie den jungen Königsberger Germanistik-Dozenten Wolodja Gilmanow, der sich für ein Rückkehrrecht der Ostpreußen einsetzt, und den stellvertretenden Chefredakteur der Moskauer Wochenzeitung „Neue Zeit", Wladimir Kulistiko. Er formuliert: „Ungehinderter Zugang und Niederlassungsfreiheit für Deutsche, die ihr Zugehörigkeitsgefühl zu Ostpreußen bewahrt haben, läßt sich im Rahmen einer besonderen, gemeinsamen Wirtschaftszone denken. Kein Zweifel, Ostpreußen kann wieder erstehen. Nicht als deutsches Schwert gegen die Slawen, sondern als Brücke zwischen zwei großen europäischen Stämmen."

Revolutionär sind die Perspektiven, die Böhm und Graw an derartige Aussagen anknüpfen: Nach der ersten deutschen Ostsiedlung vor 800 Jahren, die auf Einladung von slawischen Fürsten wie etwa dem Herzog Konrad von Masowien erfolgte, könne sich heute „diese Ostsiedlung, den Umständen der Zeit entsprechend modifiziert, wiederholen. Damals brachten die deutschen Pioniere den Eisenpflug nach Osten, heute könnten es Micro-Chips und modernes Management sein".

Wilfried Böhm und Ansgar Graw ist hoch anzurechnen, mit ihrem neuen Buch aus diesem Traum endlich eine wirklichkeitsnahe Perspektive entwickelt zu haben, die sicher zu hitzigen Diskussionen Anlaß geben wird. Die Mauer des Schweigens und der bewußten Untätigkeit im Hinblick auf das brisante Thema Königsberg hat jedenfalls einen entscheidenden Riß erhalten.

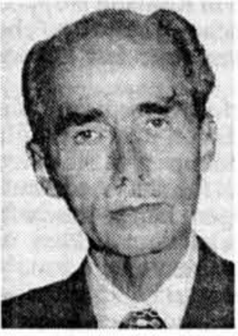
Hans Heckel



Wilfried Böhm/Ansgar Graw, Königsberg morgen. *Luxemburg an der Ostsee. Mit einem Vorwort von Botschafter a. D. Dr. Horst Kullak-Ublick. Mut Verlag, Asendorf (Blaue Aktuelle Reihe, Band 25). 256 Seiten, 16 Abbildungen, deutsch-russische Ortsnamenlegende, Personenregister, Paperback, 27,80 DM*

In Kürze

Otto von Habsburg wurde 80



Am 20. November beging der europäische Hochadel in Innsbruck den 80. Geburtstag Otto von Habsburgs, des ältesten Sohns des letzten österreichischen Kaisers und Königs von Ungarn. Von Habsburg ist Vorsitzender der Paneuropa-Union, die sich für die Vereinigung unseres Kontinents einsetzt. Für die CSU sitzt der Inhaber dreier Pässe, eines österreichischen, eines ungarischen und eines deutschen, im Europa-Parlament. Dort verbrachte er selbst auch den Tag seines 80. Geburtstags in einer Plenarsitzung. Der überzeugte Konservative und gläubige Katholik ist seit 1951 mit Regina Prinzessin von Sachsen-Meiningen verheiratet. 1961 verzichtete Otto von Habsburg auf den Thron, seinen Titel und auf seinen österreichischen Privatbesitz.

Vortrag in Hamburg

Dr. Karlheinz Weißmann, Autor des aktuellen Buches „Rückruf in die Geschichte" (siehe unsere Rezension in Folge 42, Seite 3), spricht am Donnerstag, dem 26. November 1992, um 19.30 Uhr auf einer Vortragsveranstaltung der „Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft" und des „Ostpreußenblattes" zum Thema „Die deutsche Herausforderung vor der neuen geopolitischen Situation". Zu dieser Veranstaltung, die im Haus der „Provinzialloge Niedersachsen", Moorweidenstraße 36, 2000 Hamburg 13, stattfindet, sind alle „Ostpreußenblatt"-Leser herzlich eingeladen.

25jähriges Jubiläum

Am 1. Dezember 1967 übernahm Hugo Wellems die Chefredaktion des „Ostpreußenblatts". Wir begehen somit am 1. Dezember 1992 sein 25jähriges Dienstjubiläum. In diesen Jahren hat sich unsere Zeitung einen führenden Platz in der Vertriebenenpresse gesichert. Nun hat sie auch in Mitteldeutschland bereits einen erheblichen Abonnentenstamm aufbauen können. Seit 1955 leitete Hugo Wellems die Redaktion des „Deutschland-Journals", und ab 1960 zusätzlich die Wochenzeitung „Ost-West-Kurier".

SPD-Sonderparteitag:

Weiter entfernt von Regierungsübernahme

Nur Geißler-Süßmuth-Flügel und F.D.P. finden Gefallen an den sozialdemokratischen Positionen

Das soll der „schwierige, aber bemerkenswerte Durchbruch" gewesen sein, den SPD-Chef Björn Engholm in den Beschlüssen des Bonner Asyl-Sonderparteitages entdeckt hat? Der tatsächliche Eindruck ist eher ein anderer. In der „Beethovenhalle" lagen die Pflicht zur Solidarität und das Mißtrauen gegenüber „denen da oben" in der Partei eng nebeneinander. Von Harmonie war eigentlich nichts zu spüren. Vielmehr glich der Sonderkongreß einer Schlacht, deren schwerste Attacken von der gut arbeitenden Antragskommission immer wieder abgemildert wurden.

Wo man auch hinschaut: Gelöst ist seit dem Bonner Treffen nichts, selbst die parteiinterne Krise ist auf den Zeitpunkt einer eventuellen Einigung mit der Bonner Koalition über die künftige Asylpolitik vertagt. Denn die nach einem massiven Einsatz des Engholm-Opponenten und -Vorgängers Hans-Jochen Vogel durchgesetzte offizielle Asyl-Linie taugt nicht, das Problem zu lösen.

Der von den Parteitagsdelegierten mit einer eindrucksvollen Mehrheit beschlossene Leitantrag zur Asylpolitik erreicht bei weitem nicht die – gemessen an der Einwanderungs-Realität – schon dünnen Petersberger Beschlüsse der SPD-Führung vom August. Der Massenflucht aus wirtschaftlichen Gründen nach Deutschland wird nichts entgegengesetzt. Zwar spricht sich die SPD für eine Ergänzung des Grundgesetzes aus, doch sind Länderlisten zur leichteren Entscheidung von Anträgen ebenso vom Tisch wie die Herausnahme von Antragstellern ohne oder mit falschen Papieren aus dem Asylverfahren. Da auch an der Rechtswegegarantie des Artikel 19 nicht gerüttelt werden soll, könnten sich hunderttausende Wirtschaftsflüchtlinge weiterhin monatelang Aufenthalt verschaffen.

Schon die ersten Reaktionen aus dem Regierungslager zeigten, daß nur der Geißler/Süßmuth-Flügel und die FDP Gefallen an den sozialdemokratischen Positionen finden, während Praktiker in der CDU noch Verhandlungsbedarf sehen. Die Genossen sollten die Dinge auch einmal andersherum betrachten: Für ihre Asylpolitik brauchen sie vielleicht nicht die bayerische CSU, wohl aber eine breite Zustimmung der CDU.

Daher wird die SPD-Bundestagsfraktion, in deren Schoß die Verantwortung liegt, die mühsam zusammengekittete SPD-Linie wieder verlassen. Auch die Richtung steht fest: Annäherung an die CDU, was dem Fraktionsvorsitzenden Klose angesichts seines guten Kontakts zum Unionskollegen Schäuble leichter fallen dürfte als dem starren Vorgänger Vogel.

Klose hat keinen Zweifel daran gelassen, daß er die Unabhängigkeit der Fraktion gewahrt wissen will und daß er ein imperatives Mandat der Partei ablehnt. Daher wird Klose einen Kompromiß mit der Koalition finden. Ob dabei eine echte Lösung des Zuwanderungsproblems herauskommt oder ein fauler Kompromiß wie beim Asylverfahrens-Beschleunigungsgesetz, kann heute noch nicht gesagt werden. Fest steht nur, daß das Ergebnis nicht im Einklang mit dem Bonner Sonderparteitag stehen wird.

Auch die ständige Beschwörung der Politik des ersten SPD-Bundeskanzlers Willy Brandt half nicht darüber hinweg, daß sich die Sozialdemokraten von einer Regierungsübernahme weiter entfernt denn je befinden. Mag Engholm auch noch so oft das einst gar nicht so beliebte Vorbild Brandt zitieren oder imitieren, an das Format des kürzlich verstorbenen Ehrenvorsitzenden kommt er nicht heran. Der Bonner Sonderparteitag wirkte mehr als ein Sieg der Taktiker, von Durchbrüchen oder Meilensteinen kann keine Rede sein.

Den Sozialdemokraten fehlt es einfach an der inneren Ruhe, aus der eine Programmatik wie Ende der 50er Jahre mit dem Godesberger Programm wachsen könnte. Auch visionär veranlagte Politiker, die in der Lage wären, bei den Bürgern mehr als ein gefälliges Nicken als Reaktion hervorzurufen, sind nicht auszumachen. Der Asyl-Beschluß entstand nicht einmal aus innerer Überzeugung, wie Engholm deutlich genug zum Ausdruck brachte, sondern ist vielmehr der Versuch, sich unter möglichst großer Schonung der eigenen programmatischen Toskana-Idylle dem in diesem Falle realistischen Volkswillen anzuhängen.

Überzeugende Antworten auf die immer wieder zitierten „großen Herausforderungen" gibt die SPD zur Zeit ebensowenig wie die anderen Volksparteien. Zwar spüren die Bonner Politiker die innere Unruhe, die die Deutschen seit 1989 erfaßt hat, es fehlt ihnen jedoch die Kraft, Orientierungen zu geben.

Hans-Jürgen Leersch

Rentenreformgesetz:

Eine Zauberformel für Rentenscheue

Arbeitnehmer müssen nicht mehr mit dem 65. Lebensjahr ausscheiden

Seitdem Arbeitnehmer mit Erreichen des 65. Lebensjahres nicht mehr automatisch in Rente gehen müssen, herrscht Unsicherheit in den Betrieben. Denn mit Inkrafttreten des Rentenreformgesetzes zum 1. Januar 1992 muß sich niemand mehr bei Erreichen des „Regelaltersrentenbeginns" in den Ruhestand „abschieben" lassen.

Im Arbeitgeberlager ist Alarmstimmung angesagt. Warteschleifen bei Beförderungen sind absehbar, jüngere Nachrücker für bessere Positionen kündigen, wenn der Top-Job nicht rechtzeitig frei wird. Die Arbeitgeberverbände raten inzwischen jedem Chef, sich „frühzeitig Klarheit zu verschaffen, von welchem Arbeitnehmer er sich mit Erreichen der Altersrentenberechtigung trennen will".

Denn wenn der Mitarbeiter sich bereitfindet, eine Vereinbarung mit seiner Firma zu schließen, daß er mit dem 65. Lebensjahr ausscheidet, kommt der Rentenbeginn nach wie vor automatisch. Problematisch ist aber, daß solche Abmachungen nicht bei der Einstellung in den Arbeitsvertrag geschrieben werden können. Sie gelten nur, wenn sie innerhalb der letzten drei Jahre geschlossen wurden, bestimmt das aus dem Hause von Arbeitsminister Norbert Blüm stammende Gesetz.

Das bedeutet: Die Klausel im Arbeitsvertrag eines jungen Kaufmannsgehilfen, daß er mit Erreichen des 65. Lebensjahres automatisch ausscheidet, ist unwirksam. Andererseits ist es möglich, daß ein 64jähriger Buchhalter mit seiner Firma einen Aufhebungsvertrag schließt, nach dem er ein Jahr später in Rente geht.

Wie jedoch mit unternehmungslustigen Älteren, die sich weigern, ihren Platz zu verlassen, verfahren werden kann, ist strittig. Während das Haus Blüm sich darauf versteift, daß Betriebsvereinbarungen oder Tarifverträge, in denen das Ausscheiden mit 65 Jahren definitiv vorgeschrieben ist, ihre Gültigkeit verloren haben, kämpfen die Arbeitgeberverbände gegen diese Auffassung an.

Der Streit dreht sich um ein Wort: „Vereinbarung". Blüm sagt, daß damit Arbeitsverträge, Betriebsvereinbarungen und Tarifverträge gemeint sind. Dort festgeschriebene Altersgrenzen seien ohne neue Zustimmung des Arbeitnehmers nicht mehr gültig. Inzwischen haben drei nordrhein-westfälische Arbeitsgerichte die Grenzen enger gezogen: Nach Ansicht der Richter in Duisburg und Düsseldorf (auch Landesarbeitsgericht) gelten Altersgrenzen in Tarifverträgen und Betriebsvereinbarungen weiter.

Doch auch im Arbeitgeberlager herrscht Unsicherheit, ob man auf der juristischen Siegesstrecke bleiben wird. Die Zauberformel für rentenscheue Arbeitnehmer heißt „Günstigkeitsprinzip". Das bedeutet: Eine ungültige oder fehlende Altersgrenze im Arbeitsvertrag ist für den Beschäftigten vorteilhafter als eine geltende Altersgrenze in Betriebsvereinbarung oder Tarifvertrag.

Die Rechtsanwälte der betroffenen Arbeitnehmer haben einen gewichtigen Trumpf in Händen: 1989 entschied nämlich das Bundesarbeitsgericht, daß es für den Beschäftigten ein rechtlicher Vorteil ist, selbst über das Ende seiner Beschäftigung entscheiden zu können. Und der sei umso größer, je länger die Wahlmöglichkeit zwischen Arbeit und Ruhestand besteht (Günstigkeitsprinzip).

Angesichts der unterschiedlichen Auffassungen über einen mißverständlichen Paragraphen bleibt den Firmen kaum eine andere Möglichkeit, als sich bis zur letzten Instanz durchzuklagen und auf eine Änderung der Haltung des Bundesarbeitsgerichts zu hoffen. Schneller geht es im Individualfall allerdings, wenn die Firmen rentenunwilligen Beschäftigten den Eintritt in den Ruhestand mit einer Abfindung „versüßen".

Mancher Arbeitnehmer mag tatsächlich um Geld pokern, für andere ist die Frage einer höheren Rente entscheidend: Wer über das 65. Lebensjahr hinaus in seinem Beruf bleibt, kann damit seine Altersbezüge verbessern. Eine monatliche Rente von 2000 Mark (Rentenbeginn mit 65) würde ein Jahr später 2120 Mark betragen. Zwischenzeitliche gesetzliche Erhöhungen gehen noch extra.

M. M.

Jubiläum:

Es begann vor 35 Jahren in Friedland

Bisher Hilfe für über 3,2 Millionen Flüchtlinge und Heimkehrer

Nachdem die Friedlandhilfe 35 Jahre lang Starthilfe für Flüchtlinge, Heimkehrer, Um- und Aussiedler durch Geld- und Sachspenden geleistet hat, geht ihr jetzt das Geld aus und sie benötigt selbst eine finanzielle Spritze.

Die Spendenmüdigkeit erklärt die engagierte Vorsitzende Johanna Büchting der Friedlandhilfe e. V. mit dem Wegsterben der Kriegsgeneration, die noch Flucht und Elend am eigenen Leib erlebte und daher spendenfreudiger war. Bei der heutigen jungen Generation herrscht eine andere Stimmung. Asylanten- und Aussiedlerverdrossenheit macht sich allenorts breit. Ihr Geld und Unterstützung lassen die Leute heute lieber gleich in die Krisengebiete als Hilfe gehen.

„Aber auch zu viele Menschen scheinen ihre eigene Not nach dem Krieg bereits vergessen zu haben", sagte der „Engel von Friedland" traurig, wie Johanna Büchting von vielen Flüchtlingen genannt wird.

Mehr als 1 Million Briefe mit der Bitte um Spenden hat der „Engel von Friedland" in den vergangenen dreieinhalb Jahrzehnten geschrieben. Weit über 80 Millionen Mark hat sie für Flüchtlinge gesammelt, hinzu kommen noch einmal Sachspenden im gleichen Wert. Sie hofft auch weiterhin, jedem ins Lager Kommenden neben Sachspenden auch 50,– DM als Starthilfe auszahlen zu können.

Obwohl sie durch ihr Engagement ihre Gesundheit fast ruiniert hat und einen großen Teil ihrer Freizeit opfert, macht Johanna Büchting nicht viel Aufhebens um ihre Arbeit. „Christ sein heißt vor allem, die Nächstenliebe zu praktizieren und den Menschen zu helfen, die die Unterstützung am nötigsten brauchen."

Die Friedlandhilfe e. V. ist 1957 als Hilfsorganisation für deutsche Heimkehrer und Flüchtlinge gegründet worden. Noch heute gilt es, unseren als Aussiedler aus ost- und südosteuropäischen Staaten eintreffenden Landsleuten möglichst unbürokratisch schon in den ersten Tagen ihrer Ankunft beizustehen und sie mit den notwendigen Dingen des täglichen Bedarfs und Textilien zu versorgen. Der Verein arbeitet ohne öffentliche Mittel und wird ausschließlich von privaten Spenden aus allen Kreisen der Bevölkerung und der deutschen Wirtschaft getragen. Die Arbeit der Friedlandhilfe ist ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit mit den Neubürgern und daher von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Mit den Spenden soll denjenigen deutschen Menschen geholfen werden, die am längsten unter den verheerenden Folgen des Zweiten Weltkrieges zu leiden hatten.

Bruno Schmidt



Friedlandhilfe: Erste Hilfeleistungen für Rußlanddeutsche

Foto B. Schmidt

Wahlnachlese:

Mit nur knappen 24 Prozent ins Weiße Haus

Von den 175 Millionen wahlberechtigten Amerikanern gingen nur gerade 80,5 Millionen an die Urne

Der ab Januar regierende Chef des Weißen Hauses hat mit einer dünnen Mehrheit von nur 23,2 Prozent den Segen seines Volkes bekommen: Bill Clinton hat keineswegs einen „erdrutschartigen Sieg" eingefahren, wie es große Teile der Presse nach dem Wahlgang signalisierten. Von den 175 Millionen Wahlberechtigten haben 80,5 Millionen es vorgezogen, nicht den entscheidenden Akt der westlichen Demokratie zu vollziehen – sie enthielten sich. Damit haben sich nicht nur 134,4 Millionen nicht für Clinton entschieden, sondern nur durch die Zwischenfigur Ross Perot, der 18 Millionen Stimmen auf sich vereinigen konnte, konnte Bush aus dem Felde geschlagen werden (35,9 Millionen).

Unterstreicht dieses Ergebnis die latente Staatskrise von ihrer inneren Verfaßtheit und von ihrem Selbstverständnis her, so bleiben die übrigen Standbeine der Noch-Weltmacht, die Wirtschaft und die Finanzen, hinter dem oben genannten Ergebnis kaum zurück. Ob Clinton hier Abhilfe zu schaffen vermag, muß naturgemäß weiterhin offen bleiben. Nicht nur weil der geschlagene Bush meint: „Mein Hund versteht mehr von Politik als Clinton und sein Vize Gore zusammen", womit er ihn auf die Ebene des seinerzeit schon altersschwachen russischen Gegenübers Breschnew brachte, der angesichts der damaligen kommunistischen Machtübernahme in Angola auf die Anfrage von US-Außenminister Kissinger antwortete: „Ich weiß nicht, wo Angola liegt." Aber dies ist vielleicht nur Wahlkampfrhetorik.

Eines dürfte freilich sicher sein, daß er ähnlich wie Mitterrand und Major schon weiß, wo die Mitte Europas liegt, oder um es mit der fanzösischen Zeitung „Quotidien de Paris" zu wiederholen, er weiß es wahrscheinlich nur, um „den Einfluß Deutschlands beschränken" zu können. Zwar wolle er die US-Truppen in der Bundesrepublik nicht nur auf runde 150 000 Soldaten reduzieren, wie es ein Bush noch im Sinne hatte, sondern gar auf 75 000, doch ob dies unseren Bewegungsraum vergrößern wird, bleibt noch abzuwarten. Daß Clinton dabei als sogenanntes Trostpflaster signalisierte, er wolle die deutsche Hauptstadt als Sitz des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen favorisieren, kann nur für denjenigen Bedeutung haben, der dieser Institution weitreichende Befugnisse und, wichtiger noch, Machtkompetenzen einräumt.

In welcher Form Clinton sich den übrigen Regionen der amerikanischen Einflußsphären annehmen wird, etwa dem Nahen Osten, ist noch unklar, nachdem Bush mit seinem Golf-Krieg, der immerhin auch mit deutscher Finanzhilfe in Höhe von 18 Milliarden Mark geführt worden ist, die Region eher labilisiert hatte.



Will die Amerikaner aus der „schwersten Wirtschaftskrise seit der Großen Depression" herausführen: Bill Clinton

Foto Archiv

Lediglich Israel scheint dem „neuen Kennedy" schon etwas abzugewinnen. So schreibt die israelische Zeitung „Maàriv": „Das israelische Volk wird sich leichten Herzens von Bush trennen, obwohl er wichtige Dinge bewegt hat: den Golfkrieg, die Aufhebung der antizionistischen Erklärung der UN, Waffenlieferungen an die israelische Armee, 10-Milliarden-Dollar-Garantie, vor allem aber die Friedensgespräche. Trotzdem sagt uns der jüdische Instinkt, daß George Bush uns nicht mag. Bill Clinton gehört der Schule an, die Israel traditionellerweise mag."

Tatsache ist, daß Clinton bereits sehr viele Berater gekürt hat, die aus jüdisch-amerikanischen Kreisen stammen, und die besonders die Region des Nahen Ostens im Blick behalten. Ähnlich urteilt auch die „Neuer Zürcher Zeitung", die über Clintons Absichten urteilt: „Im Zentrum seines Programms scheint die Sicherheit des jüdischen Staates zu stehen."

Doch immerhin rügt „U.S. News & World Report", daß Bush Clinton „ein Amerika, das keine Außenpolitik hat", hinterlassen habe, hier insbesondere auf die Beziehungen zu Rußland gemünzt. Stephen Cohen, Berater in Sachen Beziehungen zu Rußland, meint, es sei ein „gefährlicher Irrtum", wenn man die frühere Formel von Bush beibehalte, wonach von einer „neuen Ära der Freundschaft und Partnerschaft" ausgegangen worden war. Cohen möchte hier die Russen gerne dazu überreden, daß sie eine Art von „Monroe-Doktrin" praktizieren sollten, was freilich billig zu fordern, aber durch bloße rhetorische Polemik kaum zu haben sein dürfte. Ganz sicher wird auch hier die Wirtschaft das außenpolitische Verhältnis zu Rußland bestimmen.

Wirtschaft bestimmt auch das Verhältnis zur Europäischen Gemeinschaft: der gerade gelinde auflodernde Wirtschaftskrieg, mit Strafzöllen gegen europäische Wein- und Rapsölimporte geführt, liefert wohl bereits einen Aspekt der Zukunft – uneingeschränkte Anhängerschaft für Big Government, kaum Isolationismus.

Ob dies allerdings ausreichen dürfte, um der „schwersten Wirtschaftskrise seit der Großen Depression der dreißiger Jahre" Herr zu werden, scheint unsicher.

Peter Fischer

EG:

Vorbehalte gegen Polens Beitritt

Südeuropäer fürchten um Beihilfen – Paris um seine Mittellage

Das Gerangel um die immer unwahrscheinlichere Durchführung der Maastricht-Beschlüsse hat noch nicht einmal seinen Höhepunkt erreicht, die Beitrittsgesuche von Staaten wie Österreich oder Schweden sollen vom Europäischen Rat erst noch abgesegnet werden, da kommt Kanzler Kohl schon mit der nächsten Belastungsprobe für die Gemeinschaft: Polen soll, so ließ der deutsche Regierungschef anläßlich des Besuchs seiner Warschauer Kollegin Suchocka verlauten, in etwa zehn Jahren auch der EG beitreten können.

Wie das, angesichts der desolaten Lage an der Weichsel, gelingen soll? Nun, der Kanzler versprach vollmundig die Hilfe Deutschlands und der EG. Deutschland wird sicher helfen. Deutschland hilft ja offenbar immer. Aber die EG-Partner? Dort sind bereits vielfältige Widerstände gegen die Osterweiterung der Gemeinschaft erkennbar – aus ganz unterschiedlichen Motiven.

Das ist einmal das eigentlich traditionell Polen-freundliche Frankreich. Sicher ist Paris an einer Stärkung des Landes im Rücken Deutschlands interessiert. Mit zerknitterter Mine verfolgen die Experten im Außenministerium am Seine-Ufer jedes Anzeichen für eine angeblich heraufziehende Dominanz Deutschlands in Ost-Mitteleuropa. Auch eine allzu enge Zusammenarbeit der Deutschen mit Rußland ließe in den Augen nicht weniger Franzosen ihren Traum von einer französischen Vorherrschaft in Europa zu Staub zerfallen.

Da erschien Polen als sinnvolles Loch im System, das es zu pflegen galt. Doch mit einem Beitritt Warschaus zur EG würde Frankreich aus seiner ausgezeichneten Mittellage in der Gemeinschaft an den zumindest geographischen Rand geraten. Bei weiteren Beitritten etwa der Tschechen, Slowaken und Ungarn würde Paris seine zentrale Lage noch weiter verlieren – und zwar ausgerechnet zugunsten Deutschlands. Überdies ist Frankreich besonders an einer schnellen Vertiefung der Gemeinschaft gelegen, um Deutschlands Stärke „einzubinden", wie es vornehm umschrieben wird. Jedem klar sehenden Experten aber ist längst klar, daß eine Erweiterung der Gemeinschaft auf vielleicht 20 oder mehr Mitglieder zwangsläufig auf Kosten dieser Vertiefung gehen muß. Paris also sitzt bei der Polen-Frage in der Zwickmühle: Der Beitritt Warschaus hätte zwar die gewünschte Stärkung Polens zur Folge, gleichzeitig aber auch die Schwächung des Maastricht-Konzepts und eine Marginalisierung Frankreichs.

Weitere Gegner könnte der polnische Beitrittswunsch in den südeuropäischen Staaten finden. Diese sind zur Zeit Hauptprofiteure der EG-Hilfen für wirtschaftsschwache Regionen. Beim Hinzutreten ungleich ärmerer Gebiete, und das werden die ost-mitteleuropäischen Länder wohl auch in zehn Jahren noch lange sein, wäre es mit dem Geldsegen für Portugal oder Griechenland auf unabsehbare Zeit vorbei.

Kohls Euro-Optimismus in allen Ehren: Aber wie in Maastricht und anderswo wird er erneut erleben müssen, daß Deutschland der einzige Staat zu sein scheint, der bereit ist, zugunsten der „europäischen Einheit" wirklich zurückzustecken. Die südeuropäischen Staaten hingegen sehen wie Frankreich vor allem den eigenen, unmittelbaren Vorteil. So werden die Mittelmeerländer darauf dringen, den Osteuropäern wenigstens lange Übergangsfristen in den Weg zu legen, um die dort nötigen Aufbauhilfen für einen möglichst unabsehbaren Zeitraum den Deutschen überlassen zu können und weiterhin in den Genuß der EG-Hilfen im alten Umfang zu kommen.

Hans Heckel

Moskau:

Schatten im Bild des Valentin Falin

Steuergelder für KPdSU-Kasse veruntreut und Putschisten unterstützt?

Valentin Falin, ehemaliger Botschafter der UdSSR und Ex-Sekretär des Zentralkomitees (ZK) der KPdSU, droht womöglich der Prozeß: In einem offenen Brief an Falin richtet der ehemalige Leiter des Sekretariats der internationalen Abteilung des ZK der KPdSU, Anatoli Smirnow, schwere Vorwürfe gegen den zur Zeit in Hamburg lebenden Falin. So soll dieser daran beteiligt gewesen sein, Geld aus der Staatskasse für die internationalen Aktivitäten der kommunistischen Partei veruntreut zu haben. Konkret geht es um die Unterstützung kommunistischer Parteien in nicht-sozialistischen Ländern. Laut Smirnow sollen bis Herbst 1990 Hilfszahlungen in Millionenhöhe geflossen sein – unter der Leitung Falins. Auch die deutschen Kommunisten erhielten so noch im März 1990 eine halbe Million Dollar. Zu einem Zeitpunkt also, als die Sowjetunion längst Empfänger umfangreicher humanitärer Hilfen vor allem aus Deutschland war.

Falin, der sich in Vorträgen und Diskussionen gern als liberaler und undogmatischer Intellektueller geriert, soll laut Smirnow auch voll hinter den neo-kommunistischen August-Putschisten von 1991 gestanden haben. In enger Runde habe Falin seine Freude darüber bekundet, was das Sekretariat des ZK der KPdSU am 19. August 1992, dem Tag des Umsturzversuches, beschlossen habe. Nämlich, daß Gorbatschow, wie Falin es angeblich ausdrückte, über die Stränge geschlagen habe und nun sein konsequentes Ende erlebe. Schlimmer noch: Daß die Sonderpolizei den Gegnern des Notstandskomitees (wie die Putschisten sich nannten) den Garaus machen würde – und zwar physisch.

Am 22. August, am Tag nach der Niederschlagung des Staatsstreichs, soll Valentin Falin nach Smirnows Darstellung nervös geworden sein. Er habe ihm, Smirnow, dann den Auftrag erteilt, Namen und Unterschriften der Devisenkunden der KPdSU aus den Dokumenten auszuschneiden. Dabei sei er auf einen Beschluß des Politbüros des ZK der KPdSU vom 11. Dezember gestoßen, in dem die Summe zur Unterstützung ausländischer kommunistischer Parteien für 1990 auf 22 Millionen Dollar festgelegt wird. Und das Geld sollte nicht etwa aus der Parteikasse genommen, sondern von der Staatsbank Falin zur besonderen Verfügung gestellt werden.

Damit handelt es sich also auch nach den Gesetzen der UdSSR eindeutig um die Entwendung von Steuergeldern, woran Falin zentral beteiligt gewesen wäre. Dieser rühme sich zwar, so Smirnow, die Gelder im Frühjahr 1990 eingefroren zu haben. Doch erst, nachdem im März die meisten Überweisungen längst getätigt worden seien. **Jan Bremer**

Leserbriefe

Blüchermuseum in Kaub

Betr.: Folge 41/92, S. 5, „Hansestadt ehrt Marschall Vorwärts"

Zu dem Artikel über Feldmarschall Blücher und die Blücher-Ausstellung in seiner Geburtsstadt Rostock ist noch anzumerken, daß sich auch mitten in Kaub (Blüchers Rheinübergang Neujahr 1813/14) ein eigenes Blüchermuseum befindet, das in mehreren Räumen eine große Anzahl wertvoller Exponate von Blücher und seiner Zeit gesammelt und ausgestellt hat.

Heinz Csallner, Frankfurt/Main

Eierwerfer in Königsberg

Ende August unternahmen wir eine Busreise in die Heimat. Untergebracht waren wir in einem Hotel in Jurbarkas. Dort wurden wir von lieben und netten Menschen betreut. In Königsberg dagegen erlebten wir es anders. Als wir in Maraunenhof aus dem Bus stiegen, um in einem Restaurant das vorbestellte Essen einzunehmen, wurden wir auf dem Vorplatz mit Eiern beworfen ...

Dazu möchte ich bemerken, daß zu Anfang des Jahres hier in Leichlingen eine Sammelaktion unter dem Motto „Ein Herz für Rußland" stattfand. Diese Aktion war ein voller Erfolg, die Feuerwehr brachte die Hilfssendung in zwei großen Lastzügen nach Königsberg. Diese Tatsache veranlaßte auch uns dazu, zwei Pakete mit Nahrungsmitteln sowie Kleider, Mäntel und Schuhe zu spenden.

Als sehr bedrückend muß man es dann empfinden, wenn Deutsche dort mit Eiern beworfen werden. Wie groß muß der Haß dieser Eierwerfer auf alles Deutsche sein, wenn sie die Eier lieber werfen statt sie zu essen. *Manfred Hofer*, Leichlingen 2

Hilfe für die Menschen

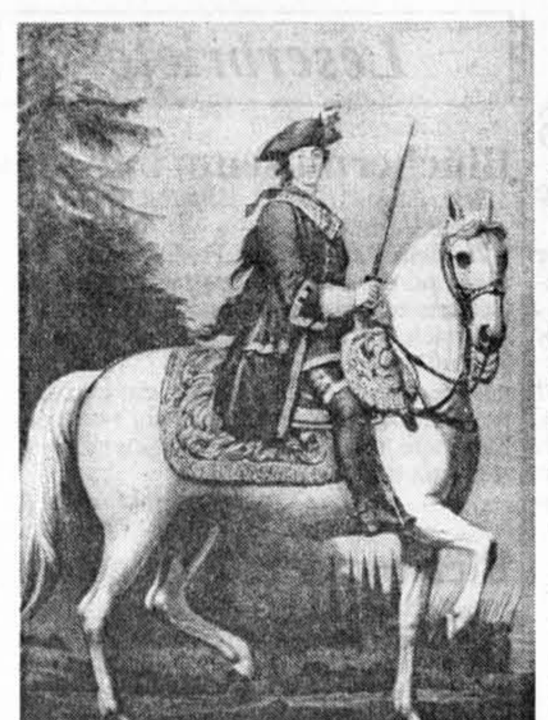
Betr.: Folge 41/92, Seite 20, „Noch immer verfolgt und verlassen"

Auch ich möchte meine Betroffenheit und Hilflosigkeit zum Ausdruck bringen, wie menschenunwürdig unsere Landsleute in Nord-Ostpreußen leben müssen. Ist es da nicht vorrangig, erst den Menschen mit Öfen und Decken usw. zu helfen? Stattdessen wurde eine Hilfsaktion für den Königsberger Tiergarten gestartet. Wie hilflos muß sich da Pastor Beyer vorgekommen sein.

Waltraut Lang, Remscheid

An unsere Abonnenten

Bitte den Dauerauftrag für die Bezugsgebühren der Heimatzeitung ändern. Falls Sie im voraus zahlen, wollen Sie bitte den neuen Bezugspreis ab Januar 1993 berücksichtigen. Siehe Hinweis Folge 43, Seite 2.



Katharina II.: Deutsche Prinzessin wurde Zarin Foto Archiv

War es Liebe oder Staatsräson?

„Deutsche Prinzessinnen auf russischem Thron" – Eine sehenswerte Ausstellung in Frankenthal

Wie sehr sich das politische Klima in Europa geändert hat, das spürt man nicht zuletzt auch im kulturellen Bereich. Wer hätte vor einem Jahrzehnt daran gedacht, daß es ohne Schwierigkeiten möglich sein würde, Schätze aus Zarskoje Selo, der Sommerresidenz der russischen Zaren bei St. Petersburg, in Deutschland zu bestaunen. Nach einer repräsentativen Schau kostbaren Bernsteins sind nun ab 18. Dezember zwei Monate lang über 200 Gegenstände – Schmuck, Porzellan, Kleinmöbel, Porträts – aus dem Puschkiner Katharinenpalast im Erkenbert-Museum Frankenthal (Pfalz) zu sehen. Die Ausstellung, die vorher auf Schloß Britz in Berlin-Neukölln zu Gast war, trägt den Titel „Deutsche Prinzessinnen auf russischem Thron" und zeigt die enge Verbindung zwischen Deutschland und Rußland, die vor allem im 18. und 19. Jahrhundert in Blüte stand.

Die kostbaren Exponate, die zum großen Teil auf dieser Ausstellung zum ersten Mal gezeigt werden, spiegeln das Schicksal sechs deutscher Frauen, die aus Liebe oder aus Gründen der Staatsräson ihre Heimat verließen. Der Frankenthaler Oberbürgermeister Peter Popitz hofft denn auch, zur Eröffnung am 18. Dezember die Nachfahren der fünf Adelsfamilien (Preußen, Baden, Württemberg, Anhalt-Zerbst und Hessen-Darmstadt), aus denen die Prinzessinnen stammen, begrüßen zu können.

Kaiserin Katharina II. (1729 – 1796) wurde als Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst geboren. 1745 ehelichte sie den Großfürsten Peter, den späteren Kaiser Peter III. Nach der Ermordung ihres Mannes wurde Katharina 1762 selbst Kaiserin. Ihre Regierungszeit gilt als eine Zeit der größten Blüte der Monarchie in Rußland. – Paul Petrowitsch, der Sohn Katharinas II., ehelichte 1776 auf Betreiben seiner Mutter Sophie Dorothea Auguste von Württemberg (ihre Mutter war eine Nichte Friedrichs des Großen), die nach ihrem Übertritt zum orthodoxen Glauben den Namen Maria Feodorowna (1759 – 1828) annahm. Die Württembergerin war eine sehr an den schönen Künsten interessierte Frau; sie förderte Architekten, Maler und Schriftsteller, widmete sich selbst gar der Bildhauerei, Malerei und Elfenbeinschnitzerei. Aber auch auf sozialem Gebiet engagierte sich die Mutter zweier späterer Zaren (Alexander I. und Nikolaus I.). Viele Waisenhäuser und Spitäler trugen ihren Namen, auch richtete sie Schulen für taubstumme Kinder ein.

Elisabeth Alexejewna (1779 – 1826) wurde als Louise Marie Auguste von Baden geboren. Sie ging als die jüngste Kaiserin Rußlands in die Geschichte ein. 1801 bestieg sie gemeinsam mit ihrem Mann, Alexander I., den russischen Thron. Als einzige von allen Kaiserinnen hat sie Rußland keinen Thronfolger schenken können. So wurde nach dem Tod Alexanders I. 1825 dessen Bruder Nikolaus „Zar aller Reußen". Er hatte 1817 Friederike Louise Charlotte Wilhelmine von Preußen, die Tochter König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und der Königin Luise, an den Altar geführt. Diese Ehe gilt als ein gelungenes Beispiel für die Verknüpfung der politischen Interessen zweier Staaten und der privaten Sympathien zweier Menschen. Alexandra Feodorowna (1798 – 1860), so der russische Name der Kaiserin aus Preußen, widmete sich nicht so sehr der Politik. Wichtig war ihr vor allem ihre Familie, ihre vier Söhne und drei Töchter. Ihr ältester Sohn Alexander ehelichte 1841 Maximiliane Wilhelmine Maria von Hessen-Darmstadt. Als Kaiserin Maria Alexandrowna (1824 – 1880) läßt sie Grundschulen und Gymnasien für Mädchen einrichten; 1877 gründet sie die Hilfsorganisation Rotes Kreuz unter der Devise: Die Kraft liegt nicht in der Macht, sondern in der Liebe.

Tragisch endete das Leben der letzten Kaiserin Alexandra Feodorowna (1872 – 1918). Die als Alice Victoria Helena Beatrice von Hessen-Darmstadt geborene Prinzessin hatte in England (ihre Großmutter war Königin Victoria) Philosophie studiert. Ihre Ehe mit Zar Nikolaus II. soll harmonisch gewesen sein, doch lastete das Schicksal ihres einzigen Sohnes – Alexej litt an der Bluterkrankheit – und Thronfolgers schwer auf ihr. Die Beziehung zu dem Mönch Rasputin wirft bis heute Rätsel auf, und auch die Ermordung der kaiserlichen Familie nach der Revolution in Rußland gibt auch jetzt nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes Anlaß zu Spekulationen.

Sechs Frauen – sechs Schicksale, die eng mit der Entwicklung Rußlands verbunden sind, die aber auch ein Licht werfen auf die gemeinsame Geschichte Europas.

Silke Osman

Vorweihnachtszeit im einsamen Walddorf

VON EVA M. SIROWATKA †

In unserem einsamen Walddorf war keine Zeit des Jahres so voller Geheimnisse und froher Erwartungen wie die Zeit vor Weihnachten. Schon Wochen vorher wurden Pfefferkuchen gebacken. Welche Freude für uns Kinder, wenn wir der Mutter beim Backen helfen durften!

Bei uns in Masuren lag zu dieser Zeit immer Schnee, oft meterhoch. Die Fensterscheiben waren dick mit Eisblumen bedeckt. In den Stuben war es warm, das Feuer in den großen, bunten Kachelöfen bullerte. Oft schmorten in der Bratröhre Äpfel, Leckerbissen für uns Kinder.

Vor lauter Freude auf das Kommende konnte ich an den Abenden vor Weihnachten kaum einschlafen. Da saßen nun Vater und Mutter im anderen Zimmer und bastelten all die hübschen Sachen, die wir Kinder zu Weihnachten erhielten. Wie geheimnisvoll es drinnen raschelte und knisterte! Mitunter hörte ich leises Hämmern und Klopfen, die Nähmaschine surrte. Wie sollte man da schlafen können! Noch vor dem Einschlafen hörte ich das Rieseln der Schneeflocken gegen die Fensterscheiben.

Viele süße Apfelküsse im Advent

Gert O. E. Sattler erinnert sich an ein blondes Marjellchen

Das Leben des Menschen, so scheint es, verläuft hufeisenförmig. Im Alter erinnert man sich stärker an seine Kindheit und Jugendzeit als in der Mitte des Lebens. Das liegt höchstwahrscheinlich aber auch daran, daß man mehr Zeit hat, über vieles nachzudenken.

In den letzten Jahren meiner Kindheit besuchte ich eine vierklassige Dorfschule. Die Mädchen saßen, vom Lehrer aus gesehen, rechts an der Fensterseite, die Knaben links, die fleißigen Jungen und Mädchen hinten und die faulen vorn, damit sie der Herr Lehrer besser im Auge hatte. Die alten Buchenholzbänke stammten noch aus Kaiser Wilhelms Zeiten. In ihrem Holz war mancher Anfangsbuchstabe eines Namens eingeritzt.

Schön war es, wenn die Adventszeit kam. Da wurde die Klasse mit Tannenzweigen ausgeschmückt. Die Jungs sorgten für einen Adventskranz und die Mädchen schnitten aus buntem Glanzpapier Streifen und machten Ketten draus. Der Adventskranz hing in der Mitte und die Ketten verbanden ihn mit jeder Ecke und jeder Seite des Zimmers, so daß die ganze Klasse wie unter einem Baldachin saß.

In der Adventszeit nahm jedes Kind morgens einen Apfel und eine Wachskerze mit auf den Schulweg. Der Apfel kam, versehen mit einem kleinen Namensschild, zum Bäcker und die Kerze im Klassenzimmer auf die Schulbank. Während der Schulstunden überzog der Bäcker den Apfel mit Hefeteig, buk ihn schön braun und bepinselte ihn dick mit Zuckerguß. Und das alles für ein paar Pfennige.

Bevor der Unterricht begann, holte der Herr Lehrer seine samtbraune Geige aus dem Kasten und spielte Adventslieder: „Leise rieselt der Schnee ..." Die Mädchen sangen ergriffen mit, und die Jungs rutschten verlegen hin und her. Alle Kerzen brannten, und in der Ecke bullerte gemütlich ein eiserner Ofen. Es roch nach geöltem Fußboden, Bienenwachs und Tannenzweigen.

Ein Marjellchen mit schulterlangen Zöpfen hatte es mir angetan. Sie waren akurat geflochten und leuchteten wie Gold im Kerzenschein der vielen Lichte auf den Schulbänken. Die Augen des Mädchens waren groß und blau wie masurische Seen. Da ihre Eltern keinen Garten hatten und sie daher keinen Apfel zum Bäcker bringen konnte, teilte ich mittags, wenn die Schule aus war, meinen Apfel mit ihr.

Wir bissen beide in den gebackenen und mit Zuckerguß überzogenen Apfel, das blonde Marjellchen und ich, manchmal abwechselnd und manchmal gleichzeitig. Und um uns tanzten die Schneeflocken, dicht, noch dichter, ganz dicht. Und kein Mensch konnte uns sehen, keine Tante, kein Onkel, keine Eltern, nicht mal der Lehrer oder der Herr Pastor.

So gut wie damals hat mir bis heute kein Apfel mehr geschmeckt, weder vom besten Konditor noch als Apfeltorte mit Sahne nach Omas Rezept.

Alles Einbildung, meinen Sie? Das mag sein. Sicher! Bestimmt! Aber es gibt trotzdem eine köstliche Wahrheit: Zur Winterszeit schmeckten damals alle Küsse nach Äpfeln. Es waren Apfelküsse, süße Apfelküsse im Advent.



„Noch ist mir nicht so recht nach Weihnachten" Zeichnung aus „Die Welt"

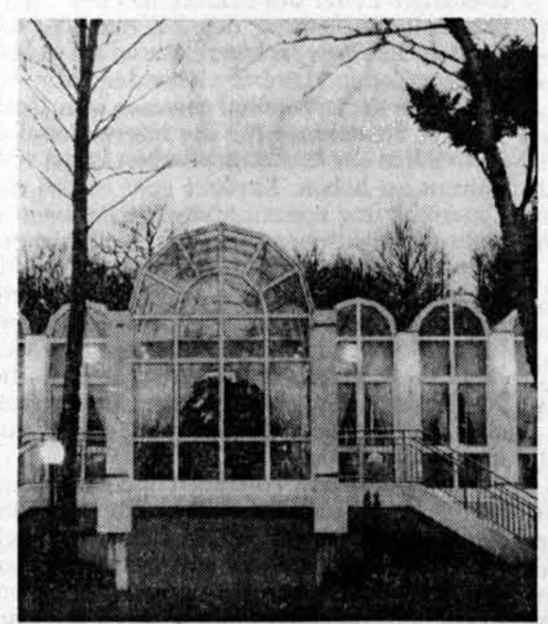
Ein romantisches Haus im Grünen

Günter Wolczik aus Johannisburg betreibt das Bahrenfelder Forsthaus

Bahrenfeld ist nicht gerade ein bekannter Hamburger Stadtteil, sieht man einmal von den Freunden des Trabrennens oder des Fußballs ab, die dort die Ausführungsstätten ihrer Sportart finden. Doch auch bei Gourmets und Freunden gewählter Gastlichkeit dürfte Bahrenfeld kein Geheimtip mehr sein. Mit dem „Bahrenfelder Forsthaus" in der Von-Hutten-Straße 45 (Autobahnausfahrt Volkspark A 7, Richtung Zentrum, 4. Ampel rechts oder über Bahrenfelder Chaussee, Stresemannstraße, Von-Sauer-Straße) gibt es dort, nicht fern vom Trubel der Großstadt, ein romantisches Haus im Grünen, das vielfältige Gerichte von herausragender Qualität bietet – von der heimischen Küche über vegetarische Gerichte bis hin zu internationalen Spezialitäten verwöhnt Küchenchef Jens Peter seit 15 Jahren die Gäste.

Was jedoch kaum einer dieser Gäste wissen dürfte: der Gastronom Günter Wolczik, der dieses gastliche Haus mit seiner Frau Claudia seit 25 Jahren betreibt, stammt aus Ostpreußen, genauer gesagt aus Johannisburg, wo er 1941 als Sohn eines Fuhrunternehmers in der Graf-Yorck-Straße geboren wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg gelangte die Familie Wolczik zunächst nach Schenefeld bei Itzehoe. Anfang der fünfziger Jahre dann kam man nach Hamburg, wo die Eltern an der Esplanade des Alstercafé übernahmen.

Günter Wolczik ist wie seine drei Brüder (und mittlerweile auch sein Sohn) begeisterter Gastronom und Hotelkaufmann. Als er 1967 das „Bahrenfelder Forsthaus" übernahm, sah man dem Haus keineswegs an, was es einmal werden würde: eine Stätte gepflegter Gastlichkeit, die heute bis zu 450 Personen in separaten oder kombinierten Räumen Platz bietet. Die elf Bundesdoppelkegelbahnen oder der zauberhafte Wintergarten mit seiner Tanzfläche (jeden Sonnabend Tanz, jeden Sonntag Tanztee bei Live-Musik) bieten für jeden Geschmack etwas. 40 Mitarbeiter in der Küche und im Service sorgen sich um das Wohl der Gäste. Und wer weiß? Vielleicht kann Günter Wolczik in seinem „Bahrenfelder Forsthaus" bald auch Landsleute aus nah und fern begrüßen!? **os**



Gepflegte Gastlichkeit: Bahrenfelder Forsthaus mit seinem neuen Wintergarten Foto privat

Die Verlockungen der neuen Mode

Lange Pullover und weite Hosen verstecken überflüssige Pfunde

Mal ehrlich – die Mode, die uns schon den Sommer über begleitete und die uns auch im Herbst und Winter das Leben versüßen soll, ist doch wirklich verlockend. Lange Pullover oder Strickjacken, weite Hosen sind bestens dazu angetan, überflüssige Pfunde verschwinden zu lassen. Die bequemen Kleidungsstücke bergen aber auch eine nicht zu verleugnende Gefahr – jeder, der zu Übergewicht neigt und bei den schönsten Verlockungen einfach nicht nein sagen kann, entschuldigt sich mit der Ausrede: Der neue Pulli wird's schon verstecken.

Dabei meinen viele übergewichtige Menschen, sie selbst seien gar nicht Schuld an ihrer Misere. Da hört man dann Entschuldigungen wie: „Ich konnte gar nicht anders, ich mußte essen. Schließlich war ich eingeladen, und die Leute haben sich soviel Mühe gegeben. Sie wissen doch – der Stolz jeder Hausfrau ..." Oder: „Ich bin so genötigt worden ... Wie hätte ich da nein sagen können ..."

Essen als Verpflichtung, nicht als Vergnügen – ein Zeichen unserer Zeit? Gewiß, es redet sich leichter bei einem geschmackvollen Essen über geschäftliche Probleme; gewiß sind manche Verträge auf diese Weise eher unter Dach und Fach zu bringen, aber zur Strapaze soll eine Einladung nun nicht ausarten, vor allem dann nicht, wenn am nächsten Morgen der Blick auf die Waage Reuegefühle auslöst. Essen soll Vergnügen bereiten, und wer sich einmal in eines dieser Restaurants gewagt hat, in denen nur vornehme kleinste Portionen angeboten werden, der wird erkannt haben, daß man selbst von diesen „Rationen" noch satt werden kann, vorausgesetzt, man ißt bedächtig und schlingt nicht alles unbesonnen hinunter. Und schließlich – irgendwann ändert sich auch die Mode wieder, so daß man überflüssige Pfunde nicht ohne weiteres unter einem weiten Pulli verstecken kann. – Wollen wir daran denken, jetzt während der bevorstehenden Feiertage?

SiS



Hermann Sudermann

Weibliches Allzuweibliches



9. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Hermann Sudermann, der die Höhere Schule in Tilsit besucht, ist zu Gast auf dem Lande. Während der Herr des Hauses in Geschäften unterwegs ist, bemüht der Primaner sich um die bezaubernde Hausfrau. Ihr gesteht er seine geheimsten Gedanken und Gefühle. Ein Dichter wolle er werden wie Goethe und Schiller.*

Das alles berichtete ich ihr und trank den schweren Rotwein dazu in langen Zügen. So voll von seliger Dankbarkeit war ich, weil ich mich aussprechen durfte, daß ich am liebsten vor ihr in den Staub gesunken wäre, um ihr die Füße zu küssen.

Ein Schweigen entstand. Mein Atem ging schwer und stoßweise durch das Dunkel, und wenn ich ihn anhielt, dann konnte ich auch ihr Atmen hören.

„Also so werden Sie Dichter", sagte sie dann und stand auf.

„Wer sagt Ihnen", rief ich, „daß ich je einer sein werde? Ein Wahnsinn ist es und nicht mehr. Nur ein einziger Trost bleibt mir, daß mir im Leben schon mancher Wahnsinn gelungen ist. Vielleicht wird es auch dieser einmal."

Vermessene Wünsche?

„So hat jeder sein Wünschen", sagte sie. „Sie möchten Dichter werden, und ich möchte ein Kindchen haben."

„Bloß *Ihr* Wunsch ist nicht so vermessen", erwiderte ich.

„Vielleicht doch", seufzte sie und wandte sich der offenen Gartentür zu.

In sternenklarer Nacht

Nun sah ich im Dämmer der Sommernacht endlich wieder ihr Gesicht. Die feinen Nasenflügel bebten, und die weit gewordenen Schleieraugen starrten zu den Sternen empor. Dann kehrte sie sie lächelnd wieder der Erde zu. „Ich werde die Erdbeeren an mich nehmen", sagte sie, „und Sie nehmen den Wein; so können wir dann noch auf der Terrasse sitzen."

Und das taten wir auch. Wir aßen die Erdbeeren, die gleichfalls in dicker Sahne steckten, und tranken den Wein dazu, der mir mit jedem Schlucke einen neuen Blutstrom durch die Adern goß. Meine Backen brannten, und durch den ganzen Körper hüpfte das Blut.

„Schwer wird Ihnen das Leben ja werden", hörte ich meine neue Freundin sagen, „und am schwersten wohl durch Sie selber; aber das schadet nichts, denn die Frauen werden Sie gerne haben."

Ich erschrak. Wann hätte je eine Frau mich gerne gehabt? Wann hätte ich je daran gedacht, daß eine Frau mich gern haben könnte?

Und das sagte ich ihr.

„Oder vorläufig die Mädchen", gab sie lächelnd zur Antwort, „und davon haben Sie ja auch wohl schon die Beweise."

Ich dachte an Klara Hornig, an Hedwig Tagmann, an Magda Tagmann, an Elise Koch und alle die anderen, die ich der Reihe nach durchgeliebt hatte; aber ob ich je auf Gegenliebe gestoßen war – eine wirkliche und reelle Gegenliebe – wer konnte das wissen?

Und das sagte ich ihr auch.

Ein Schimmer von Rührung, den ich mehr fühlte, als ich ihn sah, hatte sich in ihren Zügen verfangen, während sie mich mit den wieder schmalen Schleieraugen von unten herauf gleichsam prüfend betrachtete.

Und dann plötzlich schoß sie hoch. „Ich habe Kopfweh", sagt sie, „und muß mich zurückziehen. Ich werde dem Mädchen klingeln, daß sie Sie auf Ihr Zimmer führt. Gute Nacht."

Ich saß da, als hätte ich einen Axthieb erhalten. Kaum, daß ich die dargebotene Hand ergriff, die sich nach zuckendem Drucke rasch wieder zurückzog. Und dann war sie verschwunden.

Die blondgekrönte junge Magd kam mit einer Kerze in der Hand und stellte sich wartend in der offenen Glastür auf. Am liebsten wäre ich in den finsteren Garten hinuntergestürmt, aber ich fand nicht den Mut dazu und folgte ihr gehorsam – die knarrende Holztreppe hoch – über den Estrich des Bodenraumes – in das Mansardenzimmer hinein, in dem eine verfangene Fledermaus, hier und da anstoßend, die lockere Tapete entlangglitt. Die Magd stellte die Kerze auf den Tisch, und ohne mich eines Blickes zu würdigen, machte sie sich daran, das geängstigte Tier zu verscheuchen.

Aber das Zimmer war zu schmal, als daß sie an mir vorbeigekonnt hätte, ohne mich leise zu streifen. Und als ich den lieben, vogelnestigen Duft, den diese Naturkinder an sich tragen, über mich herströmen fühlte, überfiel mich eine Art von Raserei. Halb besinnungslos riß ich sie an mich und bedeckte Wangen und Hals mit meinen Küssen. Sie wehrte sich verzweifelt, aber das tun sie ja immer, auch wenn sie im Innersten willig sind. Und schließlich lag sie in Ermattung über meine Knie gestreckt, aber sie gab sich noch nicht gefangen.

Auch die letzten Lichter des Hauses schienen erloschen

„Ich muß ja 'runter", flüsterte sie bittend. „Dann komm noch einmal", bat nun auch ich.

Sie sagte nicht Ja, sie sagte nicht Nein, sie lachte nur hell auf und glitt dann zur Tür hinaus.

Kaum war sie fort, da packte mich die Reue. Unwürdiger, der ich war! Nicht allein, daß ich das Gastrecht des fremden Hauses schmählich verletzte, auch an seiner Herrin, der Edlen, der Hohen, der Großmütigen, die mir ihr Vertrauen gegönnt und das meine gnädig empfangen hatte, war ich zum Frevler geworden. Ich rannte umher wie ein Verrückter. Wenn die blonde Magd nun wirklich kam – würde ich die Kraft haben, sie ihrer Wege gehen zu heißen? Sicherlich nicht, denn jede Fiber in mir schrie nach ihr, schrie nach dem Erlöstsein, das sie dann brachte.

Bisweilen hielt ich an und lauschte. Nichts rührte sich mehr. Auch die letzten Lichter des Hauses schienen erloschen. Die Gartenseite wenigstens lag in Dunkel vergraben. – So auch der Wirtschaftsflügel, der sich dran schloß.

Schluß folgt

Aus „Hermann Sudermann, Bilderbuch meiner Jugend", Langen Müller.

An unsere Abonnenten

Bitte den Dauerauftrag für die Bezugsgebühren der Heimatzeitung ändern. Falls Sie im voraus zahlen, wollen Sie bitte den neuen Bezugspreis ab Januar 1993 berücksichtigen. Siehe Hinweis Folge 43, Seite 2

Ullrich C. Gollub

Pfefferkuchen für Willy

Es war Ende November, als die Bäuerin sich daran machte, die Kuchen für das Weihnachtsfest zu backen. So war es in diesem Haus und in dieser Küche schon immer gewesen, und so sollte es auch weiter sein, zur Zeit der alten Bäuerin und auch schon davor. Gewiß, in der Familie und auf dem Hof, auf dem die junge Frau aufgewachsen war und gelebt hatte, bevor sie heiratete, war manches anders. Es war aber schon so, wenn ein junger Bauer heiratete und eine Frau auf den Hof und in die Küche brachte, die er von den Eltern übernommen hatte, gehörte es sich so, daß man den alten Gewohnheiten und Bräuchen weiter seinen Tribut zollte und ihnen auch weiter folgte. Sogar das alte Kochbuch und die handgeschriebenen Rezepte wurden da weiter gebraucht, und man fügte dann und wann ein neues Blatt, auf dem etwas Anderes oder Neues zu lesen stand, zu den vergilbten Papieren hinzu.

Der jungen Bäuerin gefiel diese Regelung eigentlich gut. Dort, wo sie herkam, war es auch nicht anders gewesen. Auch ihre Mutter hatte ein altes Kochbuch mit vergilbtem Papier, das sie von der Mutter ihres Mannes übernommen hatte, und sie hatte dann und wann etwas Neues hinzugeschrieben. Und auch in ihrem Küchenschrank roch es nach Lebkuchengewürz, Rosinen und Mandeln. Die Frau hatte diese Sachen in der Stadt gekauft, und von da auch ein halbes Dutzend neuer Formen gebracht, mit welchen sie Sterne, Herzen und anderes aus dem Teig stechen konnte.

Die Bäuerin stand am Küchentisch und mischte das, was zu dem Lebkuchenrezept gehörte, zusammen. Sie hielt das Rezeptbuch von der alten Bäuerin aufgeschlagen und folgte genau den Massen, Gewichten und Anweisungen, wie sie auf dem Papier zu lesen waren. Sie backte den Kuchen für ihren Mann, die beiden Kinder, die Knechte und die Mägde, die auf dem Hof wohnten und arbeiteten, und für den Besuch, der dann und wann an der Tür klopfte. Weil sie aber andere Hände und ein anderes Herz als die alte Bäuerin mit sich herumtrug, sah ihr Gebäck auch ein wenig anders aus und hatte einen anderen Geschmack.

„Ich möchte dir gerne beim Backen helfen", sagte das Mädchen, und „darf ich die Sterne aus dem Teig stechen?", wollte der Junge wissen. Es war noch nicht zu lange her, daß die Frau und ihr Bruder ihre Mutter danach gefragt hatten, und, wie es sich anhörte, hatten die neuen Stimmen den gleichen Klang, wie die zuvor. So schien es wenigstens der Bäuerin. Wie die Zeit vergeht, dachte die junge Frau am Küchentisch. In der Schule hatte sie bei der Weihnachtsfeier den ersten Teil der Weihnachtsgeschichte aufgesagt. „Es begab sich zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging...", sie hatte diese Worte nicht vergessen, und sie dachte an die anderen Gefährten, die den Rest der Geschichte aufgesagt hatten.

Der Mann kam in die Küche und rieb sich die kalten Hände. Der Winter hatte seinen Freund, Brüderchen Frost, über das Land geschickt, und eine dicke Schneewolke guckte hinter dem Berg hervor. Auf dem Baum, der vor dem Küchenfenster stand, turnte ein Meisenpärchen herum und pickte an dem Knochen und der Speckschwarte, die der Bauer vor einigen Tagen für die Vögel herausgebracht hatte. Ein paar Tage sollte es noch dauern, da würden auch die Dompfaffen aus dem Wald ins Dorf kommen und von den schneebedeckten Dächern ihr trauliches Geläute erklingen lassen.

„Darf ich wohl noch ein Sternchen haben?", fragte der Junge, nachdem die Bäuerin und ihre Kinder das frische Gebäck aus dem Ofen gezogen und gekostet hatten. Die Frau gab es dem Buben gerne. In ein paar Tagen würde sie wieder einen Teig zusammenrühren, Sternchen und Herzen daraus stechen und sie in den Ofen stecken. Es war schon so, daß sie das zwei- oder dreimal verrichtete, denn die Weihnachtszeit dauerte ja länger als einen Tag, und der Bauer, die Kinder und alle die, die zum Hof gehörten, mochten das Gebäck der Bäuerin gern. Manchmal bot sie auch dem alten Briefträger eine warme Tasse Kaffee an und legte ein Stück Kuchen dazu. Der Wind blies nämlich über das Land, und der Mann mit der Tasche am Bauch hatte immer einen weiten Weg zu bewältigen. Es schmeckt anders als das, was die Mutter gebacken hat, dachte der Bauer, und er spürte das, was seine Liebste in ihrem Herzen herumtrug, auch in seiner Brust. Das alte Rezeptbuch mit den vergilbten Blättern und lächelte nur dazu. „So war es schon damals", flüsterte es, „damals, als die alte Bäuerin noch jung war und auf den Hof kam". Die Großmutter hatte mit ungelenken Fingern auf der ersten Seite des Buches zu schreiben begonnen.



Memel: Die Nordermole im Winter — Foto Archiv

Der Junge hatte in seinem stillen Plätzchen eine leere Zigarrenkiste aufgestellt, in die er ein Pfefferkuchenstückchen und ein Sternchen nach dem anderen legte. Manchmal war es eins, dann aber auch zwei oder drei an einem Tag. Manchmal ging er auch zur Mutter und bat um ein Stückchen des schönen Gebäckes. Er aß es aber nicht. Er legte es auch in die Kiste, eins neben und eins auf das andere. Und er nahm auch die wenigen Groschen, die er in der stillen Ecke verwahrt hatte, und kaufte dafür einige Zuckerstücke.

Dem Willy will ich das geben, die Kuchen und die Bonbons, dachte er, der ist arm und wird wohl nichts unter dem Baum finden. Der Willy wohnte in dem alten Haus auf der anderen Seite vom Dorf. In der Schule saß er neben dem Sohn des Bauern, und wenn der Lehrer sie dann um die Mittagszeit nach Hause schickte und sie ihr Mittagsbrot gegessen hatten, liefen die beiden Buben mit flinken Beinen über die Felder und durch den Wald, und der Willy zeigte dem Freund, wie man aus einem Weidenast eine Flöte schnitt, wie man den Pfeil hoch gegen den Himmel schoß und wie man einen Papierdrachen bis an die Wolken steigen ließ. Er wußte sogar, wo man im Wald den Haselstrauch mit den braunen Nüssen fand.

Es war dem Jungen schwer ums Herz, und er saß am Fenster und weinte. Mäuse hatten das, was er für den Freund in der Kiste aufgehoben hatte, verspeist. Wenn ich das gewußt hätte, ging es ihm durch den Sinn, hätte ich mir eine andere Kiste aufgesucht und ein anderes Plätzchen. Dompfaffen saßen in dem weißen Schnee auf dem Scheunendach. Schöne rote und graue Brüste trugen die Vögel mit sich herum, und der Herrgott hatte ihnen auch ein schwarzes Fräcklein angemalt. Im Sommer und dann, wenn es warm war, flogen sie durch die Wälder, und man sah sie nur dann und wann.

„Weshalb weinst du?", fragte der Bauer und strich dem Sohn über den Kopf. „Sieh nur, wie schön es draußen ist. Es ist Zeit zum Schlittenfahren und zum Schlittschuhlaufen."

„Aber die Mäuse", der Junge hielt dem Vater die leere Kiste mit dem, was die Mäuse vergessen hatten, hin.

„Sollte das für den Willy sein?", wollte der Mann wissen. Er kannte den Jungen sehr gut, und er mochte ihn wirklich gern.

„Ja, für den Willy. Der ist doch arm und hat keinen Vater!"

Der Bauer und seine Frau, der Junge und das Mädchen standen am Tisch und legten Kuchen, Zuckerstücke, Äpfel und was sonst es noch war, in einen Karton. Und sie packten eine Wurst und ein schönes Stück Fleisch hinzu. „Für den Willy ist das", sagte die Frau. Auf ihrem Hof hatte die Mutter in jedem Jahr den armen Leuten eine fröhliche Weihnacht gewünscht, und der Vater hatte Heu und Klee auf den Schlitten geladen und brachte es den Tieren in den Wald.

Der Bauer und seine Frau, der Junge und das Mädchen stampften durch den tiefen Schnee bis auf die andere Seite des Dorfes. Zwei Pakete trugen sie mit sich. Der Bauer hielt das große in der Hand, und der Junge das, was er aus seinem bunten Teller genommen hatte und in die Tüte für den Willy gesteckt hatte. Gute Freunde waren die beiden Buben. Im Schnee auf dem Dach der Scheune saßen die Vögel mit den roten und grauen Brüsten und den schwarzen Fräcklein. Aus der Ferne, von dem hohen Kirchturm, klang das Läuten der Weihnachtsglocken her.

Das aktuelle Rezept

Pfefferkuchen – wie bei Muttern

Man nehme: 500 g Mehl, 125 g Margarine, etwas Schmalz, 150 g Zucker, 300 g Honig, 1 Eßl. Kakao, 2 Eier, 1 Prise Salz, 1 Paket Pfefferkuchengewürz, 8 g Hirschhornsalz, 8 g Pottasche, etwas Rum, Mandeln.

Zubereitung: Fett, Honig und Zukker in einem Topf erhitzen. Mehl, Gewürze, Salz, Kakao und die geschlagenen Eier vermengen. Die Mischung aus Fett, Honig und Zucker dazugeben. Pottasche und Hirschhornsalz in Rum auflösen und daruntergeben. Die Masse zusammen verrühren und auf ein gefettetes Blech verteilen, mit Eigelb bestreichen und mit Mandeln garnieren. Eine dreiviertel Stunde bei mittlerer Hitze backen. Warm anschneiden.

*

Das Rezept stammt von Dorothea Sahmel aus Elbing.

Günther Skerath

Winterzeit in Memel

Eigentlich erinnere ich mich sehr gern an die Winterzeit in Memel. 20 bis 25 Grad Frost waren bei uns zuhause die Regel und nicht die Ausnahme. Schon die Adventszeit brachte uns den Schnee, der die Häuser, Kirchtürme, Schornsteine und Straßen in eine Märchenlandschaft verwandelte. Die niedrigen Holzhäuschen von Bommelsvitte mit den geteerten Zäunen sahen unter der Schneelast wie ein Spielkastendorf aus. Auf dem winterlichen Bauernmarkt in der Marktstraße boten Händler ihre Moospolster für die Doppelfenster und Adventskränze an.

Beim Fuhrunternehmer K. in der Mannheimer Straße wurde ein Pferd mit Kutscher gemietet, und dann ging es los. Vor dem Theater trafen sich meine Eltern mit Freunden und deren Kindern. Rodelschlitten und gute Laune mußte man mitbringen. Die kleinen Schlitten wurden hintereinander „angebammelt". Glockengeläut und Peitschenknall begleiteten unseren Ausflug durch die Holzstraße. Am Leuchtturm vor der Mole in Strandvilla bog der Weg in nördliche Richtung in den Wald ein und dann erreichte man Försterei. Doch oft mußte unterwegs angehalten werden, da ein Schlitten mit Besatzung in den Schnee gekippt war und die Weiterfahrt behinderte. Nach einer kurzen Erfrischung – in Form eines Klaren – konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

In Försterei, einem Ausflugsort und Kurort von Memel, trennte man sich dann. Während die Jugend sich auf der Rodelbahn austobte, suchten die Erwachsenen ein Restaurant auf. Die Damen nahmen zu ihrem Kaffee einen Windbeutel mit Schlagsahne, und die Herren sprachen dem heißen Grog oder Glühwein zu. Kurz vor der Heimfahrt bekamen auch wir Kinder unseren berühmten „Kaffee verkehrt".

Nach Försterei war es immer ein langer Weg, und daher zog man gern den alten Sandkrug vor. Den alten Sandkrug erreichte man mit der Fähre, die sich durch Eisschollen den Weg über das Haff bahnte. Der Sandkrug-Rodelberg hatte eine hervorragende Bahn mit einer tollen Aussicht auf das Kurische Haff und der gegenüberliegenden Stadt.

Wenn es so richtig kalt war, kam es schon vor, daß das Haff zugefroren war und die Menschen übers Haff spazierten. Nur eine kleine Fahrrinne versuchte der Eisbrecher für die Schiffahrt frei zu halten, was sehr oft nicht gelang.

Auch der Aschhof wurde von uns für kurze Rodelfahrten benutzt. Bekannt war er aber wegen seiner Eisbahn. Der Pächter, Herr Schulz, hatte alles im Griff. Die Eisfläche war mit bunten Glühlampen bestückt, Musik ertönte und man drehte mit seiner Freundin eifrig schnittige Bogen, und erst jetzt fand man das Eislaufen so richtig romantisch. In einer Ecke spielte man Eishokkey oder man versuchte Figuren wie Flieger, Pistole, Achter oder gar Sprünge zu machen.

Für uns Kinder waren die Tage vor Weihnachten wahnsinnig interessant. Die Schaufenster der Geschäfte waren geschmückt, und so mancher Wunsch tauchte beim Betrachten dieser Herrlichkeiten auf. Zum Silbernen Sonntag mußte alles fertig sein. Dann strahlten die Libauer-, die Markt-, die Börsen- und die Friedrich-Wilhelm-Straße aus hundert festlich erleuchteten Scheiben. Ich denke an das große Geschäft von F. Laß & Co. in der Marktstraße. In einem Fenster waren Spielwaren ausgestellt, und eine elektrische Eisenbahn drehte täglich ihre Runden. Kinder standen davor und konnten sich nicht „sattsehen". Da sah man das Hexenhäuschen mit Hänsel und Gretel und man sah Kindergesichtchen, die sich die Nase an dem kalten Glas plattdrückten. Ein riesiger Weihnachtsbaum mit vielen Kerzen schmückte den Alexander-Platz.

Viel altes Brauchtum und viel alter Volksglaube ist inzwischen in Vergessenheit geraten. Zwischen Weihnachten und Silvester durfte nicht gewaschen werden, damit es im Hause keine Toten gäbe. Wenn man es aber trotzdem tat, so geschah es heimlich, und die Wäsche hängte man auf dem Dachboden, damit der Nachbar es nicht bemerkte. Auch durfte in diesen Tagen nichts gedreht werden – ich denke an Milchschleudern oder Kaffeemühlen –, sollte das Vieh nicht an Drehwurm erkranken. Auf der Kurischen Nehrung konnte man die „Dannekinder" sehen, die mit kleinen geschmückten Tannenbäumchen von Haus zu Haus gingen, ein bestimmtes Lied sangen und zum Spenden aufforderten.

Überleben durch tätige Liebe zur Heimat

Erstmals junge Familie aus Ostpreußen bei der Nordostdeutschen Musikwoche in Hitzacker

Zum ersten Mal nahm ich mit meinem Mann und unseren zwei kleinen Töchtern an der Musikwoche des Arbeitskreises Nordostdeutsche Musik in Hitzacker teil. Die Einladung erfolgte schon in Osterode/Ostpreußen während des Sommerfestes durch Professor Eike Funck. Alles in dieser Veranstaltung war bis ins Kleinste vorbereitet. Für uns, die wir bis dahin in einer anderen Welt lebten, bedeutete das noch immer eine große Überraschung. Das Treffen übermittelte uns insgesamt neben den künstlerischen Erlebnissen vor allem auch die Gewißheit der inneren Verbundenheit mit dem nordostdeutschen Kulturraum, mit einer Kultur, die wir heute nur noch in wenigen echten ostpreußischen Familien vorfinden, und nach der wir im Grunde, wenn auch unbewußt, ein großes Verlangen haben. Daß es in West- und Mitteldeutschland noch so viele Menschen gibt, die diese Kultur pflegen, daß diese Kultur noch immer lebendig ist – und nicht nur in unserm Hause in Ostpreußen „Es dunkelt schon in der Heide" gesungen wird –, gibt uns die feste Überzeugung davon, wie wichtig es ist, an ihr festzuhalten.

Uns Menschen von ostdeutscher Abstammung, die wir in Ostpreußen wohnen, fehlt mehr die geistige Unterstützung als die materielle. So werden wir natürlich vor allem die künstlerischen Erlebnisse nicht vergessen: die Schönheit der pommerschen und ostpreußischen Lieder, die musikalische Inszenierung des Märchens „Von dem Fischer und syner Fru", die Übermittlung der Volkstänze, die musikalische Grundausbildung der Kinder – das bleibt in uns für immer.

Wir überzeugten uns ferner während dieser Musikwoche davon, wieviel mehr doch die Kunst erreichen kann als die Politik: ich meine unsere gemeinsame Fahrt zum Konzert und Offenen Singen nach Neuhaus. Ein symbolisches Zeichen war für uns schon das Übersetzen unserer Autos über die Elbe. Der Neuhauser Chor sang verschiedene Lieder, die noch vor kurzer Zeit nicht erlaubt waren. An diesem Abend verband der Gesang die Menschen von Mittel- und Westdeutschland in eindrucksvoller Weise. Auch die Wissenschaftler und Künstler aus der früheren DDR brauchen die Anerkennung ihrer westdeutschen Kollegen. Davon erwähnten die geladenen Dozenten der Universität Greifswald. Mir, einer Kunsthistorikerin, gefiel am meisten der erstklassige Diavortrag von Prof. Dr. Haese „Die Landschaft Pommerns in der bildenden Kunst". Angefangen von Runge und Friedrich bis zur heutigen Generation wurde die Landschaft Pommerns in faszinierenden Bildern dargestellt.

Ich weiß nicht, wie weit wir selber Träger der Musikkultur sein werden, die wir in Hitzacker miterleben durften. Aber die Atmosphäre der gegenseitigen Herzlichkeit, die uns dort begegnete, werden wir bestimmt auf unsere Gemeinschaft der Deutschen in Ostpreußen übertragen.

Ostpreußen hatte schon immer einen spezifischen „genius loci". Die Menschen, die hier geboren wurden, sind zum Teil melancholisch, verhalten sich jedenfalls mehr kontemplativ dem Leben gegenüber. Viele von ihnen führen aber heute noch die alten preußischen Grundsätze wie Treue, Fleiß, Pünktlichkeit, Pflichtbewußtsein und Toleranz weiter fort. Menschen, die diese Erde verlassen mußten, ist es nicht leicht gefallen, im neuen Lebensraum andere Werte zu akzeptieren. So fragte ich an einem Abend Professor Funck nach seinem Verhältnis zu den Worten von Gräfin Marion von Dönhoff: „Also ein Abschied von Preußen? Nein, denn das geistige Preußen muß weiterwirken in den Zeiten des Materialismus; im anderen Fall überlebt der Staat, der sich BRD nennt, nicht." In seiner Antwort pflichtete er dem bei, nur daß das geistige Preußen für ihn nicht alles sei. Er freue sich vor allem darüber, daß es körperlich und seelisch keinen Abschied von Preußen gegeben habe – trotz Flucht und Unterdrückung: Heimatvertriebene und Heimatverbliebene verkörperten und beseelten durch ihr bloßes Dasein millionenfach jene Lebensart, die durch die Jahrhunderte hindurch Preußen seine Anziehungskraft und Sympathie verliehen habe. Gäbe es beglückendere Beweise hierfür als der jüngste offiziell geäußerte litauische Wunsch nach „guter alter Nachbarschaft" mit den Deutschen und die immer intensivere Suche der Russen im Königsberger Gebiet nach der ostpreußischen Vergangenheit? Nur durch tätige Liebe zur Heimat überlebten wir Deutschen und unsere Nachbarn.

An dieser Stelle möchte ich Professor Funck, seinen Mitarbeitern und allen Teilnehmern recht herzlich dafür danken, daß wir bei ihnen sein durften und dafür, daß sie diese Kultur pflegen, die vom Aussterben bedroht ist.

Den Rückweg nach Allenstein nahmen wir mit Absicht über Stettin und Danzig in der Hoffnung, noch etwas von der in Hitzacker heraufbeschworenen Stimmung vorzufinden. Aber das geistige Klima schafft der Mensch, nicht die Architektur. Die alte Kultur dieser Region wurde jahrzehntelang verfälscht; erlaubten wir uns aber, ihre wahren Wurzeln für immer zu vergessen, so bedeutete es so viel wie eine Lerche zu töten ...

Eva-Maria Gladkowski

Welt der Wunder und Winterfreuden

Ulf Diederichs sammelte „unter- und überirdische Geschichten"

Zwischen der Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium und „Nußknacker und Mäusekönig" von E.T.A. Hoffmann, dem ersten deutschen Dichter-Märchen aus dem zweiten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts, bewegten sich gemeinhin die Geschichten, Sagen, Märchen und Legenden, die man sich in früheren Zeiten just um die Advents- und Weihnachtstage am Kamin erzählte. Kinder und Erwachsene lauschten gleichermaßen gebannt, und so manchem lief gewiß ein leichter Schauer über den Rücken, hörte er von wundersamen Dingen, die der Verstand nicht erklären konnte.

Diese Stimmung hat Ulf Diederichs in seinem neuen beim Deutschen Taschenbuch Verlag, München, herausgegebenen Buch eingefangen. **„Weihnachts-Geister"** hat er es genannt, und der Leser findet darin eine bunte Reihe „Unter & Überirdische Geschichten für die Winternächte" (328 Seiten mit 24 Illustrationen von Lucia Probst, dtv Taschenbuch 2303, DM 14,80).

Diederichs hat mit leichter Hand einen Erzählkalender mit 24 Kapiteln (vom Lucientag bis Heiligabend, von Weihnachten bis Dreikönig) zusammengestellt, so daß man Abend für Abend in 24 langen Wintertagen sich in die Welt der Wunder und Winterfreuden entführen lassen kann. Märchen und Sagen aus der Lausitz, aus Bulgarien und Korsika, aus Skandinavien und den baltischen Ländern, so aus Estland mit seinen Unteridischen, die man auch in Ostpreußen als Untererdschkes kannte, wechseln ab mit Erinnerungen und Erzählungen von Ludwig Tieck und Wilhelm Raabe, von Ernst Moritz Arndt und Matthias Claudius zum Beispiel. Bogumil Goltz, der in Warschau geborene Preuße, ist mit einer Erinnerung an den Winter im Osten vertreten: „Ein Bild der Kraft und Rüstigkeit, des ehrlichen Ernstes, der gutgemeinten Kurzweil, der offenen Fehde, des Metamorphosenspiels und der lebendigen Wiedergeburt der konzentrierten nordischen Lebensarten unter rauher Rinde, die vom Sonnenstrahl zerfließt – das ist der Winter und seine poetisch symbolische Natur ..."

„Weihnachts-Geister" ist ein Buch, das einstimmt auf die schönste Zeit im Kirchenjahr, ein Buch, das geradezu nach Bratäpfeln und Pfefferkuchen duftet und in dem sich gut schmökern läßt, wenn man nicht schon gemeinsam am Kamin sitzen kann, um sich alte wundersame Geschichten zu erzählen.

SiS

Bogen der Erinnerung geschlagen

Zu einer Lesung mit dem LO-Kulturpreisträger Arno Surminski

Zwei Jahre Geduld mußte die Buchhändlerin Elisabeth Weigl aufbringen, um Arno Surminski für eine Lesung in Hamburg-Eidelstedt zu gewinnen. Jetzt war es soweit. Arno Surminski, 1934 in Jäglack geboren, begrüßte die 150 Gäste und sagte: „Ich freue mich, daß wir hier nicht weit von Barmbek sind, wo ich wohne, nur auf der anderen Seite von Hamburg. Brauche ich doch kein Hotelzimmer und bin bald wieder zu Hause. Als Frühaufsteher arbeite und schreibe ich gerne morgens." – Das war eine klare Aussage.

Klare Worte den ganzen Abend: die gesprochenen und geschriebenen – nichts Vordergründiges, alles geprägt durch eine Biographie, die vielen von uns ähnlich ist. Das machte ihn so nah. Arno Surminski las aus seinem zuletzt erschienenen Buch „Die Reise nach Nikolaiken". „Fragen an die Mütter" – drei Erzählungen (von weiteren), die einem den Atem nehmen, weil man vergessen hat, über diese Thematik nachzudenken. Die Mütter haben nichts Gigantisches zu erzählen, nein, so ist ihr Leben nicht. Oder doch? Sie merken es nur nicht. Und wie war es mit unseren Müttern? Vielleicht besonders bei ihnen? – Eine Hommage an alle Mütter der Welt. Und dann kommt eine „unglaublich glaubhafte" Geschichte „Wahre Freundschaft", „in der ein Japaner als vergessener Dauergast eines rheinischen Großunternehmers unbemerkt ein Riesenimperium aufbaut". Spätestens hier erkennt man den auch als Wirtschaftsjournalisten tätigen Autor Surminski, der diese köstliche Geschichte mit Witz und Humor fabulierte.

In den Romanen und Erzählungen Arno Surminskis gibt es viele Geschichten, die „irgendwo in der Welt ablaufen und in unserer Gegenwart", trotzdem ist er ein ostpreußischer Erzähler. So seine letzte vorgetragene Erzählung „Die Reise nach Nikolaiken". „Nichts Besonderes passiert in dieser Geschichte", so der Rezensent des Hoffmann und Campe-Verlages, in dem Surminskis Bücher erscheinen, „nicht mehr, als daß Oma Kossak die Eisenbahn, das heißt ihre lieblichere Form, die Kleinbahn, verpaßt und von dem Bahnhofsvorsteher, der den Güterzug anhält, in einen leeren Wagen auf ein Bündel Stroh gesetzt wird und ihr einen blau-weiß-karierten Regenschirm verpaßt, um ihren Trudke doch noch rechtzeitig bei der Geburt ihres ersten Kindes helfen zu können. Aber es ist eine der schönsten Liebeserklärungen an Masuren, in dessen Angesicht die Zeit stehen blieb."

Am Schluß des Vorlesungsabends eine kurze Diskussion mit prägnanten Antworten. Arno Surminski läßt sich nicht auf Politisches ein. Er schlägt im Westen einen Bogen der Erinnerung an die Heimat im Osten. Und das tut gut.

Anita Motzkus

*

Weitere Lesungstermine mit Arno Surminski: 27. November, 20 Uhr, Rathaus Rellingen; 4. Dezember, 17 Uhr, Stadtbibliothek Schwerin.



Julius Wentscher: Strandleben in Ostpreußen (Pinsel mit grauer Tusche)

Wolfgang Möllhausen

Ausstellung im Landesmuseum

Wolfgang Möllhausen, Jahrgang 1908, wuchs in Bad Oldesloe auf und besuchte nach dem Abitur 1927 die Kunstakademie in Königsberg. Er wurde dort Schüler von Karl Storch (Landschaftsmalerei) und Heinrich Wolff (Graphik). Doch wechselte er nach drei Semestern zum Medizinstudium an die Königsberger Universität. Nach dem Staatsexamen 1933 in Düsseldorf folgte die Medizinalpraktikantenzeit 1934 in Tilsit, später in Düren. Ab 1938 arbeitete Dr. Möllhausen als Schiffsarzt, während des Zweiten Weltkrieges als Stabsarzt mit Schwerpunkt Tropenmedizin. Nach dem Kriege kam Möllhausen wieder nach Bad Oldesloe. 1956 – 58 ging er als erster deutscher Arzt für Malariebekämpfung im Auftrag der UNO nach Liberia. Seit seiner Pensionierung 1974 lebt Dr. Wolfgang Möllhausen in Lübeck.

Die Jahre in Ostpreußen erlebte Möllhausen sehr intensiv. Neben dem Studium der Kunst und der Medizin lernte er das Land in der Jugendbewegung als Wandervogel kennen. Vom Bestehen seiner Wandervogelgruppe „Königsberg Ort", die ihr Heim im Wrangelturm hatte, zeugen einige der frühen künstlerischen Arbeiten, andere aus den Jahren um 1930 zeigen Motive der Stadt Königsberg, ostpreußische Landschaften, die Marienburg u. a. Die verstärkt nach 1945 wieder praktizierte Malerei zeigt dann Motive aus Bad Oldesloe, Lübeck, auch Lüneburg. Die stilistische Prägung im Spätimpressionismus, letztlich ausgehend vom Unterricht bei Karl Storch in Königsberg, wird auf allen Gemälden deutlich, wobei Möllhausen sich vordringlich für die Wirkung der Farben interessiert. Hierzu arbeitet er auch theoretisch. Seit einiger Zeit gibt er außerdem Malunterricht.

Die Ausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg kann nur einen kleinen Ausschnitt aus dem jahrzehntelangen künstlerischen Schaffen Wolfgang Möllhausens zeigen. Dabei wird ein großer Bogen vom Wrangelturm zum Holstentor geschlagen: diese Stichworte stehen für zwei wichtige Stationen eines bewegten Lebensweges, dessen intensivste Abschnitte zu guten Teilen in Ostpreußen lagen.

Die Ausstellung ist im Ostpreußischen Landesmuseum, Ritterstraße 10, Lüneburg, vom 28. November bis 7. März 1993, dienstags bis sonntags 10 – 17 Uhr, zu sehen.

OL

Maler der Ostseeküste

Julius Wentscher aus Graudenz

Julius Wentscher wurde vor 150 Jahren, am 27. November 1842, in Graudenz geboren und verstarb am 6. November 1918 in Berlin. Nach dem Abitur geht er nach Berlin, absolviert von 1860 bis 1869 zunächst das Studium des Maschinenbaus, besucht das Gewerbeinstitut und die Oberfeuerwerkerschule. Dann aber lockt ihn die Kunst aus dieser Laufbahn. Von 1869 bis 1872 studiert er in Königsberg an der Kunstakademie bei L. Rosenfelder und M. Schmidt. Unterbrochen wird diese Zeit durch die elfmonatige Teilnahme am Kriegseinsatz in Frankreich. 1883 siedelt er nach Berlin über und wird dort noch einmal Schüler von H. Gude und E. Bracht in den Jahren 1890/91.

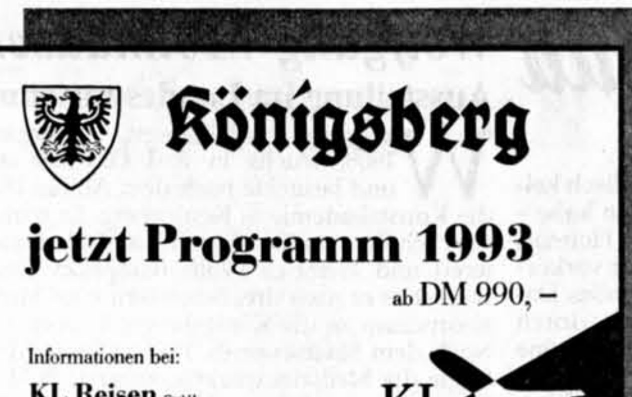
Julius Wentscher wurde bekannt durch seine Bilder von der Kurischen Nehrung und dem Samland sowie durch seine Gemälde, welche die Ostsee von Memel bis Schleswig-Holstein schildern. Auch nach seiner Übersiedlung nach Berlin bleibt die ostpreußische Küstenlandschaft sein Hauptthema. Fast alljährlich unternimmt er in den Sommermonaten Reisen dorthin.

Sowohl in seinen Ölbildern als auch in den stark deckenden Aquarellen ist er ein Bewahrer der Maltradition des neunzehnten Jahrhunderts. Seine qualitätvollen Bilder, bestechend im Farbzusammenklang, erinnern an die Handschrift eines Menzel. Heute sind diese vor rund hundert Jahren detailtreu gemalten Landschaften historische Dokumente.

Der Künstler beschickte jährlich die Große Berliner Kunstausstellung. Gemälde von ihm kauften die Museen in Königsberg, Stettin, Braunschweig, Stralsund und die Nationalgalerie Berlin. 1899 erhielt er in Berlin die Goldene Medaille für Kunst. Eine beachtliche Anzahl seiner Arbeiten an Ölbildern, Aquarellen und Zeichnungen konnte glücklicherweise durch seinen Neffen Herbert Wentscher vor dem Untergang durch Kriegseinwirkung gerettet werden.

1982 veranstaltete die Ostdeutsche Galerie Regensburg eine umfassende Schau „Julius Wentscher, Küsten und Strandbilder – Herbert Wentscher, Gemälde und Zeichnungen" dieser beiden in Graudenz geborenen und in der Akademie Königsberg verwurzelten Künstler.

Rudi Didwiszus



Informationen bei:

KL Reisen GmbH
Raimundstraße 157 · 6000 Frankfurt 1
Tel. (069) 563047 · Fax (069) 561045



GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG

MASUREN – DANZIG
SCHLESIEN – POMMERN
MEMEL – KAUNAS
KÖNIGSBERG

BÜSSEMEIER-BUSREISEN sind BEQUEMER durch BEINLIEGEN

100 % mehr Beinfreiheit

Prospekte, Beratung, Anmeldung

REISEBÜRO BÜSSEMEIER
Rotthauser Str. 3 · 4650 Gelsenkirchen
Telefon (02 09) 1 50 41

Video-Film – Ostpreußen 1992
von Tilsit bis Neidenburg, von Palmnicken bis Gumbinnen, viele Städte, Burgen, Kirchen, Landschaften und Luftaufnahmen sowie Memel und Danzig, ca. 3 Std. VHS-Kassette nur 68,50 DM inkl. Porto und Verpackung. **Alfred Zewuhn, Möllner Landstraße 42, 2000 Hamburg 74, Tel. 0 40/7 33 82 54**

Kurt Gerber
Vom alten Preußenland

Das Buch:
eine überaus lebendige, fachkundige Darstellung des alten Preußens:
I. Die großartige Landschaft mit ihren Seen, Mooren, Wäldern und ihrer Tier- und Pflanzenwelt.
II. Altpreußens Geschichte: die Kämpfe jener Zeit, die Aufstände, der Deutsche Orden.
III. Die „Nahtstelle zweier Welten" - Tradition, Glaube, Sprache und Lebensart der Preußen.

Der Autor: Kurt Gerber, beheimatet in Lötzen. Lange Zeit Kulturreferent des Landesverbandes Schleswig-Holstein der Landsmannschaft Ostpreußen. Langjährige intensive Beschäftigung mit der Geschichte Preußens.

Kurt Gerber, Vom alten Preußenland. 1200–1400. Natur, Kultur, Geschichte. 160 Seiten, illustr., Format 15 × 21 cm, lamiert, ISBN 3-924434-03-4, DM 29,50.

Eine Heimatgeschichte besonderer Art. Ein wertvolles Buch für alle, die mit der Geschichte Ostpreußens vertraut sind und zugleich ein passendes Geschenk für die jüngere Generation.

Ernst J. Dohany DV Verlag
Sonnenweg 3, D-6114 Groß-Umstadt



Silbermünzen der Welt

Wir bauen Ihre Sammlung auf!

Sammeln Sie die schönsten Silbermünzen. Ein lohnendes Hobby. **Liste anfordern!**

WERNER H. JÖRG GMBH
Postfach 1264 · D-W-7968 Saulgau
Tel. (0 75 81) 40 88 · Fax 74 11

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Genealogische Forschungen
Ich führe genealogische (Familien)-forschung, speziell in Ostpreußen, durch. Anfr. erbittet
Monika Merz
Albershof 19, 2104 Hamburg 92

SCHEER
Leonhardstr. 26
5600 Wuppertal
Tel.: 02 02/50 00 77

Auch 1993 die beliebten Busreisen und Kreisgemeinschaftsfahrten ins Königsberger Gebiet.

Omnibus-Linien-Verkehre
nach Süd- und Nord-Ostpreußen
mehrmals wöchentlich

Ab Köln, Düsseldorf, Wuppertal, Bochum, Dortmund, Bielefeld, Hamburg Magdeburg und Berlin nach Posen, Bromberg, Thorn, Osterode, Allenstein, Sensburg, Lyck, Königsberg u. Memel.

Wir fahren auch 1993 vom 19. bis 28. Mai im modernen Reisebus nach **Ostpreußen**. Auskunft erteilt: Fr. Christine Glass, Steinkleestr. 21, 6000 Frankfurt 50, Tel. 0 69/54 99 36.

Eilige Anzeigen:
Fax-Nr. (0 40) 41 40 08-50

Königsberg „93"
oder „Rauschen" nach Wunsch.
PKW + Camping-Reisen, individuell
Neu! Busfahrten ab Düsseldorf und Hannover etc. Bahnfahrten ab Berlin.
Flugreisen von diversen Abflughäfen.
Prospekte kostenlos anfordern.

Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 5300 Bonn 2
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

PAKETE nach Königsberg



OMEGA-Expreß

Omega-Expreß Paketdienst JK. GmbH · Sorbenstraße 60 · 2000 Hamburg 26
Tel. 0 40/2 50 88 30 + 2 50 63 30 **Di. – So. 11–16 Uhr**

Paketsendungen nach Litauen und Nord-Ostpreußen am 9. 12. 1992 / 20. 1./17.2./10. 3. 1993 sowie Süd-Ostpreußen, Schlesien und Pommern wöchentlich direkt ins Haus des Empfängers

Senden Sie mir schnellstens und unverbindlich Ihr Informationsmaterial

Name: ....

Adresse: ....

Stellenangebot

Welcher aktiver **Maurer, Sanitärinstallateur, Fliesenleger** möchte die z. Zt. schon laufenden Umbauten und Renovierungsarbeiten in unseren Häusern Tilsit und Kreuzingen überwachen und auch mit Hand anlegen?

Wir bitten um Kontaktaufnahme.

HEIN REISEN GMBH
Zwergerstr. 1 · 8014 Neubiberg/München

Tel. 0 89/6 37 39 84 · Telefax: 0 89/6 79 28 12 · Telex: 5 21 22 99

Geschäftsanzeigen

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur DM 100,–
O. Minck · Pf. 9 23 · 2370 Rendsburg

Rinderfleck
nach alt. ostpr. Rezept hergestellt.
Erstklassige Qualität! Mindestabnahme 6 Dosen, 900 g Dose DM 10,–.
Versand frei per Nachnahme.
Fleischerei Sägebarth
Hauptstraße 1, 3003 Ronnenberg 6, Tel.: 0 51 09/23 73

VHS-Video in Hi8-Qualität von Busfahrt im Herbst 1992.
KÖNIGSBERG-RAUSCHEN
120 Min., **DM 49,–**
und
TILSIT-KUR. NEHRUNG
95 Min., **DM 39,–**
Beide Kassetten zus. **DM 79,–**
zuzügl. Versandkosten.
Harald Mattern
Hans-Brüggemann-Straße 6
2390 Flensburg
Telefon 04 61-5 12 95

Fleischerei Liedtke
Sandberg 65, 2210 Itzehoe, Tel.: 0 48 21-32 08
ehemals Friedland, Ostpreußen

Aus eigener Schlachtung nach alten ostpreußischen Rezepten

Delikate Rinderfleck 1000 g Dose	DM 8,00	Pillkaller Landleberwurst		
500 g Dose	DM 4,00	mit Majoran	100 g	DM 1,60
		Grützwurst mit Majoran	100 g	DM 0,88
		Krakauer	100 g	DM 1,60

Wir versenden per Nachnahme, ab 6 kg verpackungsfrei.

Inserieren bringt Gewinn

Der herzerfrischende Lesespaß!
von Agnes Dojan-Heydemann aus Tilsit
„Memelkinder"
Noch zu haben bei: Agnes Dojan
Am Forstpfad 5, 4450 Lingen 1
Tel. 05 91/4 96 10
Preis: incl. Versand 20,– DM

Nord- u. Süd-Ostpreußen
VHS-Video-Filme
Kreuz und quer durch Königsberg
Königsberg im Winter
Das schöne Samland, Perle der Ostsee: Rauschen. Heiligenbeil, Pr. Eylau, Rominter Heide Nord, Friedland-Wehlau, Insterburg-Gumbinnen, Kurische Nehrung. In Kürze: Bartenstein, Heilsberg, Landsberg, Mehlsack, Wormditt. Bitte neuen Prospekt anfordern! Alle Filme semiprof. bearbeitet aus 1992 und vor 1945. Bitte!: Wegen großer Nachfrage vor Weihnachten frühzeitig Bestellungen aufgeben. Jeder Film wird einzeln für Sie copiert u. nachbearbeitet und das benötigt viel Zeit! Auch telefonische Bestellung möglich bei:
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49
4286 Südlohn-Oeding
Tel. + Fax: 0 28 62–61 83

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Neue und bewährte Schriften

BLUMENWITZ, DIETER:
Das Offenhalten der Vermögensfrage in den deutsch-polnischen Beziehungen
Eine Klärung der Frage nach dem Bestand des konfiszierten Privateigentums, nach Wiedergutmachungs- und Ausgleichsansprüchen.
1992, 158 S., broschiert, ISBN 3-88557-102-1 **DM 28,–**

KLEIN, ECKART:
Diplomatischer Schutz im Hinblick auf Konfiskationen deutschen Vermögens durch Polen
Verletzt die Bundesrepublik Deutschland ihre Schutzpflicht gegenüber den Betroffenen?
1992, 80 S., broschiert, ISBN 3-88557-103-X **DM 28,–**

BLUMENWITZ, DIETER/MANGOLDT, HANS VON (HRSG.):
Fortentwicklung des Minderheitenschutzes und der Volksgruppenrechte in Europa
Besonders aktuell im Blick auf die derzeitigen Krisen im östlichen Teil Europas.
1992, ca. 130 S., broschiert, ISBN 3-8046-8787-3 **DM 29,–**

JÄHNIG, BERNHART/BIEWER, LUDWIG:
Kleiner Atlas zur deutschen Territorialgeschichte
Ein Abriß der deutschen Geschichte, der die Entwicklung der einzelnen Territorien in den Mittelpunkt stellt. Mit einer herausnehmbaren Karte Deutschlands in den Grenzen von 1937.
1991, 198 S., gebunden, ISBN 3-88557-096-3 **DM 48,–**

Ostdeutsche Gedenktage 1993 –
Persönlichkeiten und historische Ereignisse
Das informative ostdeutsche Kalendarium.
1992, 264 S., broschiert, ISBN 3-88557-106-4 **DM 14,80**

WOLANDT, GERD/BREIL, REINHOLD (HRSG.):
Ostdeutsche Denker. Aus vier Jahrhunderten philosophischer Tradition. Von Jakob Böhme bis Moritz Löwi
Ein Lesebuch, das den bedeutenden Anteil Ostdeutschlands an der Philosophie des deutschen Sprachraums bewußt macht.
1992, ca. 272 S., gebunden, ISBN 3-88557-105-6 **DM 36,–**

Preise zuzüglich Portokosten.

Bitte fordern Sie unseren Gesamtprospekt an!

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
Bonner Talweg 68, 5300 Bonn 1, Tel.: 02 28/91 51 20, Fax: 02 28/21 83 97

Grüße zu Weihnachten und Neujahr ...

... an alle Verwandten, Freunde und Bekannten zu schicken, ist eine schöne alte Sitte. Das sollten Sie auch diesmal nicht versäumen.

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

In obiger Rubrik erhalten Sie eine Anzeige in dieser Art und Größe:

Familie Erwin Pangritz
aus Zinten, Kreis Heiligenbeil
Birkenweg 4, 3054 Rodenberg



zum einmaligen **Sonderpreis von 25,– DM** einschließlich Mehrwertsteuer, wenn Sie den Betrag auf das Postscheckkonto Hamburg 90 700-207 überweisen.

Den Text für die Anzeige senden Sie uns bitte in der abgebildeten Form unter dem Stichwort **„Weihnachtsgrüße"** getrennt zu. Bitte verwenden Sie möglichst Druckbuchstaben, damit sich keine Setzfehler einschleichen.

Betrag und Text für die Anzeige müssen bis spätestens 1. Dezember 1992 bei uns eingegangen sein.

Bitte einsenden an Das Ostpreußenblatt, Anzeigenabteilung, Parkallee 86, 2000 Hamburg 13

Grußtext: ....

Absender: Name: ....

Straße: ....

PLZ/Ort: ....

Telefon: ....

☐ Scheck liegt bei

☐ Ich überweise heute auf Ihr Konto Nr. 90 700-207 Postgiroamt Hamburg BLZ 200 100 20

Das Ostpreußenblatt

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

Sbd., 5. Dezember, 15 Uhr, **Johannisburg,** Weihnachtsfeier, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 208.

So., 6. Dezember, 15 Uhr, **Mohrungen,** Weihnachtsfeier, „Keglerheim", Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 1/61.

So., 6. Dezember, 15 Uhr, **Angerburg, Goldap, Darkehmen,** Weihnachtsfeier, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Kasino.

So., 6. Dezember, 15 Uhr, **Insterburg,** Weihnachtsfeier, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 110.

So., 6. Dezember, 16 Uhr, **Rößel, Heilsberg, Braunsberg, Allenstein,** Weihnachtsfeier, Restaurant Wilhelmshöhe, Methfesselstraße 43, 1/61.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Eimsbüttel – Sonntag, 6. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier nach heimatlichem Brauch im Hamburg-Haus, Doormannsweg 2, mit gemütlicher Kaffeetafel und Beiträgen zur Weihnachtszeit. Gedenken aller ostpreußischen Heimatkreise. Bitte Julklapp-Päckchen mitbringen.

Farmsen-Walddörfer – Mittwoch, 2. Dezember, 17 Uhr, kleine Weihnachtsfeier im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Hamm-Horn – Sonntag, 13. Dezember, 14.30 Uhr, vorweihnachtliche Feier in der Altentagesstätte Horn, am Gojenboom, neben der U-Bahn Horner Rennbahn. Zum besonderen Geburtstag im Jahr 1992 erfolgt die nachträgliche Gratulation. Es werden Weihnachtslieder gesungen und Gedichte vorgetragen. Wer am Julklapp teilnehmen möchte, bringe ein Geschenk im Wert von 6 bis 10 DM mit. Bitte den Beitrag für 1993 mitbringen! Zum Abschluß der Veranstaltung zeigen die beiden Hobbyfilmer Lm. G. Kruspe und Hildegard Kreowski den Video-Film über die Weihnachtsfeier 1991 und das Frühlingsfest 1992. Gäste sind herzlich willkommen.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier „Ostpreußische Familie" mit Ruth Geede in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Hamburg 13, U-Bahn Schlump. Mit festlich geschmückter Kaffeetafel, Gedeck 6 DM pro Person. Weihnachtslieder mit instrumentaler Begleitung. Gäste sind herzlich willkommen. Es wird um Überraschungspäckchen für die Tombola gebeten. – Ab sofort Voranmeldung zur Gruppenreise 1993 mit Informationsmöglichkeit über die Umsiedler von Kasachstan nach Gilge, telefonisch bei H. Jeschke 0 40/5 20 73 25.

Gumbinnen – Sonnabend, 5. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Landhaus Walter, im Stadtpark, Hindenburgstraße 2, 2000 Hamburg 60, U-Bahn Bergweg. Bitte benachrichtigen Sie auch Ihre Bekannten!

Insterburg – Freitag, 4. Dezember, 17 Uhr, Monatszusammenkunft in der Gaststätte „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 2000 Hamburg 74.

Osterode – Sonnabend, 12. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96 I, Hamburg 13, Nähe U-Bahn Schlump oder Christuskirche. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel hält Pfarrer Helmut Rößel die Weihnachtsandacht. Julklapp-Päckchen können mitgebracht werden. Es erscheint der Weihnachtsmann. Anmeldungen erbeten bis 5. Dezember bei Marlies Stanke, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt, Telefon 0 41 09/90 14.

Sensburg – Sonntag, 6. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 2000 Hamburg 6. – Es ist geplant, vom 13. bis 23. Mai 1993 eine Reise nach Sensburg mit reichhaltigem Ausflugsprogramm durchzuführen. Interessenten bitte melden bei Lm. K. Budzuhn, Friedenstraße 70, 2080 Pinneberg, Telefon 0 41 01/7 27 67.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 15. Dezember, 16 Uhr, weihnachtliches Beisammensein im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Wandsbek – Donnerstag, 3. Dezember, 17 Uhr, Adventsfeier im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14. Bitte Julklapp-Päckchen im Wert von 12 DM mitbringen.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Advents-Vorweihnachtsfeier – Sonnabend, 12. Dezember, 15 Uhr, Advents-Vorweihnachtsfeier im Hamburg-Haus, Doormannsweg 12, Großer Saal, Hamburg-Eimsbüttel. Das Hamburg-Haus ist bequem zu erreichen mit der U-Bahn bis Haltestelle Emilienstraße und mit Bus 113. Unter anderem ist folgendes Rahmenprogramm vorgesehen: Brauereichor „Hopfen und Malz" der Bavaria St. Pauli Brauerei AG Hamburg, Leitung Kazuo Kanemaki, und Reinbeker Ballettgruppe, Leitung Helga Bielz. Wie in den Vorjahren wird die Besucher eine Tombola erfreuen. Auch der Weihnachtsmann kommt zu den Kindern und Enkeln. Kinder bitte bis zum 5. Dezember anmelden bei Helmut Busat, An der Au 2b, 2056 Glinde. Die Kosen für eine „Bunte Tüte" betragen 8 DM.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Buchen – Sonnabend, 28. November, Abfahrt 8 Uhr, Musterplatz Buchen, Fahrt mit dem Bus nach Aschaffenburg, Modenschau mit Frühstück, Besichtigung von Schloß Johannisburg. –

Heidelberg – Sonntag, 29. November, ab 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Rega-Hotel, Bergheimer Straße, Heidelberg. Es werden Gedichte und Prosa von Werner Bergengruen und Agnes Miegel, bekannte sowie unbekannte Advents- und Weihnachtslieder vorgetragen unter Mitwirkung von Mitgliedern der Gruppe und dem Senioren-Singkreis der Volkshochschule Walldorf unter der Leitung von Ellinor Reck.

Rastatt – Sonntag, 29. November, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Gemeindehaus der Petrusgemeinde, Wilhelm-Busch-Straße 8, Rastatt. Das Rosenau-Trio wird „Weihnachten mit Franz Assisi" nach der Erzählung „Geheimnis des Waldes" von Manfred Kyber vortragen. Kuchenspenden werden gern entgegengenommen. Wer bei den Vorbereitungen helfen will, möge bitte um 14 Uhr in den Gemeindesaal kommen.

Schwäbisch Hall – Freitag, 4. Dezember, präsentiert sich die Gruppe mit einem Weihnachtsstand auf dem Grasmarkt (Dreikönig) in Schwäbisch Hall. Neben Informationsmaterial werden Spezialitäten der Heimat gezeigt und angeboten. Elfi Dominik hat Bärenfang zubereitet und Gerlinde Güthner und Rita Leipersberger sind verantwortlich für die Herstellung von Königsberger Marzipan. Für den Weihnachtsstand backen die Frauen der Gruppe Kuchen nach alten Rezepten, besonders beliebt sind Streuselkuchen und Mohnstritzel von Traudel Günther. Stärken kann man sich mit Kaffee und Glühwein, die gut schmeckende Grützwurst kann wie im letzten Jahr erworben werden.

Stuttgart – Nach der Sommerpause trafen sich die Landsleute, um in einem Dia-Vortrag zu erfahren, wie es heute in Gumbinnen und Umgebung aussieht, berichtet vom 2. Vorsitzenden Helmut Urbat. Anwesende Gumbinner erkannten freudig manche Straße oder Gebäude. Schmerzlich das Fehlen von einstigen Wohnhäusern, in denen Landsleute aufwuchsen. – Wie in jedem Jahr versammelten sich Mitglieder und Gäste beim Herbstfest zum Gedenken an die Gründung der Landsmannschaft vor 44 Jahren wie auch zum Erntedank. Der 1. Vorsitzende Herbert Muschlien beglückwünschte den anwesenden Landesvorsitzenden Günter Zdunnek zur Wiederwahl vor 14 Tagen, der bei der Gelegenheit über Eindrücke und Vorgänge bei der Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung berichtete. Frauenreferentin Uta Lüttich beschrieb anschaulich die Erntezeit in der Heimat; Charlotte Artschwager brachte die „Roggenmuhme" in Erinnerung. Mit vorgetragenen „Spoaskes" der Frauenleiterin Ursula Müller und der Akkordeonmusik war ein stimmungsvoller Nachmittag gesichert. Dank galt allen treuen Mitgliedern, die 10, 25, 30 und 40 Jahre der Gruppe angehören; sie erhielten Treuenadeln in Silber mit den jeweiligen Jahreszahlen.

Ulm – Sonnabend, 28. November, 9 bis 13 Uhr, BdV-Verkaufsstand in der Hirschstraße/Ecke Pfauengasse unter dem Motto: „Ulmer, helft Euren Mitbürgern!" Für diese Aktion werden heimatliche Spezialitäten verkauft: Königsberger Marzipan, Pfefferkuchen, Pillkaller, Danziger Goldwasser und Bärenfang.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Augsburg – Sonnabend, 28. November, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in der Gaststätte Rheingold, Prinzenstraße, mit Videofilm über eine Reise nach Königsberg vom Mai/Juni dieses Jahres. – Sonnabend, 28. November, 18 Uhr, Kegeln in Grubers Einkehr, Gögginger Straße.

Fürstenfeldbruck – Sonntag, 6. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier im TuS-Heim auf der Lände. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 2800 Bremen 33. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 2805 Stuhr 2

Bremen – Freitag, 27. November, 16 Uhr, Adventsfeier in der Munte am Stadtwald. Von Nicht-Mitgliedern wird für das Kaffeegedeck 10 DM erbeten. – Sonnabend, 28. November, 10 bis 19 Uhr, Ost- und Mitteldeutscher Weihnachtsmarkt im Gemeindesaal der Domgemeinde, Sandstraße 10–12, gegenüber der Hochgarage Violenstraße. Es wird Weihnachtliches und Ortstypisches aus der Heimat geboten: Lektüre, Bilder, Bücher, Weihnachtsschmuck und anderes. – Sonnabend, 5. Dezember, 15.30 Uhr, Adventsfeier der Memelländer in der Munte am Stadtwald.

Redaktions- und Anzeigenschluß

Wegen der wenigen Arbeitstage zwischen Weihnachten und Neujahr müssen aus techischen Gründen Redaktions- und Anzeigenschluß für die beiden letzten Folgen 1992 und die erste Folge 1993 vorgezogen werden.

Folge 51 + 52/1992:	Redaktionsschluß Mittwoch, 9. Dezember, 18 Uhr. Schluß für Textteilanzeigen, Mittwoch, 9. Dezember, 12 Uhr. Schluß für alle übrigen Anzeigen Freitag, 11. Dezember, 12 Uhr.
Folge 53/1992:	Redaktionsschluß Mittwoch, 16. Dezember, 18 Uhr; Schluß für Textteilanzeigen Mittwoch, 16. Dezember, 12 Uhr; Schluß für alle übrigen Anzeigen Freitag, 18. Dezember, 12 Uhr.
Folge 1/1993:	Redaktionsschluß Montag, 21. Dezember, 18 Uhr; Schluß für Textteilanzeigen Montag, 21. Dezember, 12 Uhr; Schluß für alle übrigen Anzeigen Mittwoch, 23. Dezember, 12 Uhr.

Wir bitten, diese Termine vor allem bei den Meldungen für die Seiten Glückwünsche, Heimatkreise und Landsmannschaftliche Arbeit zu berücksichtigen.

Verlag und Redaktion

Meldungen zur Kinderbescherung bitte an die Damen Schlake, Rübenhagen oder Reiners unter den bekannten Telefonnummern.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Wetzlar – Sonntag, 6. Dezember, 15.30 Uhr, Adventsfeier in den Grillstuben Wetzlar, Stoppelberger Hohl 128. – Eingangs berichten die Frauen der Gruppe von der Teilnahme an der 32. Werkwoche, die von der Kulturabteilung der LO in Bad Pyrmont ausgerichtet wurde. Unter dem Thema „Erhalten und Gestalten" konnte in verschiedenen Arbeitsgruppen nach alten ostpreußischen Mustern gewebt, gestickt, geknüpft, gestrickt und Trachtenkleider geschneidert werden. Das Novembertreffen stand ganz im Zeichen E.T.A. Hoffmanns. Frau Gronau hatte interessante Dinge aus seinem Leben zusammengestellt.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega

Gifhorn – Sonntag, 29. November, 15 Uhr, Adventsfeier im DRK-Haus.

Göttingen – Die Adventsfeier der Gruppe findet nicht wie angekündigt am 2. Dezember, sondern bereits Sonntag, 29. November, 15 Uhr, im Gasthaus „Zur Linde" in Geismar statt.

Goslar – Sonntag, 6. Dezember, 15 Uhr, „P.-G.-H.", Martin-Luther-Straße 1, Heimatnachmittag mit Königsberger Schwermer-Marzipan-Verlosung. Der Ostdeutsche Singkreis wirkt mit.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Bad Godesberg – Sonntag, 29. November, 14.30 Uhr, Vorweihnachtsfeier der Memellandgruppe in der Stadthalle Bad Godesberg. Auf dem Programm stehen unter anderem: gemeinsame Kaffeetafel, Dia-Vortrag „Neue Reiseziele im Memelland", Rezitationen und Lieder (Ostdeutscher Heimatchor) und eine Tombola.

Bochum – Sonntag, 6. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier für alle Gruppen im großen Saal der St.-Antonius-Gemeinde, Antoniusstraße 6, nähe Springerplatz, Bochum. Mitwirkende sind: Theatergruppe des ehemaligen Schwesternhauses Bo.-Lgdr., der Chor der Ost- und Westpreußen, Mitglieder der Gruppe sowie eine Bläsergruppe. Den Kuchen für die gemeinsame Kaffeetafel haben Mitglieder der Gruppe gespendet. Zu den angemeldeten Kindern kommt der Weihnachtsmann.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, O-9030 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Dresden – Sonnabend, 28. November, 14 Uhr, kleine vorweihnachtliche Feier im Dompfarramt Strehlen, Dohnaer Straße 53. Zu erreichen ist der Saal des Gemeindezentrums mit dem Bus, Linie 72/76, bzw. Strb.-Linie 9/13 am Olympia-Kino. Eingeladen sind BdV-Mitglieder und solche, die mit Landsleuten ins Gespräch kommen wollen sowie ihre Angehörigen.

Chemnitz – Der heimatliche Adventsnachmittag für die Kreise Königsberg, Samland, Heiligenbeil, Preußisch Eylau, Labiau und Wehlau findet nicht, wie angegeben am 3. Dezember, sondern bereits am Montag, 30. November, statt. Beginn 14 Uhr im Chemnitzer Seniorenklub Zieschestraße. Bitte das Versehen zu entschuldigen.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Siegfried Stadie, Siedlung 246, O-4701 Wallhausen

Magdeburg – Sonnabend, 28. November, 10 Uhr, 1. Delegiertenkonferenz nach einem Jahr des Bestehens im Hotel Magdeburger Hof, Nähe Hauptbahnhof. Es werden 12 Kreis- und Ortsgruppen vertreten sein.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Bad Oldesloe – Sonnabend, 28. November, 15 Uhr, Adventsnachmittag im Gemeindehaus, Am Masurenweg.

Eutin – Sonntag, 6. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier in den Schloßterrassen.

Itzehoe – Montag, 7. Dezember, 15 Uhr, vorweihnachtliche Feier im Café Schwarz mit einem Vortrag von Astrid Heinsen, Raisdorf, über schwedische Weihnacht. – Bei der letzten Monatsversammlung schilderte der KvD-Vorsitzende Paul-Richard Lange in seinem Vortrag über Westpreußen die geschichtliche und wirtschaftliche Situation dieses Landes, dessen Geschichte mit der Ostpreußens über Jahrhunderte verbunden ist. Die Ordenszeit hat somit auch die Gebiete Westpreußens zunächst geprägt. 1466 trennte sich Westpreußen vom Deutschen Orden und bildete einen selbständigen Ständestaat. 1772 kam Westpreußen zum Königreich Preußen. Landschaftlich sind unter anderem das Danziger Werder, das Marienburger Delta, die kaschubische Schweiz und der Turmberg besonders zu erwähnen.

Marne – Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, gemeinsame Adventsfeier aller Ortsverbände im Bahnhofshotel, Bahnhofstraße, Marne. – Freitag, 4. Dezember, 14 bis 20 Uhr, und Sonnabend, 5. Dezember, 13 bis 18 Uhr, Weihnachtsmarkt der Stadtgemeinschaft Marne im Holsteinischen Haus, hinter der Kirche. Es werden angeboten: Ostpreußische Schnapsspezialitäten, 16 Sorten vom Pillkaller bis zum Meschkinnis. Bernsteinschmuck aus Palmnicken und Nidden. Der Reinertrag ist bestimmt für die Hungerhilfe der ev.-luth. Gemeinde in Königsberg. – Ende Oktober veranstaltete die Gruppe im Saal der evangelischen Kirchengemeinde einen Dia-Vortrag, gemeinsam vorgetragen durch den Ortsvorsitzenden und seiner Ehefrau, mit dem Thema: „Königsberg und die ev.-luth. Gemeinden der Nordprovinz, ein Land in Not." Der Vortrag fand viel Beifall. Unter bestimmten Voraussetzungen ist die Familie Politt bereit, auch außerhalb über dieses Thema zu referieren. Näheres bei Gerhard Politt, Allee 34, 2222 Marne, Telefon 0 48 51/12 26. – Anfang November trafen sich in Meldorf im Hotel „Zur Linde" die Teilnehmer von zwei Busreisen des Ortsverbandes zum Rückblick und Vertiefung der Reiseeindrücke. 42 Teilnehmer aus nah und fern hatten sich eingefunden, um Nord-Ostpreußen noch einmal zu erleben. Sie tauschten Fotos aus und erlebten die Reise noch einmal in einem Videofilm, der von Dr. Horst Rudschies, Heide, aus mehreren Filmen zusammengeschnitten war. – Vom 24. Mai bis 2. Juni 1993, über Pfingsten, ist eine neue Reise geplant. Viele Reiseteilnehmer entschlossen sich spontan, wieder mitzukommen. Weitere Interessenten mögen das Reiseprogramm bei Gerhard Politt anfordern.

Neumünster – Mitte November fand die Mitgliederversammlung in der Kantklause statt. Nach einer gemütlichen Kaffeetafel begrüßte Lieselotte Juckel alle Mitglieder, besonders Edmund Ferner, Landeskulturreferent Schleswig-Holsteins, der gekommen war, einen Dia-Vortrag über seine Reise von Hongkong nach Peking zu zeigen. Vorweg erfreute Herr Gawehus mit ein paar Kurzgeschichten aus dem Buch „Plachandern und Quiddern", vorgetragen in ostpreußischer Mundart. Persönliche Erkenntnisse von seinen Kurzreisen in das nördliche, russisch besetzte Ostpreußen wurden noch erläutert, bis Edmund Ferner zu seinem interessanten Vortrag überging, der von den Zuhörern mit großem Beifall bedacht wurde.

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Dr. Bernhard Fisch, Telefon (Stadtroda) 2 13 77, Beckertal 6, O-6540 Stadtroda

Mühlhausen – Die Gruppe hatte zu einer Erntedankfeier eingeladen; der geschmückte Saal mit dem Erntekranz in der Mitte war voll besetzt und die Kaffeetafel reich gefüllt. Nach Grußworten durch den Vorsitzenden, Erhard Arndt, wurden unter dem Gedanken „Unser täglich Brot" daheim und hier, eine Andacht gehalten und Verse und ein Erntespiel „Der Wunschring" vorgetragen. Der sich in kurzer Zeit gut entwickelnde Chor des BdV Mühlhausen unter Leitung von Frau Salzmann konnte mit seinen Vorträgen diese Veranstaltung gut umrahmen und verschönen. Mit dem Erntetanz, dem „Bändertanz", von der Tanzgruppe im Werra-Meißner-Kreis gab es dann den Höhepunkt und Übergang zum gemütlichen Teil.

Kreis Treuburg:

Beim Wenden gegen die Theke gestoßen

Die Geschichte des Reitervereins Kukowen-Sayden (Reinkental-Saiden) / Von Kurt Bubritzki

Bei der Zusammenstellung der Dorfchronik Sayden (ab 16. Juli 1938 Saiden), Kreis Treuburg, konnte der Reiterverein Kukowen-Sayden besonders berücksichtigt werden. Dank der Hilfe des letzten Vorsitzenden, Alexander Schulz, sowie einiger Damen und Herren der damaligen 2. Abteilung war es möglich, die Geschichte des Vereins von der Gründung bis zu seiner Auflösung zu schildern.

Der Verein wurde anläßlich des 100jährigen Jubiläums des Landwirtschaftsvereins Oletzko am 2. Pfingstfeiertag 1921 dank der Initiative von Kurt Schulz, Kukowen (ab 16. Juli 1938 Reinkental) gegründet. Die mit einer Tierschau verbundene Jubiläumsfeierlichkeit fand auf dem Gelände des Vorwerks Elisenhöhe an der Reichsstraße 132 gegenüber dem Kukower Friedhof statt. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete ein Umzug nach Marggrabowa (ab 21. Dezember 1928 Treuburg). Der Umzug wurde von einer berittenen Abteilung mit Trakehner Hengsten aus dem Gestüt Rastenburg angeführt. Es folgten die Musikkapelle und Zivilreiter aus dem Kreis Oletzko (Treuburg), angeführt von Lm. Ruhr aus Chelchen. Danach sollen, so hat eine am Ludendorfring wohnende Frau berichtet, mehr als 400 bespannte Fahrzeuge an dem Umzug teilgenommen haben. Den Abschluß bildete ein Aufmarsch auf dem Marktplatz.

Im folgenden Jahr, 1922, wurden weitere Reitervereine im Kreis Oletzko gegründet. Zur Gründung der Reitervereine gab es mehrere freiwillige und zwangsläufige Gründe; letztere bedingt durch die damalige politische Situation. Die freiwillige Variante war der sportliche und züchterische, somit auch kommerzielle Grund. Der zwangsläufige, aber existenzielle Grund war das Schutzbedürfnis im Grenzland. Typisch dafür ist die Aussage des ostpreußischen Reiterlieds.

Das damalige 100 000-Mann-Heer war nicht mehr in der Lage, alle Pferdeliebhaber im Reiten auszubilden, wie es früher üblich war. Die Reichswehr nahm eine wohlwollende Stellung bei der Gründung der Reitervereine ein. Bei den damals drohenden Grenzeinbrüchen, in dem unwegsamen Gelände, bildeten die Reitervereine ein Potential ortskundiger Aufklärer.



Der erste Vorsitzende und Geschäftsführer des Vereins war Hugo Schellon aus Marggrabowa. Als Reitlehrer war Franz Klimmek aus Sayden tätig. Daher auch die Verbindung Kukowen-Sayden. In den folgenden Jahren bis 1933 (1938) waren als Vorsitzende Boris (Kukowen), Franz Klimmek (Sayden), Knischewski (Kukowen) und Alexander Schulz (Kukowen) tätig.

In den ersten Jahren des Bestehens des Vereins wurde von Schulz (Kukowen) ein Übungsgelände zur Verfügung gestellt. Später wurde auf dem Grundstück Bubritzki (Sayden) an der Reichsstraße 132 nahe des Vereinslokals des Reitervereins ein Reitgarten angelegt.

Von der Gründung bis zur Auflösung des Vereins ritten (Zu- und Abgänge einbezogen) in der 1. Abteilung: Bernhard Wieczorrek (Kukowen), Paul Bubritzki (Sayden), Fritz Biernath (Kukowen), Gustav Bubritzki (Sayden), Willi Dormeyer (Sayden), Richard Godzieba (Duttken), Franz Knischewski (Gonschorowen), Otto Knischewski (Klein Oletzko), Fritz Kowitz (Klein Gordeiken), Fritz Malinka (Bergenau), Fritz Przykopanski (Sayden), Paul



Vor 60 Jahren: Der Reiterverein Kukowen-Sayden 1932. Paul Bubritzki, Sayden; Fritz Sieg, Schlepien; Otto Quass, Sayden; Liesbeth Przykopanski, Sayden; Richard Godzieba, Duttken; Paul Quass, Sayden; Hildegard Hilpert, Gonsken; Maria Quass, Sayden; Erich Sieg, Schlepien; Richard Raulin, Duttken; Otto Szielasko, Sayden; Heinz Korytkowski, Gonsken; Franz Knischewski, Gonschorowen; Willi Dormeyer, Sayden (von links). Vor der Stange, rechts, Max Quass, Sayden Foto privat

Quass (Sayden), Richard Raulin (Duttken), Fritz Sieg (Schlepien), Otto Szielasko (Sayden) und Fritz Walendy (Schwiddern).

Bernhard Wieczorrek und Paul Bubritzki waren von Anfang an bis zum Ende aktive Reiter der 1. Abteilung. Die meisten Preise im Verein hat die Fuchsstute „Meta" geholt, geritten von Paul Bubritzki, der auch Träger des silbernen Reitabzeichens war.

Einige Jahre später wurde die 2. Abteilung, eine Jugendabteilung, aufgestellt: Ruth Belusa (Satticken), Fritz Dikomey (Kukowen), Hildegard Hilpert (Gonsken), Heinz Korytkowski (Gonsken), Liesbeth Przykopanski (Sayden), Max Quass (Sayden), Mia Quass (Sayden), Otto Quass (Sayden) und Erich Sieg (Schlepien).

Mia Quass hat das Reitabzeichen erworben; sie war die beste Reitschülerin in der Abteilung. Sie besaß neben Passion und Schneid eine wunderbar leichte Hand und ein Einfühlungsvermögen in Bewegung und Charakter eines Pferdes, wie man es nicht alle Tage findet. Die Abnahme zum Reitabzeichen wurde von Major a. D. Haevelke durchgeführt.

Die Reiter des Vereins Kukowen-Sayden gehörten zu den erfolgreichsten Reitern im Kreis Oletzko (später Treuburg). Der Wanderpreis, die Reiterstandarte „Kreisreiterverein Oletzko", war nur mit Ausnahmen nicht im Besitz der Kukower und Sayder Reiter. Die Standarte befand sich zuletzt im Besitz von Paul Bubritzki (Sayden), einem im Kreis bekannten Renn- und Springreiter.

Daß der Reiterverein Kukowen-Sayden im Kreis die führende Rolle spielte, lag nicht nur an der Passion und Geschicklichkeit seiner Reiter und eines guten Pferdematerials, sondern weitgehend an ihrem Fleiß und der gründlichen Ausbildung von Pferd und Reiter. Die Standarte wurde nicht geschenkt, sie mußte immer neu verdient werden.

Das Vereinsleben in sportlicher Hinsicht war von intensiver Arbeit am Pferd bestimmt. Vor den Kreisreiter-Wettbewerben wurde zweimal in der Woche trainiert. Und das von Mitgliedern, die in einem von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang dauernden Arbeitstag in der Landwirtschaft tätig waren. An den Sonntagvormittagen fanden neben den Übungsstunden auch Ausritte in die Umgebung statt. Und solche Reiter und kraftvolle Persönlichkeiten wie Bernhard Wieczorrek und Paul Bubritzki vergißt man nicht.

Eins ihrer Bravourstücke war eine Reise zum Turnier nach Insterburg. Mit „Meta" (Bubritzki) und „Orla" (Wieczorrek) zusammengespannt haben sie in zwei Tagesmärschen Insterburg erreicht. Dort hatte man sich erfolgreich eingesetzt. Nach Schluß des Turniers und Preisverteilung spannten sie um 2 Uhr nachts die beiden Stuten wieder an, fuhren heim und erreichten gegen 16 Uhr den Wieczorrek-Hof. Alles ging ins Haus, nur die beiden Pferde blieben draußen noch am Wagen stehen. Das wurde ihnen langweilig und sie trabten selbständig Richtung Sayden; zwei Reiter zu Fuß hinterher. Das sollten mal nach einem anstrengenden Turnier und 110 km Fußmarsch in 14 Stunden heutige Turnierpferde nachmachen. Kommentar der alten ostpreußischen Reiter dazu: „Na und?"

Im Zusammenhang mit den Einzelleistungen soll eines Pferdes gedacht werden, das den Verein international berühmt gemacht hat: „Ublik" von Paul Quass, der dreimal hintereinander den „Großen Preis von Ostpreußen" gewann. Nach dem 3. „Großen Preis" kaufte das Olympia-Komitee „Ublik" für 3000 RM. Damit war aber auch die Karriere des Pferdes beendet; denn das Komitee fand keinen geeigneten Reiter für „Ublik". Man hätte Paul Quass gleich mitkaufen müssen, denn nur er konnte das Ausnahmepferd reiten. Seine Methode: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott. Ich bleibe schon oben."

Anfang Mai 1935 wurde der Treuburger Zug erstmals (zunächst ohne Pferd) im Rahmen der Grenzschutz-Schwadron Treuburg – Lyck – Johannisburg aufgeboten. Im August wurde es dann ernst. In Lyck wurde die ganze Schwadron mit eigenen Pferden zusammengezogen, Männer und Pferde ausgerüstet und nach Hohenstein verladen. Dort wurde zehn Tage im Manöver mit der aktiven Reichswehr geübt. Die Grenzschutz-Schwadron war vornehmlich im Aufklärungsdienst eingesetzt. Manöverkritik der Division: „Die besten Meldungen hat die Grenzschutz-Schwadron geliefert." Kein Pferd lahm, kein Pferd gedrückt, kein Eisen verloren!

Noch etwas zur Leistung der ostpreußischen Pferde. An diesem Manöver war auch eine Truppe aus „dem Reich" beteiligt, die zur Hälfte auf Hannoveranern beritten war. Diese Pferde gingen zu Ende des Manövers nur noch als „Handpferde".

Das gesellschaftliche Vereinsleben war vom kameradschaftlichen und menschlichen Verständnis füreinander geprägt. Das Vereinslokal Przykopanski (später Ruchatz) in der Nähe des Übungsplatzes (100 m) war nach dem Training Treffpunkt der Teilnehmer. Oft stand die Geselligkeit unter dem Leitmotiv und Reiterspruch: „Es trinkt der Mensch, es säuft das Pferd, bei Reitern ist es umgekehrt."

Bei einer Wette, die zwischen Paul Bubritzki (dem Vater des Verfassers) und Bernhard Wieczorrek abgeschlossen wurde, gab es viele Glassplitter. Jeder sollte in die Gaststube hineinreiten, wenden und wieder hinausreiten. Der Weg vor die Theke in der Gaststube führte über drei Stufen durch die 2 m hohe Haustür, dann durch den 1,50 m breiten und 2,50 m langen Flur. Von der Haustür mußte man gleich links durch eine Tür in die Gaststube. Beim Wenden ist Bernhard Wieczorreks Pferd an die Theke gestoßen und hat einigen Schaden angerichtet. Daß man gern, wo irgend möglich, direkt an die Theke ritt, war üblich.

Reitereskorte bei Hochzeiten

„Ein Übungsabend im Winter ist mir", so berichtet Alexander Schulz, „noch in Erinnerung. Da sind wir richtiggehend bei Przykopanskis eingeschneit. Als der offizielle Teil vorbei war, setzte ein so starkes Schneetreiben (Stiemwetter) ein, daß man die Hand vor den Augen nicht mehr sehen konnte. Keiner traute sich auf die Landstraße. So blieben alle sitzen. Es war ein Glück, daß die meisten Mitglieder auch im Gesangverein waren. Auf Vorschlag der Mädel holten wir die Lieder vor, die wir konnten. Sie reichten bis morgens 6.30 Uhr, als das Schneetreiben nachließ und die Morgendämmerung einsetzte."

Bei Hochzeiten war natürlich die Reitereskorte von der Kirche bis zum Hochzeitshaus eine Selbstverständlichkeit. Jedes Jahr im Oktober war der Reiterverein Kukowen-Sayden durch eine Standartenabordnung bei den Heldengedenkfeiern auf dem Sayder Kriegerfriedhof vertreten.

Der vom züchterischen und sportlichen Ehrgeiz getragene ländliche Reiterverein fand in den Jahren 1933 bis 1938 ein sang- und klangloses Ende. Die befohlene Übernahme der ländlichen Reitervereine in eine nationalsozialistische Gliederung fand bei den deutsch-national eingestellten selbständig denkenden masurischen Bauern, die vom evangelisch-lutherischen Glauben geprägt waren, nur schweigende Ablehnung.

In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

Gierlich, Ernst: Reval 1621 bis 1645. Von der Eroberung Livlands durch Gustav Adolf bis zum Frieden von Brömsebro. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonner Talweg 68, 5300 Bonn 1. 404 Seiten, Paperback, 38 DM

Hinrichs, Wolfgang: Heimatbindung, Heimatkunde, Ökologie im nationalen und europäischen Kontext. Das Standortproblem in Erziehung und Wissenschaft, Natur und Kultur. Forschungsunternehmen der Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung Nr. 11. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn. 146 Seiten, broschiert, 18 DM

Keck, Alfred: Deutschland im Wiedererstehen. Euphorie – Enttäuschung – Hoffnung. Deutsche Verlagsgesellschaft, Preußisch Oldendorf. 168 Seiten, Abbildungen, Zeichnungen, Tabellen, Dokumente, broschiert, 19,80 DM

Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.

Kreis Elchniederung:

Die Sowchose ermöglicht Klassenfahrten

Erziehungswesen und wirtschaftliche Lage in Kallningken (Herdenau) / Von Georg Schneidereit

In der alten Dorfschule von Kallningken (Herdenau) wurde nach Errichtung der neuen Mittelpunktschule 1967 ein Kindergarten eingerichtet, der zur Zeit von 27 Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren besucht wird. Es existieren zwei nach Alter aufgeteilte Gruppen, denen drei Kindergärtnerinnen, eine Leiterin, eine Köchin und drei Putzfrauen zugeordnet sind. Der Kindergarten ist werktags von 9 bis 16 Uhr geöffnet und hat u. a. zwei Spiel- und Schlafräume, die angesichts der sonst ärmlichen Verhältnisse im nördlichen Ostpreußen ordentlich und kindgerecht ausgestattet und durch die Erst- und Zweitkläßler der Mittelpunktschule ein wenig künstlerisch gestaltet sind. (Siehe auch Folge 34/92/ Seite 11.)

Mit sechs Jahren werden die Kinder in die Herdenauer Mittelpunktschule, einer Art Realschule, aufgenommen. Diese Schule mit 249 Schülern und Schülerinnen wird von allen Kindern aus den früheren Gemeinden von Karkeln bis Akkeln, Heidenstein, Kurrenberg und Inse besucht. In der 10. und 11. Klasse kommen zur Zeit noch fünf Schüler aus dem Gebiet von Jägerhöh dazu, wo es nur eine neunklassige Schule gibt. Die Herdenauer Schule umfaßt elf Klassen mit je 20 bis 25 Schülern, die von neunzehn Lehrern unterrichtet werden.

Einzige Fremdsprache ist Deutsch, das ab der 5. Klasse mit vier Pflichtstunden je Woche, in der 6. und 7. Klasse mit drei, in der 8. Klasse mit zwei und in den Klassen 9 und 11 mit einer unterrichtet wird. In Herdenau werden jedoch in den Klassen 9 bis 11 drei Deutschstunden wöchentlich erteilt.

Eine Lehrkraft verdient seit Januar 1000 Rubel je Monat. Da Lehrer im nördlichen Ostpreußen knapp sind, ist es ihnen freigestellt, bei entsprechend höherer Bezahlung 1½ bis 2 Lehrerstellen zu besetzen.

Während der Schulferien herrscht für die Lehrer Präsenzpflicht. Sie müssen sich um die Renovierung des Gebäudes sowie um die Erstellung von Unterrichtsmitteln kümmern, Stoffpläne entwerfen und Fachkonferenzen abhalten. Oft werde die Zeit nur totgeschlagen. Der Urlaubsanspruch beschränkt sich auf einige Wochen im Jahr, die während der freien Unterrichtszeit genommen werden müssen. Daß Deutsch als einzige Fremdsprache in Herdenau gelehrt wird, ist Zufall, da Natalia F., die sich bereit erklärt hat, nach Herdenau zu gehen, zufällig Deutsch und nicht Englisch oder Französisch studiert hat.

Außerhalb der Schule gibt es für die Jugendlichen kaum Unterhaltungs- und Fortbildungsmöglichkeiten. Im sogenannten Jugendclub, dem früheren Gasthaus Völkner, ist am Wochenende regelmäßig Diskobetrieb. Gelegentlich wird ein Theaterstück aufgeführt oder ein Film gezeigt. Die sportlichen Aktivitäten außerhalb der Schule scheinen sich auf Fußball innerhalb der Sowchose zu beschränken.

Das Empfehlungsschreiben von Richard Mayer schuf den ersten wichtigen Kontakt zur Direktion der Sowchose in Herdenau. Vom Direktor wurden wir zum Rundgang durch sein Haus gebeten und spontan mit Brot, Butter, Käse, eingelegtem Fisch, Kompott, Tee und Gebäck bewirtet. Als Natalia dazukam, lud uns Michail B. mit seinem Stellvertreter zu einer Rundfahrt durch den früheren Amtsbezirk Herdenau in seinem Jeep der Sowchose ein. Es ging über Trammen nach Karkeln, von dort zurück nach Herdenau über Heidenstein, Kurrenberg und Pait nach Inse. Während Inse mit einer Filiale der Fischereikolchose Karkeln zum Teil bewohnt ist, wird Loye verlassen und dem Verfall preisgegeben. Als wir, nach Herdenau zurückgekehrt, uns erkundigten, wo wir für unseren Eigenbedarf Eier kaufen und



Reste des Hofs Schneidereit in Kallningken (Herdenau): Der damalige Kuhstall jetzt von der Hofseite aus Foto Sieglinde Schneidereit

Diesel tanken könnten, winkte man ab und gab uns zu verstehen, daß wir uns darum nicht kümmern sollten. Kaum waren einige Minuten vergangen, erschien Michail mit einem riesigen Kochtopf voller Eier, die er uns überreichte. Kurze Zeit später ging Ruslan P. zu unserem Pkw und füllte den Tank mit Treibstoff auf.

Aufgrund der außerordentlichen Gastfreundschaft luden wir die beiden Familien und Natalia zu einem Essen in das nächst gelegene Restaurant ein. Es ist die Speisegaststätte gegenüber der Königin-Luisen-Brücke in Tilsit. Von den recht wenigen Hauptgerichten auf der Speisenkarte war letztlich nur eins vorhanden. Dafür orderten wir mehrere Vorspeisen, außerdem eine Flasche Wodka, etwa fünfzehn Flaschen Bier, zum Nachtisch Gebäck und Tee. Auf der Rechnung standen 950 Rubel. Mit Trinkgeld zahlten wir 1000 Rubel, das war zu dem Zeitpunkt exakt das Monatsgehalt eines Lehrers. Bei einem Rubelkurs 1 DM = 67 Rubel entsprach der Rechnungsbetrag 14,93 DM.

Angetan von unserer Einladung luden uns die Russen spontan zu einem Picknick am Schöpfwerk des Inse-Flusses in der Nähe von Kurrenberg ein. Am Vormittag präparierten die Männer am Haff-Außendeich die Feuerstelle und das zu verzehrende Fleisch. Am Nachmittag geleitete uns Natalia zum Picknickplatz. Zuerst wurden wir mit einer in einem Kessel zubereiteten köstlichen Fischsuppe bewirtet. Es folgten geschmorte Hähnchen und lecker schmeckende Fleischspieße. Zwischendurch wurde reichlich Wodka getrunken. Mit dem ersten Glas hieß Michail uns in „unserer alten" und in „seiner neuen" Heimat herzlich willkommen. Wechselseitige Trinksprüche folgten.

Während die Männer das Picknickgelände aufräumten, bat man uns zusammen mit den Frauen der Russen in das auffällig gut erhaltene Haus des jetzigen Schöpfwerksingenieurs. Als früher in diesem Gebiet ansässige Deutsche wurden wir von dem dort ansässigen Ehepaar besonders herzlich begrüßt. Die 70jährige Gastgeberin umarmte uns, daß uns fast die Luft wegblieb und drückte uns einen „Butsch" auf die Wange. Wieder wurde aufgefahren: Honigwaben, geräucherter Speck, Kompott, geräucherter Fisch. Stolz erzählten die alten Herrschaften (seit Anfang der 70er Jahren), daß sie das Räuchern von Fleisch und Fisch kurz nach Kriegsende von den Deutschen gelernt hätten. Diese Leute äußerten den Wunsch, daß die Deutschen wieder kommen mögen, „um das Land hochzubringen".

Da Litauen einen deutlich sichtbaren und spürbaren Wirtschaftsaufschwung erlebt – es wird viel und geschmackvoll gebaut, das Warensortiment in den Geschäften verglichen mit dem im nördlichen Ostpreußen ist reichhaltig – gehen viele Litauer in das Memelland bzw. in das litauische Kernland zurück. Da die Einkaufsmöglichkeiten im nördlichen Ostpreußen extrem gering sind, versuchen die Russen im Memelland einzukaufen, was in Litauen nicht gern gesehen wird.

Andererseits sind die Russen z. B. böse, daß die Sowjetunion Milliardenbeträge in den Ausbau des Memeler Hafens gesteckt hat und diese Investitionen jetzt den Litauern zufallen. Im übrigen fürchten die Russen, daß die Litauer das nordostpreußische Gebiet an sich bringen wollen. Natalia erklärte uns glaubhaft, daß es litauische Schulen gebe, in denen eine Landkarte hängt, die nicht nur das nördliche Ostpreußen, sondern auch das südliche Ostpreußen als zukünftiges litauisches Staatsgebiet ausweist. Über eventuelle ökonomische Aktivitäten der Litauer in Nord-Ostpreußen war nichts herauszubekommen.

Keine Kläranlagen und Müllabfuhr in Herdenau und Umgebung

Eindeutig verurteilt die russische Bevölkerung in Nord-Ostpreußen die Politik Jelzins. Die Versorgung der Menschen selbst mit den Grundnahrungsmitteln wird immer schlechter. Die Regale in den Läden sind fast völlig leer. Brot allerdings ist in unterschiedlichen Sorten ausreichend zu haben. Zucker z. B. ist rationiert, so daß die Leute das wenig vorhandene Obst nicht vollständig verarbeiten können. Die Landbevölkerung mit einer eigenen Mini-Landwirtschaft leidet nicht so sehr wie die Stadtbevölkerung und dort vor allem die Rentner, die monatlich etwa 400 Rubel nach der Erhöhung im Januar 1992 zur Verfügung haben. Um über die Runden zu kommen, verkaufen alte Frauen z. B. auf den Märkten in Gumbinnen und Heinrichswalde ein paar Eier, Haushaltsgegenstände, selbst gezogene Gurken, eingemachtes Gemüse, den sonst nur auf Lebensmittelkarten erhältlichen Wodka u. a.

Das Sozialprodukt sinkt ständig, weil Arbeit sich nicht mehr lohnt, die Unternehmen nicht mehr genügend Erlöse haben, um die notwendigsten Instandhaltungen durchzuführen. Statt in einem Betrieb zu arbeiten, versucht man durch Handel Geld zu verdienen. So werden uns in jedem größeren Ort Wodka (Flasche 3 DM), militärische Orden, Bernsteinketten, alte Ansichtskarten u. a. zum Kauf angeboten.

Besonders brisant sind die ökologischen Probleme. Nicht nur aus den Stallungen unseres Hofs fließt Jauche durch die Gräben in die Entwässerungskanäle und wird von dort durch die Schöpfwerke in das Kurische Haff gepumpt. Da eine vom Staat vorgeschriebene Entsorgung nicht durchgeführt wird, muß die Sowchose jährlich eine Strafe zahlen. Einheimische Russen wagen es nicht mehr, ausgenommene Fische im Haff oder im Inse-Fluß zu waschen. Eine Müllabfuhr in Herdenau und Umgebung gibt es nicht. Der Unrat wird überall hinter Gebäuden bzw. auf Grundstücken hingeworfen.

Wir haben den Eindruck, daß die Lebenssituation der Bevölkerung in Herdenau und Umgebung besser ist als in anderen Teilen Nord-Ostpreußens, weil die Sowchose überdurchschnittlich gut geführt wird. Von deren Zuwendungen hängt z. B. auch das Zustandekommen von Klassenfahrten der Schule ab sowie anderer kultureller und fortbildender Veranstaltungen.

Dank der Kenntnis der ärmlichen Verhältnisse in unserer Heimat und unserer Transportmöglichkeiten (Pkw mit Caravan) hatten wir uns reichlich mit Damenstrümpfen, gutter gebrauchter Kleidung, Kosmetika, Zucker, Tee, Kaffee, alkoholischen Getränken, Solarrechnern, Farbstiften u. a. eingedeckt und an den verschiedensten Stellen überreicht. Da man jegliche Bezahlung durch uns für empfangene Leistungen ablehnte, revanchierten wir uns auch durch die Übergabe von DM-Beträgen in verschlossenen Umschlägen, verborgen in Geschenktüten. Bei all unseren Gesprächen und Handlungen haben wir sehr genau darauf geachtet, daß unsere Handlungen in unserem Bestreben Eindruck eines Zweiklassensystems in unseren guten zwischenmenschlichen Beziehungen aufkommen ließ.





Nachrichten aus Königsberg und Nord-Ostpreußen

Skandalöser Vorfall

Die Feierlichkeiten zu Ehren Agnes Miegels in ihrer Heimatstadt im Oktober wurden durch eine barbarische Tat getrübt. Am Tag nach der Enthüllung der Gedenktafel an ihrem Wohnhaus in der Hornstraße 7 stellte man fest, daß Unbekannte dieses Gedenkzeichen gestohlen hatten. Die Ermittlungen der Miliz verliefen zunächst ergebnislos. Es ist bekannt, daß zur Zeit in der Stadt ein Kupferfieber herrscht. Jeden Tag werden viele Kupferdiebe angehalten, sie versuchen, alles aus Buntmetall Hergestellte zu entwenden. Spezielle Kontrollposten an den Stadtausfahrten spüren Tonnen solcher Ladungen auf. Und das benachbarte Litauen ist inzwischen zu einem bedeutenden Exporteur von Buntmetallen in Europa geworden.

Die Miliz unternahm alles, um die Verbrecher zu fangen, hatte aber keinen Erfolg. Am selben Tag wurde in den Zeitungen eine Bekanntmachung veröffentlicht, daß die Agnes-Miegel-Gesellschaft eine Belohnung für die Wiederbeschaffung ausgesetzt habe. Da wurde die Gedenktafel unerwartet unversehrt gefunden. Zur Miliz kamen zwei Jungen mit ihrer Mutter, die berichteten, die Tafel zufällig in einem Park gefunden zu haben. Die Miliz setzt ihre Untersuchungen fort, um die Täter ausfindig zu machen.

Probleme der Flüchtlinge

Die verhältnismäßig stabile Lage und das Fehlen internationaler Konflikte im Königsberger Gebiet sind Anziehungspunkt für viele Flüchtlinge aus unruhigen Gebieten der früheren Sowjetunion. Allein in den vergangenen drei Monaten kamen nach Nord-Ostpreußen mehr als 700 Menschen, hauptsächlich aus Aserbeidschan, Armenien und den baltischen Ländern. Insgesamt beträgt die Flüchtlingszahl in den vergangenen zwei Jahren mehr als 30 000 Menschen. Fast alle Ankommenden bleiben in den Städten, nur zweitausend Flüchtlinge haben ihre Bleibe in Dörfern gefunden. Diejenigen, denen der Flüchtlingsstatus zuerkannt wird, erhalten auch die Anmeldebescheinigung und Geldhilfe (ungefähr zwei minimale Monatsgehälter), außerdem gewähren die Banken Vorzugskredite und die Kinder bekommen Plätze in Kindergärten und Schulen. Ernste Probleme gibt es für die Flüchtlinge im Wohnungswesen und bei der Arbeitsbeschaffung. Hier haben sie keine Privilegien.

Defekte Münzfernsprecher

Seit einigen Monaten ist es in Königsberg unmöglich, zu telefonieren, da keine Münzen mehr im Verkehr sind. Deshalb wurde beschlossen, für die Münzfernsprecher spezielle Jetons zu schaffen, die überall verkauft werden sollen und mit deren Hilfe man wieder telefonieren könne. Ihr Preis liegt noch nicht fest, er wird auf zwei bis drei Rubel geschätzt. Auch wenn dieses Problem gelöst wird, gibt es kaum die Möglichkeit zu telefonieren, da die Mehrzahl der öffentlichen Fernsprecher nicht intakt ist.

Wirtschaftliche Krise

Die Königsberger Zeitung „Freie Zone" veröffentlichte jetzt statistische Angaben der Gebietsökonomie für neun Monate dieses Jahres. Darin wird die Lage als krisenhaft charakterisiert. Das Aufwärtstempo der Inflation begleitet die erhebliche Herabsetzung der Produktion in fast allen Kennziffern im Vergleich zum vorigen Jahr. Hier einige ziffernmäßige Angaben: Bei Fleischkonserven stiegen die Preise um das 25fache, bei Hering und Fett um das 24-, bei Käse um das 23- und bei der Öl-, Butter-, Milch- sowie Margarine-Produktion um das 20fache.

Im Vergleich sank die Produktion mit dem selben Zeitraum des Vorjahrs in der Fleischindustrie auf 17, in der Milchindustrie auf 14, in der Leichtindustrie auf 25 und im Einzelwarenverkehr einschließlich öffentlicher Ernährung auf 42 Prozent. Der Lebensstandard der Bevölkerung sinkt weiter. Deshalb wurde jetzt beschlossen, das mittlere Arbeitslohnniveau und minimale Renten zu erhöhen. **E.I.E.**



Wir gratulieren ...



zum 100. Geburtstag

Hörz, Annemarie, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Halenseestraße 1a, 1000 Berlin 31, am 19. November

Ortmann, Eva, geb. Perkuhn, aus Schönwiese, Kreis Gerdauen, jetzt Am Taubenfelde 18, 3000 Hannover 1, am 29. November

zum 96. Geburtstag

Gesick, Helene, geb. Buttgereit, aus Pelohnen, Kreis Wehlau, jetzt K.-Kollwitz-Straße 13, O-9700 Auerbach, am 3. Dezember

Wenzel, Franz, aus Königsberg, Kohlhof 1055 Nr. 17, jetzt Vinzierstraße 1, 2370 Rendsburg, am 18. November

zum 95. Geburtstag

Bajohr, Max, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Tannenweg 28, 2056 Glinde, am 30. November

zum 93. Geburtstag

Jager, Marie, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Gudenauer Weg 140, 5300 Bonn 1, am 3. Dezember

Jewski, Karl, aus Materschobensee, Kreis Ortelsburg, jetzt Laurentiusweg 49, 4300 Essen 14, am 30. November

Zielasko, Marie, geb. Christochowitz, aus Prostken, Kreis Lyck, Hauptstraße 64, jetzt Hangstraße 26, 4800 Bielefeld 12, am 29. November

zum 92. Geburtstag

Doepner, Hugo, aus Pr. Thierau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Mühlenstraße 15, 2318 Schwartbuck, am 24. November

Kurbjuweit, Max, aus Grünhausen (Jodgallen), Kreis Elchniederung, jetzt Mühlenflößstraße 19, 4792 Bad Lippspringe, am 30. November

zum 91. Geburtstag

Endrejat, Martha, geb. Barczyk, aus Kulessen, Kreis Lyck, jetzt OT Wilhelmshof 6, 7120 Bietigheim-Bissingen, am 30. November

Kaminsky, Katharina, aus Königsberg, Krausallee 32, jetzt A.-Bebel-Straße 3, O-3580 Klötze

Koslowski, Auguste, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Neustädter Straße 23, 3050 Wunstorf 1, am 3. Dezember

Moyses, Anna, geb. Czyboll, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Borgholzstraße 5, 4630 Bochum 1, am 4. Dezember

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Obrikatis, Gerda, geb. Feyerabend, aus Königsberg und Rastenburg, jetzt A.-Pachmann-Straße 11a, 8844 Lohhof, am 30. November

Sack, Margarete, geb. Domurat, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Stiegele, Landhausstraße 63, 7530 Pforzheim, am 29. November

Ulmar, Hugo, aus Heinrichsfelde, Kreis Schloßberg, und Tilsit, jetzt Gaffkyweg 11, 3000 Hannover 51, am 30. November

zum 90. Geburtstag

Bitzenfeldt, Elsbeth, geb. Jeromin, aus Königsberg, jetzt O-8260 Lommatsch/Sachsen, am 4. Dezember

Britt, Ida, geb. Gerber, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Schulstraße 13, 2903 Bad Zwischenahn, am 3. Dezember

Bux, Bertha, geb. Kijewski, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt b. Böhnke, Horner Rampe 38, 2000 Hamburg 74, am 1. Dezember

Daufeldt, Hans P., Oberrechnungsrat a. D., letzter Vorsteher der Heeresstandortverwaltung, aus Arys, Kreis Johannisburg, jetzt Mechower Straße 77, 2418 Ratzeburg, am 1. Dezember

Gogolla, Gustav, aus Ortelsburg, jetzt Eckernkamp 21, 3032 Fallingbostel, am 29. November

Matkewitz, Minna, geb. Mauer, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Smersweg 12, 2819 Riede, am 1. Dezember

Naujoks, Meta, geb. Willautzki, aus Angerwiese, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt G.-Büchner-Straße 67, 4006 Erkrath, am 18. Oktober

Piesack, Helene, geb. Treppner, aus Pogauen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Dückenort 35, 2841 Wetschen, am 5. Dezember

Schaefer, Ernst, aus Fuchshöhe-Loten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Brelinger Hof 17, 3000 Hannover 61, am 5. Dezember

Schliepe, Käthe, geb. Wietoska, aus Lyck, Hermann-Göring-Straße 4, jetzt Fürstenberger Straße 211, 6000 Frankfurt 1, am 30. November

Schulze, Gertrud, aus Lyck, Yorckstraße 23, jetzt Mozartstraße 27, 7850 Lörrach, am 30. November

Stinski, Karl, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Nordlandstraße 74, 2443 Großenbrode, am 3. Dezember

Tummescheit, Fritz, aus Groß-Kackschen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt O-1275 Eggersdorf, am 29. November

zum 89. Geburtstag

Baltruschat, Fritz, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Wesmarkstraße 5, 4350 Recklinghausen, am 2. Dezember

Behr, Erna, geb. Schaak, aus Klemenswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Kohlferstraße 13, 7031 Hildrizhausen, am 2. Dezember

Bromberg, Martha, aus Brodau, Kreis Neidenburg, jetzt Hügelstraße 11, 4630 Bochum 1, am 4. Dezember

Eichhorn, Werner, aus Tilsit, jetzt Mörfelder Landstraße 164, 6000 Frankfurt 70, am 29. November

Lask, Richard, aus Maihof, Kreis Lyck, jetzt Lämmersieth 65, 2000 Hamburg 60, am 3. Dezember

Lippold, Ursula, geb. von Zitzewitz, aus Rahnen, Kreis Gumbinnen, und Dingelau, Kreis Angerapp, jetzt Leegerwall 21, 2400 Travemünde, am 27. November

Pahl, Gottfried, aus Lorenzfelde-Kieselkehmen, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 21, O-2081 Canow, am 25. November

Panke, Marta, geb. Lindenau, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Herrenwiese 38, 3180 Wolfsburg, am 1. Dezember

Schieleit, Minna, geb. Kuster, aus Zweilinden, Kreis Gumbinnen, jetzt Ratzelbuschstraße 44, 5910 Kreuztal, am 11. November

zum 88. Geburtstag

Hoffmann, Helene, aus Elbing, jetzt Riemannstraße 6, 2420 Eutin, am 29. November

Kannenberg, Marie, geb. Olk, aus Kukuswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Dorfstraße 35, O-1901 Blankenberg, am 3. Dezember

Karrasch, Walter, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 142, jetzt Wendelsteinstraße 21, 8269 Burgkirchen, am 29. November

Kollazowski, Johann, aus Neidenburg, jetzt Töpferweg 3, 7887 Laufenberg-Binsgen, am 1. Dezember

Nessit, Anna, geb. Kostrzewa, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Dresdner Straße 22, 4650 Gelsenkirchen, am 1. Dezember

Perplies, Ilse, aus Mulden, Kreis Lyck, jetzt Sandstraße 29, 1000 Berlin 26, am 4. Dezember

Peters, Anna, geb. Onigkeit, aus Ehrenwalde, Kreis Lyck, jetzt Feldstraße 15, O-6576 Triebes, am 3. Dezember

Tobehn, Frieda, geb. Runge, aus Gumbinnen, Dammstraße 24, jetzt Donaustraße 39, 3300 Braunschweig, am 2. Dezember

zum 87. Geburtstag

Beyl, Maria, aus Danzig-Langfuhr, jetzt Königsberger Straße 44, 8700 Würzburg, am 19. November

Dietsch, Anna, geb. Geyer, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Lütjenseer Straße 14, 2077 Trittau, am 3. Dezember

Endrejat, Berta, geb. Dirwehlis, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Dr.-Schädel-Straße 4, 2398 Harrislee, am 19. November

Herbert, Frau, geb. Okonski, aus Neidenburg, jetzt 93. Greary Road, GB London N. W. 10 England, am 1. Dezember

Krüger, Ernst, aus Rädtkeim, Kreis Gerdauen, jetzt Seelbergstraße 8, 8700 Würzburg, am 12. November

Motzkau, Theodor, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Kohlgarten 14, 2000 Hamburg 63, am 4. Dezember

Nestkowitz, Frieda, verw. Grunwald, geb. Olschewski, aus Sonnenborn, Kreis Mohrungen, und Allenstein, Schubertstraße, jetzt Gustavstraße 7, 5800 Hagen, am 25. November

Niedenthal, Sophie, aus Freihausen, Kreis Lötzen, jetzt Schicherweg 6, 2100 Hamburg 90, am 30. November

Roppel, Erika, geb. Tauchel, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Otto-Dix-Straße 6, 5090 Leverkusen 3, am 15. November

Streich, Helene, geb. Höpfner, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Allestraße 102a, jetzt Ernetstraße 37, 7630 Lahr, am 5. Dezember

Wallendzik, Margarete, geb. Bandilla, aus Nittken, Kreis Johannisburg, jetzt Düppelstraße 45, 4650 Gelsenkirchen-Buer, am 1. Dezember

Westland, Charlotte, geb. Plaumann, aus Königsberg, Am Ausfalltor, jetzt Schanzenweg 19, 2400 Lübeck 1, am 4. Dezember

Wistokat, Erika, geb. Thiel, aus Gumbinnen, Salzburger Straße 21, jetzt Marquardplatz 5, 2400 Lübeck 1, am 28. November

zum 86. Geburtstag

Eggert, Hans, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Neustraße 18, jetzt Uelzener Straße 9, 3120 Wittingen, am 3. Dezember

Frank, Fritz, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Allestraße, jetzt Neubrückenstraße 2, 4793 Büren, am 2. Dezember

Hoffmann, Franz, aus Ossafelde (Endrejen), Kreis Elchniederung, jetzt Parallelstraße 20, 2082 Moorrege, am 3. Dezember

Jegull, Emmi, geb. Lask, aus Wiesengrund, Kreis Lyck, jetzt Ostring 2, 2430 Neustadt, am 4. Dezember

Kaiser, Gertrud, geb. Radau, aus Königsberg/Trappeln und Königsberg-Quednau, jetzt Karlsruher Straße 19, 7730 VS-Villingen, am 5. Dezember

Lehmann, Erna, geb. Kasper, aus Grünlinde, Kreis Wehlau/Schule, jetzt bei ihrer Tochter Frau Waltraud Busse, Aschau 7, 2330 Altenhof, am 2. Dezember

Patschke, Hans, aus Tilsit und Angerburg, jetzt Feldstraße 74, 2000 Wedel, am 29. November

Rausch, Frieda, aus Schöppenfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Köln-Mindener-Straße 103, 4300 Essen 12, am 11. November

Riemarzik, Emma, geb. Zywietz, aus Bruchwalde, Kreis Sensburg, jetzt Alter Kirchweg 10, 5205 St. Augustin 3, am 28. November

Rybacki, Martha, geb. Giese, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Goethestraße 4, O-3120 Wanzleben, am 5. Dezember

Schmoll, Grete, geb. Stetza, aus Osterode, jetzt Brünnelinsgraben 20, 7637 Ettenheim, am 25. November

Wermter, Christel, geb. Diegner, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 21, jetzt Zermatter Klause 2, 5000 Köln 80, am 29. November

Wiktor, Elfriede, aus Kröstenwerder-Reuschendorf, Kreis Lyck, jetzt M.-Planck-Straße 135, 5300 Bonn 2, am 1. Dezember

Zeise, Otto, aus Trempen, Kreis Angerapp, jetzt Im alten Dorf 7, 3162 Uetze, am 30. November

zum 85. Geburtstag

Altrock, Helene, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Kornstraße 33, 2940 Wilhelmshaven, am 1. Dezember

Bilitza, Emma, geb. Sach, aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt Holunderweg 25, 2200 Elmshorn, am 3. Dezember

Birken, Antonie, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt C.-Lange-Straße 14, 2178 Otterndorf, am 1. Dezember

Brandstaeter, Frieda, geb. Kurbjuweit, aus Neukirchen, Kreis Elchniederung, jetzt Breite Straße 117, 2880 Brake, am 26. November

Dombrowski, Gustav, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Gärtnerstraße 51, 2200 Elmshorn, am 3. Dezember

Goldbach, Charlotte, geb. Hardt, aus Hochmühlen, Kreis Ebenrode, jetzt Im Meerland 2, 4630 Bochum, am 20. November

Henke, Gerhard von, aus Ebenrode, jetzt Seldeweg 28, 3410 Northeim, am 30. November

Josef, Helene, geb. Banse, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Eikerhof 20, 4050 Mönchengladbach 1, am 5. Dezember

Karschuck, Ella, geb. Ballendat, aus Kaimlau, Kreis Gumbinnen, jetzt Rathausstraße 25, 6571 Berschweiler, am 24. November

Krämer, Anna, geb. Wichmann, aus Gr. Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Geestensether Straße 13, 2852 Köhlen, am 3. Dezember

Matzick, Anna, geb. Willus, aus Jägerhöh (Schudereiten), Kreis Elchniederung, jetzt Am Königsberg 10, 3110 Uelzen, am 2. Dezember

Malkus, Elisabeth, aus Neudamm, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kirchweg 32, 3500 Kassel, am 2. Dezember

Mühlich, Gertrud, geb. Morgenroth, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Breslauer Straße 5, 2418 Ratzeburg, am 5. Dezember

Olschewski, Wilhelm, aus Großalbrechtsort, jetzt Nappenhorn 15, 2202 Barmstedt, am 2. Dezember

Piayda, Heinrich, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Straße des Friedens 9, O-2801 Dreenkrögen, am 4. Dezember

Platz, Hermann, aus Eichholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ringstraße 5, 4236 Hamminkeln 2, am 30. November

Schaal, Johann, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Hohenheisch 6, 2352 Bordesholm, am 14. November

Schneidereit, Helene, geb. Faßbinder, aus Königsberg und Tilsit, Metzstraße 3, jetzt Im Tiefentobel 22, 7333 Ebersbach, am 5. Dezember

Steiner, Lina, aus Thorsfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Bergdorfstraße 7, 3257 Springe 5, am 28. November

Utecht, Erica, geb. Kriegsmann, aus Heiligenbeil, jetzt Soder Straße 117, 6100 Darmstadt, am 24. November

Zielesek, Emilie, geb. Meyer, aus Waldpusch, Kreis Ortelsburg, jetzt Stegemannsweg 26, 4650 Gelsenkirchen, am 30. November

Zimmek, Maria, geb. Bartkowski, aus Rettkau, Kreis Neidenburg, jetzt Mechtenberger Straße 132, 4650 Gelsenkirchen-Rotthausen, am 2. Dezember

zum 84. Geburtstag

Berger, Anna, geb. Schrubba, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt In den Blamüsen 35, 4000 Düsseldorf 31, am 4. Dezember

Broska, Arnold, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Fischerstraße 8, O-2404 Kirchdorf, am 1. Dezember

Büttner, Marta, aus Gumbinnen, Moltkestraße 8, jetzt Reetwarder 1a, 2400 Lübeck 1, am 30. November

Burck, Anna de, geb. Piotrowski, aus Lyck, Danziger Straße 19, jetzt Langneckstraße 173, NL 2572 Den Haag, am 30. November

Buskies, Hedwig, aus Tawe, Kreis Elchniederung, jetzt Rennbaumstraße 23b, 5090 Leverkusen, am 4. Dezember

Gehring, Ernst, aus Adamshausen-Austinshof, Kreis Gumbinnen, jetzt Fuchsweg 88, 3180 Wolfsburg, am 17. November

Gerdey, Adolf, aus Steinkendorf, Kreis Lyck, jetzt An den Birken, 5409 Holzappel, am 1. Dezember

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 28. November, 17.45 Uhr, N 3: Vor vierzig Jahren (Neue Deutsche Wochenschau 149 vom 1. 12. 1952).

Sonntag, 29. November, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat. „Wo einer glücklich war" (zum 135. Todestag Joseph von Eichendorffs).

Sonntag, 29. November, 21 Uhr, N 3: Das Ende der Utopien. „Betrogen um etwas" (Besuche bei alten Kommunisten in Ost-Berlin).

Montag, 30. November, 19 Uhr, Bayern II: Osteuropa und wir.

Montag, 30. November, 23.45 Uhr, ZDF: Zeugen des Jahrhunderts (Otto von Habsburg im Gespräch mit Hans-Christian Huf).

Mittwoch, 2. Dezember, 23 Uhr, MDR-Hörfunk: Radio DOK-Feature im MDR „Nun hör mal auf Sibirien" (Aus dem Leben der Eva Maria Stege).

Donnerstag, 3. Dezember, 19.30 Uhr, MDR-Hörfunk: Radio DOK-Feature im MDR „Die Sächsische Dichterschule" (Ein besonderes Kapitel DDR-Literatur).

Hausmann, Hildegard, aus Lyck, Hindenburgstraße 21, jetzt Glückstraße 4, 7218 Trossingen, am 30. November

Kohzer, Waldemar, aus Gumbinnen, Frometstraße 13 und Bleichstraße 2, jetzt Uhlandstraße 13, 6718 Grünstadt, am 5. Dezember

Meitzner, Gerda, geb. Thiel, aus Ortelsburg, jetzt Benfeyweg 3, 3400 Göttingen, am 2. Dezember

Niklas, Lina, geb. Grischkat, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Kommandaten Graben 6, 2208 Glückstadt, am 4. November

Pfeifer, Frieda, geb. Rangnick, aus Königsberg, Cranzer Allee 176a, jetzt Kirchhofsweg 38, 2080 Pinneberg, am 22. November

Plessa, Karl, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Waldfrieden 13, 4006 Erkrath, am 2. Dezember

Rogalski, Ursula, geb. Gefeller, aus Heinrichswalde, jetzt Schmellerstraße 6, 8200 Rosenheim, am 23. November

Schwarz, Fritz, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Hundsbusch Straße 75, 4330 Mülheim, am 25. November

Sellwig, Toni, aus Memel, Mannheimer Straße 28, jetzt Fronte 18, O-4407 Oranienbaum, am 27. November

Soboll, Gustav, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt K.-F.-Schinkel-Straße 27, O-9900 Plauen, am 1. Dezember

Unterspann, Minna, geb. Schweiger, aus Gumbinnen, Lange Reihe 14, jetzt Friedensstraße 10, O-1800 Brandenburg, am 2. Dezember

Wauschkuhn, Otto, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Hildesheimer Straße 112, 3014 Laatzen, am 4. Dezember

Zymowski, Marta, geb. Kuster, aus Zweilinden, Kreis Gumbinnen, jetzt Fregattenstraße 26, 2400 Lübeck, am 3. Dezember

zum 83. Geburtstag

Barzik, Luise, geb. Wnuk, aus Groß-Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Recker Postweg 21, 4420 Coesfeld-Goxel, am 1. Dezember

Degenhardt, Erich, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Am Bleidenbach 33, 6292 Weilmünster, am 3. Dezember

Felske, Gertrud, geb. Kraschewski, aus Weidikken, Kreis Lötzen, jetzt Mülgaustraße 291, 4070 Rheydt, am 29. November

Hartmann, Walter, aus Hohenfried, Kreis Gumbinnen, jetzt Von-Galen-Straße 13, 4724 Wadersloh, am 27. November

Hippler, Marie-Luise, geb. Heckmann, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 25b, jetzt Schubertstraße 23, 3100 Celle, am 30. November

Jorzick, Herta, aus Lötzen, jetzt Kleiststraße 5, 8700 Würzburg, am 30. November

Kessel, Ursula, aus Marienburg und Zoppot, jetzt Neubergstraße 3, 8700 Würzburg, am 18. November

Kreutz, Gertrud, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt H.-Löns-Straße 15, 4050 Mönchengladbach 2, am 3. Dezember

Krzenzck, Hermann, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Glüsinger Grund 13, 2058 Schnakenbek, am 1. Dezember

Müller, Gertrud, geb. May, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Teutonenstraße 1, 5650 Solingen 11, am 29. November

Naused, Gertrud, geb. Bajohr, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Friedeberger Weg 17, 4992 Espelkamp, am 4. Dezember

Nowinski, Gustav, aus Lahna, Kreis Neidenburg, jetzt Dammweg 3, 2960 Aurich-Spekendorf, am 29. November

Olbrich, Elisabeth, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Waldstraße 8, 6331 Schöffengrund 4, am 4. Dezember

Patzkautzkus, Ida, aus Preußenwall, Kreis Ebenrode, jetzt Bergstraße 39, 5885 Schalksmühle, am 3. Dezember

Rehwald, Frieda, geb. Willeweit, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 20, jetzt Meteorstraße 1, 2200 Elmshorn, am 2. Dezember

Fortsetzung in der nächsten Folge

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, 5630 Remscheid 1, Adolf-Westen-Straße 12, Telefon (0 21 91) 2 45 50 oder 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., 4506 Hagen a. T. W., Postfach 12 09, Telefon (0 54 01) 9 77-0

Ortsgruppe Wartenburg – Kürzlich suchte unser Pressesprecher Horst Tuguntke die Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft, Ortsgruppe Wartenburg, Hildegard Lobert, geb. Preuß, auf und überbrachte für die Vereinsarbeit aus Mitteln der Kreisgemeinschaft eine Geldspende. Kurz danach stattete unser Kreistagsvorsitzender Adalbert Graf dem Bürgermeister der Stadt Wartenburg, Antoni Ropelewski, einen Besuch ab. In seiner Begleitung befanden sich der 1. Vorsitzende der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit, Walter Angrik, und ihr Vorstandsmitglied Dietmar Dombrowski sowie die 1. Vorsitzende der Wartenburger Ortsgruppe Hildegard Lobert und die Kassiererin Ewa Gawin, geb. Schulz. A. Graf erklärte Wesen und Sinn der Kreisgemeinschaft und erläuterte ihre Institutionen. Zugleich stellte er in Aussicht, die erforderlichen Schritte zur Eingehung einer Partnerschaft zu veranlassen. Bürgermeister A. R. gab einen Überblick über die Entwicklung an einem Kulturaustausch. Näheres hierzu im Heimatbrief Nr. 23/92.

Tollacker Treffen: Das 8. Treffen vertriebener Bewohner aus der Gemeinde Tollack fand in Gelsenkirchen-Buer-Erle statt. Zu ihm fanden sich auch einige Reiseteilnehmer der Ostpreußenfahrt 1991 sowie Freunde und Nachbarn ein. Das Treffen begann mit einer Ermländermesse in der St. Bonifatiuskirche. Danach kam man im angrenzenden Pfarrheim zu einer Wiedersehensfeier und zum Pläneschmieden für die nächste gemeinsame Ostpreußenfahrt in der Zeit vom 10. bis 21. August 1993 zusammen. Nähere Auskunft hierzu erteilt die Organisatorin und zweite stellvertretende Kreistagsvorsitzende Gerda Falk, 4650 Gelsenkirchen 1, Am Wildgatter 58.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 2000 Hamburg 63

Heimatbrief – Der Versand des 29. Heimatbriefes wird wiederum so rechtzeitig erfolgen, damit er alle in der Kreiskartei erfaßten ehemaligen Bewohner des Heimatkreises, deren Nachkommen und Freunde unserer Gemeinschaft zum Weihnachtsfest erreicht. Es wird um umgehende Mitteilung gebeten, wenn der 29. Heimatbrief bis zum Jahresende nicht eingegangen ist, damit ggf. eine umgehende Übersendung erfolgen kann. Mitteilungen sind dem Kreisvertreter zu übersenden. Erstmalig kann auch eine größere Anzahl von Landsleuten aus den neuen Bundesländern beim Versand berücksichtigt werden. Es ist allerdings bedauerlich, daß trotz großer Bemühungen immer noch Anschriften aus diesem Bereich fehlen. Dazu gehören besonders die jungen Jahrgänge der Erlebnisgeneration und die der Nachkommen. Deshalb wird erneut um Übersendung bekannter Anschriften gebeten, damit der Versand des 29. Heimatbriefes in diesen Fällen ebenfalls umgehend erfolgen kann. Das gleiche gilt für Landsleute, die im Ausland leben. Es wird an dieser Stelle schon um Verständnis dafür gebeten, daß nicht alle zur Verfügung gestellten Beiträge und Bilder bei der Zusammenstellung des 29. Heimatbriefes berücksichtigt werden konnten. Sie werden unter Umständen bei der Zusammenstellung des nächsten Heimatbriefes berücksichtigt. Auf jeden Fall werden sie einen Platz in den Archivmappen des jeweiligen Ortes finden, zumal es sich überwiegend um Reiseberichte nach Nord-Ostpreußen handelt.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr und jeden ersten Donnerstag im Monat von 15–18 Uhr), Postfach 17 32, 2080 Pinneberg

Samland-Museum und Geschäftsstelle – Liebe Landsleute, aus organisatorischen Gründen ist das Samland-Museum in Pinneberg bis einschließlich 27. November geschlossen. Die Geschäftsstelle – siehe obige Anschrift – ist während dieser Zeit nur stundenweise besetzt. Wir bitten um Ihr Verständnis! Am 28. und 29. November ist das Samland-Museum von 10 bis 18 Uhr geöffnet. An beiden Tagen findet der Nikolausmarkt im „Alten Bürgerhaus" statt. Ab 1. Dezember 1992 gelten wieder die obigen Öffnungszeiten.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Landkarte Kreis Heiligenbeil – Diese Karte gehört in jedes Haus, ist für jede Reise in die Heimat unerläßlich, denn sie ist hilfreich für den polnischen oder russischen Teil des Kreises. Natürlich dient sie auch vorzüglich zum Auffrischen eigener Erinnerungen. Die Karte wurde herausgegeben vom Institut für angewandte Geodäsie im Maßstab 1:10 000 und ist zweifarbig. Sie zeigt jeden Ort, jedes Gut, jede Straße, jeden Weg, Fluß und Bach. Der Preis beträgt 11 DM inkl. Porto und Verpackung, ist aber im voraus zu bezahlen. Bitte, bestellen bei Karl Schiementz, Am schmalen Bruch 1, 2803 Weyhe-Leeste, das Konto ist 12 499, BLZ 291 517 17 bei der Kreissparkasse Leeste.

Einwohnerlisten Kreis Heiligenbeil – Unser Heiligenbeiler Landsmann Otto Schemmerling hat vor Jahren vier Bände dieser Einwohnerlisten aus den vergangenen Jahrhunderten herausgegeben. Sie wurden nach den Prästationstabellen der Domäne-Ämter Balga, Brandenburg etc. zusammengestellt. Für Familienforscher eine wahre Fundgrube. Zwei dieser Bände kann die Kreisgemeinschaft aus eigenen Vorräten noch liefern: erster Halbband, Teil I., Namen der Jahre 1601 bis 1690, mit 445 Seiten, und den zweiten Halbband, Teil I., Namen der Jahre 1691 bis 1751, mit 530 Seiten. Jedes Buch kostet 43 DM inkl. Porto und Verpackung. Zu bestellen und im voraus zu bezahlen: Dietrich Korsch, Breslauer Platz 9, W-3003 Ronnenberg 3, Konto Lindener Volksbank AG. Nr. 138 838 000, BLZ 251 901 01, Stichwort: „Kreisliteratur Kreisgemeinschaft Heiligenbeil".

BEILAGENHINWEIS

Dieser Ausgabe liegt unser Tafelkalender für 1993 bei, der Ihnen sicher wieder ein treuer Begleiter durch das Jahr sein wird.

Redaktion, Anzeigenabteilung und Vertrieb

Insterburg Stadt und Land

Kreisvertreter Stadt: Jürgen Bermig. Kreisvertreter Land: Klaus-Peter Steinwender. Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9-12 Uhr von Mo.-Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 4150 Krefeld 11

Eisenach – Landsleute aus Insterburg haben die Möglichkeit, sich am Samstag, 28. November, im Bürgerhaus in Eisenach, E.-Thälmann-Straße, einzufinden, Beginn dieses Treffens ist 14 Uhr. Der Insterburger Heimatsprecher aus Bad Hersfeld, Hans Mikat, wünscht sich natürlich, daß viele ehemalige Insterburger kommen. Dieses 1. Treffen in Thüringen wird in Verbindung mit der Patenstadt Krefeld ausgerichtet. Die Veranstaltung kann von allen besucht werden, die Interesse an dieser Stadt oder an diesem Land Ostpreußen haben. Kontaktaufnahme: H. M. / Telefon 0 66 21/7 69 43. Umrahmt wird dieses Treffen von einer Dia-Serie „Insterburg" einst und jetzt. Der Eintritt ist frei

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 2390 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 7012 Fellbach

Gerhard Wydra bittet um Mitarbeit – Liebe Johannisburger, Gehlenburger und Aryser Landsleute. Wie Ihnen inzwischen bekannt sein dürfte, habe ich beim Hauptkreistreffen in Dortmund den Kreisatlas mit den 166 Dörfern und deren Einwohnerlisten, mit dem Stand 1944/45, der Kreisgemeinschaft übergeben können. Für unsere drei Städte möchte ich ein Gleiches tun. Dazu benötige ich Ihre Mithilfe. Bitte teilen Sie mir mit, in welcher Stadt und in welcher Straße mit Hausnummer Sie oder Ihre Eltern gewohnt haben. Wenn es möglich ist, auch die Mitbewohner Ihres Hauses sowie alle Ihnen noch bekannten ehemaligen Nachbarn mit Hausnummern. Wenn Sie weitere Namen mit Hausnummer und Straße angeben können, so sind diese Angaben auch willkommen. Sagen Sie nicht, das wird schon jemand angeben. Mir ist jede Zuschrift willkommen, auch wenn sie nur einen Namen enthält, bestätigt sie doch eventuelle Angaben anderer. Für die Stadt Johannisburg habe ich schon eine umfangreiche Einwohnerliste zusammenstellen können, sie ist aber noch nicht vollständig. Bitte schreiben Sie mir, Sie machen mir eine Freude, wenn ich auch unsere drei Städte mit den Stadtplänen und deren Einwohnerliste eines Tages der Kreisgemeinschaft, und damit Ihnen, übergeben kann. Meine Anschrift: Gerhard Wydra, Raiffeisenstraße 12, 5249 Hamm/Sieg.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Mülheimer Straße 39, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Wiedereröffnung Museum Stadt Königsberg (Pr) – Am Sonnabend, 5. Dezember, wird in Duisburg das „Museum Stadt Königsberg (Pr)" neu eröffnet. Es löst das bisherige Museum „Haus Königsberg" ab. Das neue Museum befindet sich im Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg, Johannes-Corputius-Platz 1 (hinter Rathaus und Salvatorkirche – Eingang über die Straße „Flachsmarkt".) Die Öffnungszeiten sind: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag 10 Uhr bis 17 Uhr; Mittwoch 10 Uhr bis 16 Uhr; Sonntag 11 Uhr bis 17 Uhr; Montag geschlossen. Autofahrer müssen auf dem Burplatz vor dem Rathaus parken oder im Parkhaus Münzstraße am Schwanentor. (Wir weisen darauf hin, daß an diesem Sonnabend verkaufsoffener Sonnabend ist, und daß die Stadt Duisburg fast die ganzen Innenstadtstraßen mit gebührenpflichtigen Parkplätzen versehen hat.) Bahnreisende fahren vom Hauptbahnhof mit der U-Bahn Linie 901 zwei Stationen bis „Rathaus". Die Eröffnungsfeier beginnt um 14 Uhr. Es wird mit einer sehr großen Besucherzahl gerechnet. Unter den vielen Gästen der Stadt Duisburg und der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) werden auch zwanzig russische Gäste sein, z. B. die Oberbürgermeisterin von Königsberg, Frau Lazareva, Vertreter und Vertreterinnen der Universität und der Kultureinrichtungen. Sprechen werden Oberbürgermeister Josef Krings, Ministerialdirektor Hartmut Gassner, der Betreuer des Museums, Lorenz Grimoni, und der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr), Fritjof Berg. An diesem Tag wird auch die Kant-Tafel im benachbarten Rathaus-Bogen geschmückt sein. So ist es möglich, im neuen Museum einen guten Überblick über Gechichte, Geistesleben und Wirtschaft der Stadt zu geben. Königsberg war auch kirchengeschichtlich wichtig. Bereits 1525 ging von hier die Reformation Ostpreußens aus. Bekannte Gesangbuchlieder wurden in der Stadt geschrieben und vertont, z. B. das Adventslied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit …" Königsberg war eine sehr interessante Stadt, nicht nur wegen der „Klopse"! Deshalb sollten Sie es nicht versäumen, das neue Museum – jetzt im Kultur- und Stadthistorischen Museum, Johannes-Corputius-Platz 1, – bald zu besuchen.

Körte-Oberlyzeum, Maria-Krause-Lyzeum – Das Treffen der Ehemaligen beider Schulen fand, wie in jedem Jahr, in Hamburg im Europäischen Hof in Hauptbahnhofsnähe statt. Unsere Bekanntgabe im Ostpreußenblatt hatte weitere „Körtianer" erreicht, die aus der Nähe (Neumünster und Reinbek), aber auch aus Ost-Berlin und von der Insel Poel in Mecklenburg-Vorpommern angereist waren. Die schon vor Jahren in mühevoller Arbeit erstellten Schülerlisten waren wiederum von großer Bedeutung, besonders für die neu Dazugekommenen, die sich erfolgreich an deren Durchsicht machten. Auch für die innerhalb des letzten Jahres sich ergebenen Briefanfragen erwies sich die Aufstellung als nützlich, so daß Annemarie Wirellis gute Hilfe leisten konnte. Wie anzunehmen war, hatten auch in diesem Jahr mehrere unserer ehemaligen Mitschülerinnen unsere Heimatstadt besucht. Verschiedene Berichte also, die Vergleichsmöglichkeiten ergaben, die Hilfen werden dürften bei den Planungen für Reisen im nächsten Jahr. In einer allgemeinen Aussprache waren alle der Meinung, daß es keine bessere Betreuerin unserer Hamburger Schulgruppe geben kann, als unsere Annemarie Wirellis, und unserer aller Bitte weiterzumachen konnte sie sich letztendlich nicht verschließen. Weiterhin bleibt die bisherige Kontaktanschrift: Annemarie Wirellis, Rutschbahn 2, 2000 Hamburg 13, Telefon 0 40/45 69 76. Der Termin für das Treffen 1993 liegt bereits vor. Es ist der 6. November von 14 bis 18 Uhr an dem selben Ort. Wir werden im Oktober 1993 nochmals im Ostpreußenblatt darauf hinweisen.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 5042 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73

Bezirksvertreterwahlen – Für die früheren Amtsbezirke des Kreises Lyck wurden folgende Landsleute zum Bezirksvertreter gewählt: Bezirk I Lyck: Peter Dziengel, Dieter Broschat, Heinz Bartschies, Dr. Leonore Auchter-Kuhn, Gerhard Kilanowski, Heinz Seidel, Emmi Klotzek. Hinzu kommt unser Kreisältester Hellmut Rathke, der Sitz und Stimme in allen Gremien der Kreisgemeinschaft hat. Bezirk II Sonnau: Frank-Richard Palluck, Bezirk III Stradaunen: Heinz Klede, Bezirk IV Soffen: Wilhelm Szislo, Bezirk V Selment: Reinhold Chlupka, Bezirk VI Lübeckfelde: Manfred Laskowski, Bezirk VII Dreimühlen: Kurt Dorß, Bezirk VIII Waldwerder: Reinhard Bethke, Bezirk IX Borschimmen: Alfred Faltin, Bezirk X Ebenfelde: Heinz Posywio, Bezirk XI Vierbrükken: Kurt Lask, Bezirk XII Kölmersdorf: Willi Komossa, Bezirk XIII Scharfenrade: Alfred Masuhr, Bezirk XIV Borken: Otto Wernik, Bezirk XV Lyck-Land: Max Niedzwetzki, Bezirk XVI Baitenberg: Günter Donder, Bezirk XVII Klaussen: Otto Naporra, Bezirk XVIII Dippelsee: Klaus Murza, Bezirk XIX Grabnick: Dr. Hartmut Kondoch, Bezirk XX Fließdorf: Herbert Trinogga, Bezirk XXI Gorlau: Joachim Mazomeit. Die Bezirksvertreter sind gleichzeitig auch Mitglieder des Kreistages. Die Vorstandswahlen (Kreisausschuß) finden beim nächsten Haupttreffen in Hagen am 28. August 1993 statt. Das Ergebnis der Ortsvertreterwahlen erscheint im Hagen-Lycker Brief Nr. 51 im Juni 1993.

Heimatbücher für den Gabentisch – Zum bevorstehenden Weihnachtsfest möchten wir Ihnen als Weihnachtsgeschenk für den Verwandten- und Freundeskreis folgende Bücher unseres Heimatkreises empfehlen: Bildband des Grenzkreises Lyck, 512 Seiten mit Fotos von fast allen Gemeinden unseres Kreises, zum Preis von 50 DM einschließlich Porto und Verpackung. Als Bestellung gilt die Einzahlung auf das Konto der Kreisgemeinschaft Lyck e. V. bei der Sparkasse Hagen, Konto-Nr. 118 005 723, BLZ 450 500 01. Bitte achten Sie darauf, daß Namen und Anschrift deutlich lesbar auch auf der Durchschrift des Kassenbelegs erscheinen. Für eilige Fälle können Sie auch einen Scheck über den genannten Betrag an unseren Geschäftsführer senden. Über unseren Kultur- und Archivwart, Dieter Broschat, Friedrichstraße 14, 2354 Hohenwestedt, können Sie das Buch „Die Landgemeinden des Grenzkreises Lyck" (Ortschroniken) zum Preis von 62 DM, zuzüglich 4,50 DM Porto und Verpackung beziehen. Bestellungen bitte schriftlich an die genannte Anschrift senden. Der Verfasser dieser Bücher ist unser Landsmann Reinhold Weber.

Das Regionaltreffen – unseres Kreises im Hotel Lysia in Lübeck findet am Sonntag, 4. April 1993, statt. Bitte diesen Termin in Ihre Planungen für das nächste Jahr einzubeziehen.

Memel-Stadt

Kreisvertreter: Viktor Kittel, Telefon (0 46 51) 2 43 74, Am Seedeich 19 b, 2280 Westerland

Kreisgruppe Lübeck – Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise hat vom 10. bis 14. Dezember im Pommern-Zentrum in Travemünde eine Weihnachtsausstellung. Die Memeler Bastelgruppe wird einen Basar aufbauen und wir denken, daß auch für jeden von Ihnen eine Kleinigkeit dabei sein dürfte. Ölgemälde von Herrn Schwarz/Uelzen mit Motiven der Kurischen Nehrung und dem Memelland sind ebenso dabei, wie Kurenkähne und Wimpeln von Herrn Ribbat/Itzehoe. Auch das Königsberger Marzipan aus der Memeler Konditorei Neumann wird nicht fehlen. Öffnungszeiten sind von 10 bis 17 Uhr. Über Ihren Besuch würden wir uns riesig freuen.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Wilhelm Geyer, Telefon (02 09) 8 51 84, Märkische Straße 24, 4650 Gelsenkirchen

Jahresabschlußsitzung – Sonnabend, 12. Dezember, im Saalbau Wanne-Eickel, Wilhelmstraße 26, alljährliche Jahresabschlußsitzung des Kreistages. Allen Mitgliedern des Kreistages, des Kreisausschusses und den Kandidaten des Wahlausschusses sei an dieser Stelle dieser wichtige Termin nochmals in Erinnerung gerufen. Der Beginn der Tagung ist für 10 Uhr angesetzt. Ein umfangreiches offizielles Programm, mit einem umfassenden Rechenschaftsbericht des Kreisvertreters und einer für die Kreisgemeinschaft richtungsweisenden Perspektive, sollen neue Ansatzpunkte in unserer Arbeit gesetzt werden. Für den Nachmittag hat der Vorstand der Kreisgemeinschaft zu einem offiziellen Empfang für unseren Landsmann Hugo Krüger geladen.

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Tel. (04 31) 52 06 68, Gaardener Str. 6, 2300 Kiel 14

Heimatgruppe Tilsit in Chemnitz – Zu einem Adventsnachmittag treffen sich die Tilsiter am 21. Dezember, 14 Uhr, im Seniorenklub Zieschestraße 25, 9001 Chemnitz. In geselliger Runde, bei heimatlichen und vorweihnachtlichen Klängen, bei Kaffee und Kuchen wollen wir über „Damals" plachandern und die Erinnerung an unsere Heimat wachhalten. Heimatliebe und gemeinsames Vertriebenenschicksal soll Motto des Beisammenseins sein.

Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 3032 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 3 88 80, Postf. 15 60, 2350 Neumünster

Hilfstransport nach Altenkirch – Nachdem wir uns von unserem Hilfstransport nach Altenkirch erholt haben, möchte ich Euch etwas über unser Abenteuer erzählen. Zunächst möchten wir ganz herzlich für Eure Hilfe, ob mit Sach- oder Geldspenden, Danke sagen. Wir freuen uns über die rege Beteiligung. Uns erreichten Pakete aus Ost, West, Süd und Nord. Ebenso halfen uns Eure Geldspenden, denn ohne diese Hilfe wäre es uns unmöglich gewesen, alle Güter vor Ort zu bringen. Nach meinen Spendenaufrufen im Ostpreußenblatt und in der hiesigen Presse begann für uns doch ein Zittern. Was erhalten wir an Hilfsgütern? Es lief auch alles sehr langsam an. Wir sind dann hier in Goch zu den einzelnen Geschäften, Firmen und Ärzten gegangen, und haben unsere Bitte für unsere Heimat vorgetragen. Und siehe da, ich war fast pausenlos unterwegs, und habe die Hilfsgüter abgeholt. Rudi Lemke brachte uns Güter aus Frankfurt mit seinen Verwandten, alles verteilungsfertig verpackt, rund 1,5 Tonnen. Käthe und Else Trussat aus Hamm überraschten uns dann mit der zweiten umfangreichen Sendung, rund 1 Tonne. Mittlerweile lagerten hier rund 6 Tonnen Hilfsgüter und rund 2,5 cbm Medikamente, aber der Spendenfluß lief weiter. Nachdem der Papierkrieg beendigt war, fuhren wir mit zwei Zugfahrzeugen und einem großen Hänger ab und trafen in Hamm unser 3. Fahrzeug. Alle Fahrzeuge waren überladen. Die Grenzen haben wir ohne Wartezeiten passieren können, nur das Erledigen der Formalitäten brachte eine Standzeit mit sich. Die Wagen wurden in Altenkirch entladen, einen Teil brachten wir direkt zum Kindergarten und zur Schule. Nachmittags wurden die Sachen verteilt, so gut es ging. Der Rückweg ging dann über Allenstein, Posen, Frankfurt/Oder, obwohl wir auch viel Mühe und Ärger in Kauf nehmen mußten, fahren wir im Mai 1993 wieder. Meinen Mithelfern möchte ich auf diesem Wege Danke sagen. Liebe Landsleute, wir machen weiter, helft uns! Geld zur Bezahlung der entstandenen Kosten wird dringend benötigt (Autoanmietung, Übernachtung, Einkauf wichtiger, nicht lagerbarer Güter, usw.). Geldspenden auf unser Sonderkonto: Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, Stadtsparkasse Neumünster, Konto-Nr.: 282 375, BLZ 212 500 00, Stichwort Altenkirch. Sachspenden wie bisher: Koenig, 4180 Goch, Wilhelmstraße 7.

Manfred Koenig

Wer kann mir Material (Biographie, Werke ect.) über oder von dem Dichter und Schriftsteller: **Bogislav von Selchow,** ein Balte, zusenden? Unkosten werden ersetzt. Bin auch am Kauf antiquarischer Werke o. g. Dichter's interessiert. Zuschriften bitte an:
Christoph Glantz
Mühlenweg 2
2205 Brande-Hörnerkirchen
Tel. 0 41 27/3 30

Weihnachtswunsch: Altes kinderloses Ehepaar su. alleinst. Frau od. Paar mit Kenntn. i. d. Krankenpflege zur Unterstützung i. Haushalt u. Betreuung. Wir sind nicht bettlägerig. Führerschein erwünscht. Geboten wird gute Wohnung im eig. Anwesen in ruh., stadtnaher Lage sowie gute Bezahlung. Angeb. u. Nr. 22920 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Bekanntschaften

Gesucht wird natur- u. tierliebende Partnerin, denn Pferde, Schweine, Rinder sind meine Kinder! Sie soll den Mut besitzen, mit mir ständig nach Ostpreußen zurückzukehren. Ich bin 60 J., Stockmaß 1,64, oftmals krank in der Geldbörse! Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 22910 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Sekretärin, 32 J., led., NR, su. IHN, auch jünger, spät. Heirat mögl. Zuschr. u. Nr. 22932 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Vereins. Marjellchen (59) su. auf diesem Wege Kontakt zu ebensolchen Vereins. aus der alten Heimat (Elbing, Danzig u. a.). Heirat u. U. möglich. Freundschaft besser. Zuschr. u. Nr. 22950 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Suchanzeigen

Wer weiß etwas über die Familien **Pulkowski und Froehlich in Wischniewen,** Kreis Lyck? Suche Vorfahren von Friedrich P., * 30. 5. 1889, und Gottlieb F., * 11. 1. 1891. Rolf Pollberg, Wilhelmstraße 22, 4352 Herten, Tel. 0 23 66/8 56 81

Suche Frank Winkler aus Schackenau, Kreis Insterburg, und Landsleute, die in Schackenau gewohnt haben. Walter Bork, Am Spickerfeld 2, 5272 Wipperfürth, Tel. 0 22 67/52 64

Ehem. Freunde u. Bek. su.
Eugen Kirchner
Adolfsallee 45, 6200 Wiesbaden
früher: Ratshof, Galtgarbenstraße, danach Waldsiedl. Goldschmiede b. Königsberg (Pr)

Suche Kontakt zu Ostpreußen, die die Nachkriegszeit bis heute im „Königsberger Gebiet" oder in Litauen verbracht haben. Ich bin für jeden Hinweis dankbar. Henning Sietz, Postfach 30 63 12, 2000 Hamburg 36, Tel. 0 40/4 39 01 32 (bitte abends)

Gesucht wird
Renate Kühn
aus Königsberg (Pr)
geb. 1926/1927 (Eltern Georg und Gertrud Kühn), nach 1945 wohnhaft im Raum Göppingen, 1947/1948 Heirat mit einem Angehörigen der US-Army, von Cousine Brigitte u. Nr. 22923 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Königsberg – Prappeln
Suche Nachbarn aus Prappeln und Mitschüler des Jahrgangs 1933 der Schule in Kalgen. Wer war vom 27. 1.–27. 2. 45 im Bunker zwischen Prappeln und Kalgen-Siedlung?
Horst Gilke
Auf der Schafhorst 23
4925 Kalletal-Langenholzhausen

Verschiedenes

Kreuzburg/Ostpreußen wird 740 Jahre alt. Das möchten wir Anfang Juli 1993 in unserer Heimatstadt „feiern". Wer macht mit? Bitte melden bei Werner Arendt, Reichenbacher Str. 1, W-4133 Neukirchen-Vluyn (0 28 45/2 75 48) o. Ernst Nedebock, Rossdiek 8, W-2072 Bargteheide (0 45 32/33 06)

Wo ist der Heimatfreund, der mir für meine Enkelin (20), Studentin in Köln, zu einem Appartement/Kleinwohnung/2-Zi-K-WC ab sofort verhilft? Wohnberechtigungsschein vorhanden. Belohnung wird zugesichert. **M. Haese, Kastorstraße 18, 5400 Koblenz, Tel. 02 61/38 95**

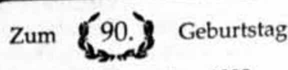
Welcher Landsmann kann mir Rezepte über die Herstellung v. Dauerwurst u. Mitverwendung v. Hirschfleisch, sowie pökeln u. räuchern v. Hirschfleisch, u. d. Herstellung v. Butterblumenwein (Löwenzahn) übersenden. Für Ihre Mithilfe wäre ich dankbar. Zuschr. an: Kuno Perplies, Griebenstraße 5, 7640 Kehl 24, früher Mulden, Kreis Gerdauen

Trakehner Hengstjährling, geb. 28. 5. 1991 von Memelruf aus Karina XXIX, Familie der Kassette 690 – Hauptgestüt Trakehnen, zu verkaufen v. Heinz-Adolf Domnick, Papenkamp 1 A, 2410 Mölln-Waldstadt

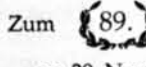
Wer kann Auskunft geben

über meinen ehemaligen Kameraden
Leutnant Willaamowski?
Im Sommer 1944 war er mit mir auf der Kriegsschule „Milowitz" bei Prag. Er war verlobt od. verheiratet mit einer Försterstochter aus Nikolaiken. Nachr. erb. **Erwin Trojan, Neuengammer Hinterdeich 130, 2050 Hamburg 80**

Über die herzlichen Glückwünsche zu meinem
90. Geburtstag
habe ich mich sehr gefreut und danke recht herzlich.
Herta Tornau
geb. Herrmann
aus Grünfließ
Kreis Gumbinnen
jetzt Bürgerheim
7950 Biberach/Riss


Zum 90. Geburtstag
am 1. Dezember 1992
gratulieren wir unserem
Schwager
Hans-Peter Daufeldt
aus Arys, jetzt 2418 Ratzeburg
und wünschen von Herzen alles Gute
Erni, Herta, Sigrid

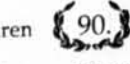
Seinen 90. Geburtstag
feiert am 5. Dezember 1992
Hermann Kasokat
aus Kalkfelde, Kreis Labiau
jetzt Steinstraße 155
4050 Mönchengladbach 3
Es gratulieren herzlich, wünschen Gesundheit und Gottes Segen
seine Kinder und Enkelkinder

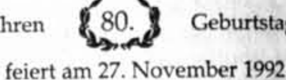

Zum 89. Geburtstag
am 29. November 1992
wünschen unserem lieben Papa und Opa
Werner Eichhorn
aus Greußen, Kreis Weißensee Thüringen
jetzt Mörfelder Landstraße 164
W-6000 Frankfurt 70
Gesundheit und alles Liebe
Albrecht, Hanna
Christian, Barbara

Unsere Schwester
Hanna
Stanko-Schimmelpfennig
aus Bladiau, Ostpreußen
jetzt 6589 Schwollen
zum 80. Geburtstag
am 2. Dezember 1992
herzlichen Glückwunsch!
Lotte Schulz
Christel Prußky
Moltkestraße 19, 2400 Lübeck

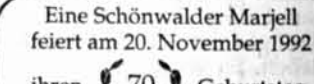
Zum 80. Geburtstag
am 30. November 1992
Charlotte Bossy
geb. Baeck
aus Langenweiler
Kreis Gumbinnen
jetzt Osterdeich 136
2800 Bremen
Es gratulieren
Sohn Dieter und Frau
Schwester Liesbeth
und Verwandte

Herzlichen Glückwunsch zum 100. Geburtstag
Eva Ortmann
geb. Perkuhn
* 29. 11. 1892 in Klingenberg, Kreis Bartenstein
bis 1945 wohnhaft Gut Schönwiese
jetzt Am Taubenfelde 18
3000 Hannover
von
Jutta Bleck, geb. Perkuhn
Barbara Koch, geb. Perkuhn
Sabine Dieckmann, geb. Perkuhn
Helga Harmjanz, geb. Perkuhn
und Familien


Ihren 90. Geburtstag
feiert am 26. November 1992
unsere liebe Mutter
Auguste Finkeisen
geb. Schidlautzki
Herzogsrode, Kreis Goldap
jetzt Auf der Horst
2860 Osterholz-Scharmbeck
Es gratulieren ihre Söhne und Schwiegertöchter
Alfred und Elfriede
Gerhard und Ulla
Bleibe noch recht lange bei uns!


Ihren 80. Geburtstag
feiert am 27. November 1992
Gertrud Mehlfeld
geb. Krause
aus Jungferndorf-Arnau
Samland
jetzt Steinenbächle 10
7071 Eschach
Es gratulieren herzlich und wünschen Gottes Segen
die Kinder
Siegfried, Hans, Sabine, Helmut, Werner und Manfred
mit Familien

Zum 70. Geburtstag
meinem lieben Mann und Opa
Kurt Berwing
Mittenwalde, Kreis Schloßberg
jetzt Zabel-Krüger-Damm 67
1000 Berlin 28
herzlichste Wünsche!
Deine Anneliese
und Enkel Daniel
28. November 1992

Eine Schönwalder Marjell
feiert am 20. November 1992

ihren 70. Geburtstag.
Hildegard Goppelt
geb. Ritter
Im Steingraben 25
7033 Herrenberg 1
Es gratulieren und wünschen von ganzem Herzen alles Gute
ihre von 13 noch 4 lebenden Geschwister Hans, Margarete, Anna und Adolf mit Familien
und alle Verwandten,
die sie mögen!



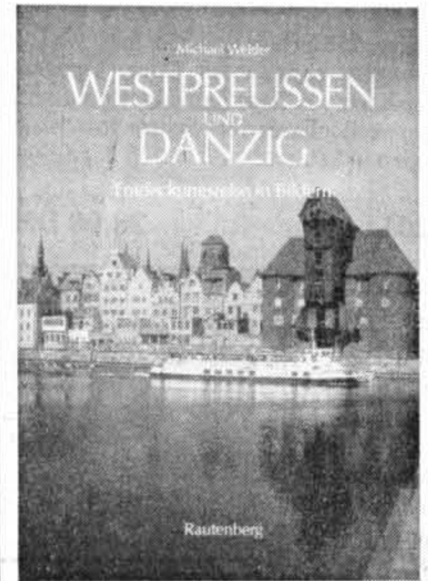

90 Jahre
wird durch Gottes Gnade am 30. November 1992 unsere liebe Mutter, Omi und Uromi
Marta Kullak
geb. Rimarzik
aus Schönhofen, Kreis Treuburg
jetzt Kienhainweg 35, 8804 Dinkelsbühl
Es gratulieren ganz herzlich und wünschen beste Gesundheit sowie Gottes Segen
ihre Kinder Ingrid und Ernst mit Familien


Am 30. November 1992 wird unsere liebe Mutti, Oma und Uroma, Frau
Käthe Schliepe
geb. Wietoska
aus Lyck, Ostpreußen
jetzt Fürstenberger Straße 211, 6000 Frankfurt/Main 1
90. Jahre.
Alles Gute und Liebe wünschen
Dagmar, Doris und Harald nebst Enkeln und Urenkeln
sowie alle, die sie liebhaben



Neuerscheinungen bei Rautenberg

Entdeckungsreise in Bildern



Michael Welder

Westpreußen und Danzig

Entdeckungsreise in Bildern

Danzig wurde durch viele Jahrhunderte als Königin der Ostsee gerühmt. 1945 war vom Juwel deutscher Backsteinkunst, der einmaligen Danziger „Rechtstadt", wenig übriggeblieben. Michael Welder zeigt in seinem neuen Buch die Wiedergeburt der Königin. Gleichzeitig unternimmt er eine Entdeckungsreise durch Westpreußen, das wie keine andere deutsche Provinz durch den Versailler Vertrag gebeutelt wurde. Thorn, Kulm, Marienwerder, Hela, Elbing, Oliva, Zoppot und Dirschau sind Stationen dieser „Entdeckungsreise in Bildern".

64 Seiten, 66 farbige Abbildungen, eine Karte, gebunden

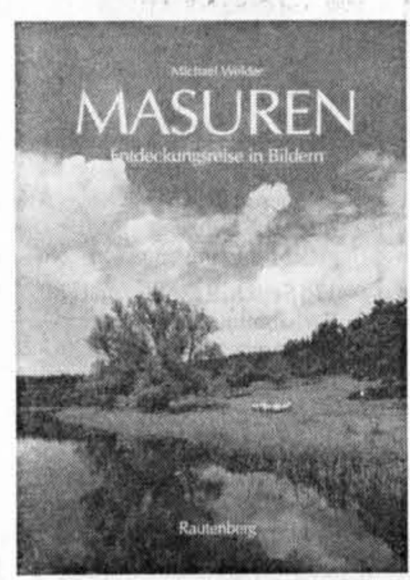
Nr. 2405 — 38,00 DM

In unserer Reihe „Entdeckungsreise in Bildern" sind weiterhin erschienen:

Pommern
von Hans Joachim Kürtz
64 Seiten, 58 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden
Nr. 3024 — 38,00 DM

Schlesien
von Michael Welder
64 Seiten, 58 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden
Nr. 4018 — 38,00 DM

Siebenbürgen
von Michael Welder
64 Seiten, 60 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden
Nr. 4019 — 38,00 DM



Michael Welder

Masuren

Entdeckungsreise in Bildern

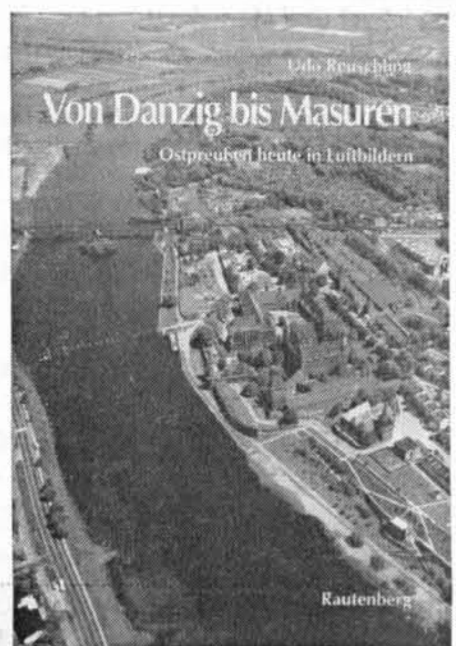
64 Seiten, 58 farbige Abbildungen, eine Karte, gebunden
Format 28,5 x 21 cm

Nr. 1080 — 38,00 DM

Von Danzig bis Masuren

Ostpreußen heute in Luftbildern

Was bis vor kurzem aus militärischen Gründen als undenkbar galt, ist jetzt möglich: Der heute polnische Teil Ostpreußens kann flächendeckend in Luftbildern vorgestellt werden. Udo Reuschling belegt mit faszinierenden großformatigen Luftaufnahmen, daß das „Land der dunklen Wälder und kristall'nen Seen" nichts von seinem landschaftlichen Reiz verloren hat. Auf der Flug-Route von Udo Reuschling liegen unter anderem Danzig, Marienburg, Landsberg, Elbing, Bartenstein, Sensburg, Nikolaiken, Allenstein, Cadinen, Dönhoffstädt, Heiligelinde, Schlobitten, die „Wolfschanze" und der Oberländische Kanal.



Udo Reuschling

Von Danzig bis Masuren

Ostpreußen heute in Luftbildern

176 Seiten, 150 großformatige farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden, Format 28,5 x 21 cm

Nr. 1086 — 68,00 DM

... und noch ein Weihnachtsgeschenk:

Originalfotos Ihrer Heimatstadt aus der Luft

Wunderbare Farbaufnahmen in 40 x 50 cm, signiert. Auswahl nach Buch, zusätzlicher Motivliste oder direktem Ortswunsch. Die schönsten Städte und Landschaften. Farbabzüge in exzellenter Fachhandarbeit.
Anfragen beim Autor Udo Reuschling, Schulstraße 14, 8000 München 19, Telefon 0 89/13 15 86

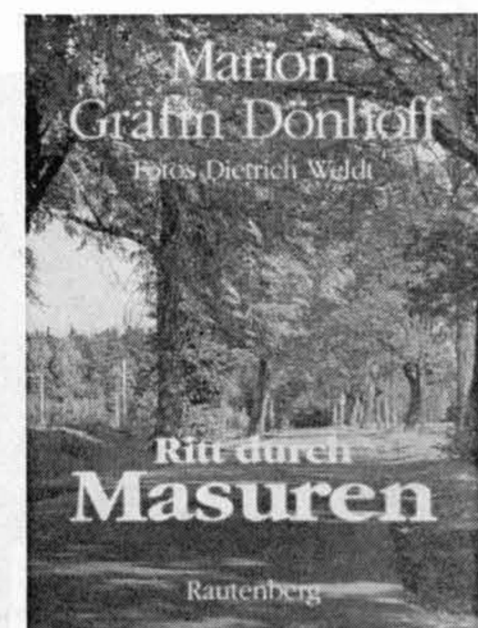
Ritt durch Masuren

Marion Gräfin Dönhoff

Fotos Dietrich Weldt

„... was für herrliche Fotos! Ich freue mich sehr auf die Ausgabe Ihrer Fotos, die mit meinem Text versehen sein werden, und denke, daß es ein sehr hübsches Buch werden wird."
(Marion Gräfin Dönhoff an Dietrich Weldt)

„Er muß wunderbar gewesen sein, dieser Ritt durch Masuren. Auf eine ganz besondere Art, geradezu intim, haben die Gräfin Dönhoff und ihre Cousine Sißi das herbstliche Masuren erlebt. Wir erfahren aus dem Bericht, daß die beiden Reiterinnen ihren Alltag vergessen, während sie auf den Rükken der Pferde beschwingt durch die Landschaft traben.
Dennoch reiten die Sorgen mit. Ende September 1941, der Krieg tobt an allen Fronten, erinnert sich die 31 Jahre alte Marion Gräfin Dönhoff an die letzte Konfirmation in der kleinen Dorfkirche von Quittainen. Acht Mädchen und sechs Jungen standen vor dem Altar; sie würden nie wieder dort stehen ...! Eine furchtbare Vision, die dann zur schrecklichen Wirklichkeit wurde.



80 Seiten, 70 farbige Abbildungen, cellophanierter farbiger Schutzumschlag, gebunden, Format 28,5 x 21 cm

Nr. 1087 — 38,00 DM

„Man nimmt eigentlich immerfort Abschied, nicht nur von Menschen – von allem, was man liebt ..." Seither sind fünfzig Jahre vergangen. In Masuren hat sich viel geändert: die Menschen, sind die Dörfer, die Namen. Geblieben ist die Landschaft mit ihren Seen inmitten großer Wälder, mit Hügeln, sandigen Wegen und mit dem herben Duft des Herbstes. Geblieben ist auch eine bemerkenswerte Stille. Damals wie heute ist dieses Land in seiner eigenartigen Urwüchsigkeit wunderschön."
(aus dem Vorwort von Dietrich Weldt)

Deutsche Geschichte im Osten Europas — Ostpreußen und Westpreußen — Hartmut Boockmann — Siedler Verlag

Ostpreußen und Westpreußen

von Hartmut Boockmann

Königsberg zählte noch 1866 mehr Einwohner als Frankfurt am Main. Zusammen mit Danzig gehörte es zu den größten deutschen Städten. Seine Universität, an der Immanuel Kant und Simon Dach gewirkt und Johann Georg Hamann und Johann Gottfried Herder studiert haben, war eine der angesehensten in Deutschland. Ostpreußen und Westpreußen, dies nach heutigen Begriffen so ferne Land, galt durch Jahrhunderte weder als Grenznoch als Notstandsregion. Im Gegenteil: Hier krönte sich Kurfrüst Friedrich III. am 18. Januar 1701 zum König in Preußen; hier steht an der Nogat die Marienburg, der alte Sitz der Deutschordensritter, ein Denkmal der preußischen, schließlich der deutschen Nation.

500 Seiten, zahlreiche Schwarzweißabbildungen, 16 Farbtafeln, Leinen

Nr. 1761 — 78,00 DM

Einführungspreis bis 28. 2. 1993. Danach 128,00 DM



Reise nach Ostpreußen

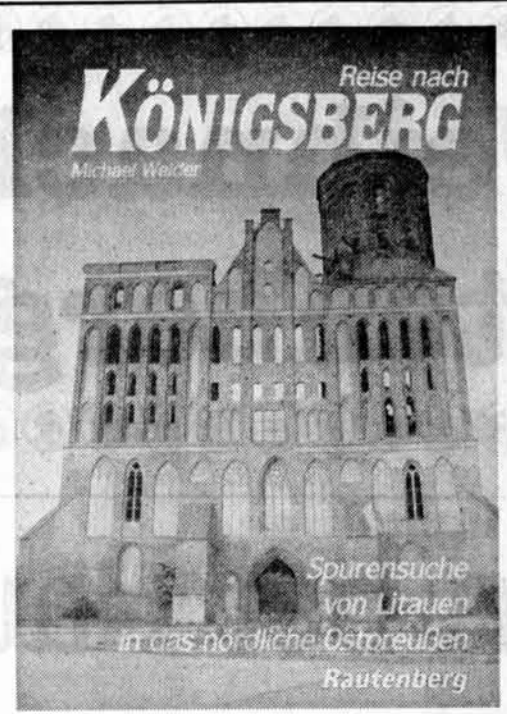
von Michael Welder

Spurensuche zwischen Weichsel und Memel

224 Seiten, 270 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden

Michael Welder beginnt an der Weichsel: Die Marienburg und Danzig. Er führt uns durch das Ermland, Masuren, und wir erreichen den Pregel: Königsberg. Der helle Strand der Ostsee reicht vom Samland bis nach Memel.

Nr. 1082 78,00 DM



Reise nach Königsberg

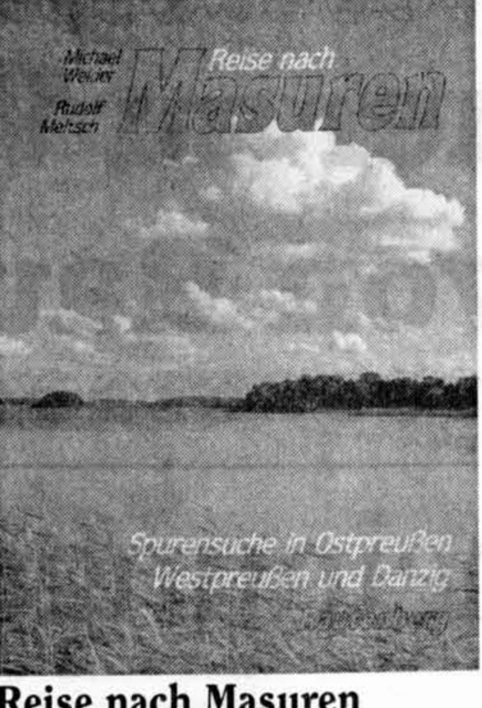
von Michael Welder

Spurensuche von Litauen in das nördliche Ostpreußen

224 Seiten, 293 farbige Abbildungen, ein-leitendes Essay, Übersichtskarten auf dem Vorsatz.

Königsberg: Was hat sich verändert? Wir schauen von oben auf die Stadt. Cranz, Rauschen, Labiau, Tilsit, Memel und die Kurische Nehrung werden besucht.

Nr. 1072 78,00 DM



Reise nach Masuren

von Michael Welder und Rudolf Meitsch

Spurensuche in Ostpreußen, Westpreußen und Danzig

192 Seiten, 150 großformatige Farbaufnahmen, einleitendes Essay von Michael Welder, mit einem bebilderten Exkurs über Königsberg, topographische Übersichtskarte von Ostpreußen, gebunden, farbiger cellophanierter Schutzumschlag

Nr. 1037 78,00 DM

Reise nach Danzig

von Michael Welder

Spurensuche in Westpreußen zur „Königin der Ostsee"

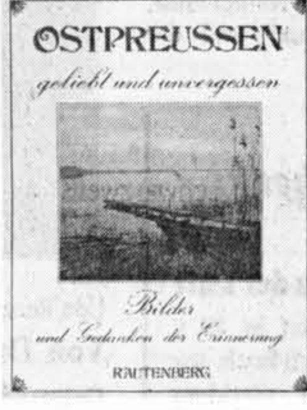
224 Seiten, 255 farbige und 36 schwarzweiße Abbildungen, einleitendes Essay, topographische Karte von Danzig und Westpreußen, farbiger cellophanierter Schutzumschlag, gebunden in Leinen

Nr. 2011 78,00 DM

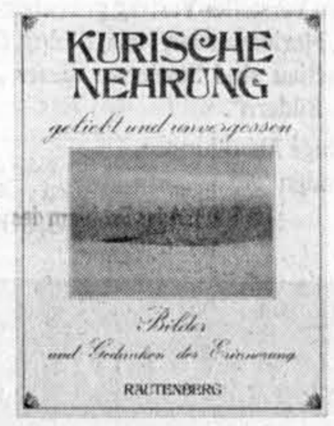
„Geliebt und unvergessen" – die stimmungsvollen Erinnerungsbücher!



Bilder und Gedanken der Erinnerung
Masuren – geliebt und unvergessen
176 Seiten, 102 schwarzweiße und 20 farbige Abbildungen, gebunden, Format 25,5 x 19 cm
ab Ende November lieferbar
Nr. 1088 39,80 DM



Bilder und Gedanken der Erinnerung
Ostpreußen geliebt und unvergessen
176 Seiten, gebunden, mit großem Farb-Bild-Teil, 102 schwarzweiße Abbildungen Format 25,5 x 19 cm
Nr. 1065 39,80 DM



Bilder und Gedanken der Erinnerung
Königsberg geliebt und unvergessen
176 Seiten, 10 schwarzweiße und 20 farbige Abbildungen Format 25,5 x 19 cm
Nr. 1079 39,80 DM

Bilder und Gedanken der Erinnerung
Kurische Nehrung geliebt und unvergessen
176 Seiten, 9 großformatige Farbabbildungen, 96 schwarzweiße Abbildungen, Format 25,5 x 19 cm
Nr. 1073 39,80 DM

Charlotte Keyser
Von Häusern und Höfen daheim klingt es nach



Agnes Miegel nannte Charlotte Keyser „ihre Schwester" – so unterschiedlich beide Dichterinnen in ihrem Äußeren auch waren, so sehr ähnelten sie sich doch in ihrem Wesen. Ihre Augen sehen sich satt an den täglich, stündlich wechselnden Stimmungen des Himmels über Haff, Ebene und Strom. Die Geschichten von Charlotte Keyser handeln vom ostpreußischen Menschen – vom redlichen, verschlossenen, schweigsamen Schlag der Fischer, Flößer, Holzarbeiter und Moorbauern.

Von Häuser und Höfen daheim klingt es nach
Geschichten aus dem Stromland der Memel
144 Seiten, 8 schwarzweiße Abbildungen
Nr. 1367 19,80 DM



Flüssige Erinnerung!

Nr. 5689
Schit-Lot-Em
38 % vol
pommerscher Magenlikör
Flasche 0,7 l
26,90 DM

Nr. 5698
Der Redliche Preuße
33 % vol
Ostpr. Weißer
Flasche 0,7 l
19,90 DM

Nr. 5696
Pillkaller
38 % vol
Edel-Machandel
Flasche 0,7 l
22,90 DM

Nr. 5694
Bärenblut
38 % vol
Honig und Holunder
Flasche 0,7 l
26,90 DM

Nr. 5699
Kosakenkaffee
28 % vol
exklusiver Mocca-Liqueur
Flasche 0,7 l
24,90 DM

Nr. 5693
Marjellchen
25 % vol
schwarze Johannisbeere
Flasche 0,7 l
19,90 DM

Nr. 5697
Trakehnerblut
40 % vol
der rassige Halbbitter
Flasche 0,7 l
27,90 DM

Nr. 5691
Danziger Goldwasser
38 % vol, mit Goldplättchen
Flasche 0,7 l
25,90 DM

Nr. 5690
Einer geht noch
38 % vol
Reiner Klarer
Flasche 0,7 l
25,90 DM

Nr. 5695
Tapi
38 % vol
Original Bärenfang
Flasche 0,7 l
25,90 DM

Nr. 5692
Meschkinnes
50 % vol
Der Ur-Bärenfang
Flasche 0,7 l
29,90 DM

Nr. 5688
Kurenkaffee
25 % vol,
Ostpreußischer Likör
Flasche 0,7 l
19,90 DM

Wir verschicken die Flaschen in absolut bruchsicherer Verpackung. Dieses kostenintensive Verfahren erfordert, daß wir zusätzlich zur Versandkostenpauschale 2,90 DM pro Spirituosen-Lieferung berechnen müssen.

Video-Kassetten – die Heimat in Bild und Ton!



Mit dem Blick nach Osten
von und mit Hans Joachim Köhler
Neben vielen, interessanten Erlebnissen auf seiner Reise nach Trakehnen gab es für Köhler besondere Höhepunkte: den Ännchen von Tharau-Brunnen in Memel, die Königin-Luisebrücke in Tilsit, das große frühere Landgestüt Georgenburg bei Insterburg, die erhöhte Paddockanlage der Hauptbeschäler, darunter die „Wartburg" in Trakehnen, deren Ruinen wir aus unübersehbarer Wildnis freilegten, dann das undurchdringliche Gelände von den Vorwerken Guddin über Jodszlauken und Jonasthal nach Mattischkehmen.
45 Minuten, Farbe
Nr. 5735 98,00 DM

Sie selbst nennen sich Königsberger
Im Mittelpunkt dieses Films stehen drei junge Russen, die beiden Redakteure Alexander Aderichen, Anastasia Kondratjeva und der Architekt Juri Sabuga; sie sind in Königsberg aufgewachsen. In der offiziellen Lesart der KPdSU war Königsberg eine Stadt ohne Geschichte. Die jungen Königsberger versuchen jedoch zunehmend, die Geschichte ihrer Heimat kennenzulernen und die deutschen Traditionen dieser Region zu ihren eigenen zu machen.
27 Minuten, farbig
Nr. 5728 30,00 DM

Heimkehr ins verbotene Land
Dietrich Wawzyn beschreibt in eindrucksvollen Bildern das „verbotene Land". Nahezu ein halbes Jahrhundert war das von Russen besetzte nördliche Ostpreußen Sperrgebiet. Vieles wurde zerstört, geblieben ist ein einmaliges Naturparadies von der Kurischen Nehrung bis zur Rominter Heide. Erneut hat D. Wawzyn Kontraste geschaffen und filmische Kostbarkeiten aus dem Vorkriegs-Ostpreußen dem Heute gegenübergestellt. So bei den Themen: Bernstein in Palmnicken, Vogelwarte Rossitten und Fischerei auf dem Kurischen Haff.
Nr. 5732 150,00 DM

Eine Busreise nach Ostpreußen – Wundervolles Masuren
Dieses Video zeigt alle Höhepunkte: Danzig, Ermland, Oberland und das wundervolle Masuren. 97 Minuten, Farbe
Nr. 5681 98,00 DM

Auf deutschen Spuren im sowjetischen Teil Ostpreußens
Im Kaliningrader Gebiet ist das Team von Chronos-Film auf die Suche nach deutschen Spuren gegangen. 45 Minuten, Farbe
Nr. 5679 59,00 DM

Königsberg – Kaliningrad
Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Geschichte Königsbergs und Ostpreußens von der Zeit des deutschen Ordens bis heute.
45 Minuten, schwarzweiß
Nr. 5676 59,00 DM

Königsberg Innenansichten einer russischen Enklave
Drei Generationen kommen zu Wort, die jede für sich eine unterschiedliche Beziehung zu dieser Stadt entwickelt hat.
50 Minuten, schwarzweiß
Nr. 5676 78,00 DM

Königsberg im Wandel
Dieses Video-Band zeigt Ihnen das interessante und aktuellste Bildmaterial über Königsberg, das 1988 zur Verfügung stand.
Nr. 5673 68,00 DM

Im Samland
Die Filmaufnahmen zeigen Impressionen einer Landschaft, wie sie viele Ostpreußen noch in Erinnerung haben.
30 Minuten, Farbe
Nr. 5680 49,00 DM

Rominten
Dieser einstündige Film zeigt Originalaufnahmen aus dem berühmtesten deutschen Jagdrevier „Rominter Heide" und dem Ostpreußen der Vorkriegszeit. 60 Minuten, schwarzweiß und Farbe.
Nr. 5674 150,00 DM

Trakehnen lebt weiter
Zum Inhalt: 150 Jahre Trakehner Geschichte / Seltene Vorkriegsaufnahmen aus dem Pferdeland Ostpreußen...
80 Minuten, schwarzweiß und Farbe
Nr. 5672 150,00 DM

Schlesien
Glatz, beginnend bei den Glatzer Schneebergen führt die Reise zur Wallfahrtskirche Maria Schnee. Habelschwerdt, Bad Landeck, Bad Reinerz, Bad Altheide.
60 Minuten, Farbe
Nr. 5683 78,00 DM

Breslau – Wroclaw
Die Geschichte Breslaus und Schlesiens mit dem Schwergewicht auf den Ereignissen des Jahres 1945.
45 Minuten, schwarzweiß
Nr. 5677 59,00 DM

Danzig – Gdansk
Am Beispiel Danzigs wird das Verhältnis Deutschland–Polen, wird die Geschichte der ehemaligen deutschen Ostgebiete, wird das Problem des „Freistaates" untersucht.
45 Minuten, schwarzweiß
Nr. 5678 59,00 DM

Stettin – Szczecin
Neben den Ereignissen des Jahres 1945 wird die Haltung der West-Alliierten wie der Russen hinsichtlich des Schicksals dieser Hafenstadt an der Oder dargestellt.
45 Minuten, schwarzweiß
Nr. 5675 59,00 DM

Der Hitler-Stalin-Pakt
45 Minuten
Nr. 5684 39,95 DM

Estland im Aufbruch
60 Minuten, Farbe
Nr. 5685 39,95 DM

Meine Reise nach Tilsit
55 Minuten, Farbe
Nr. 5727 59,00 DM

Alle Video-Kassetten haben das System VHS. Sie sind vom Umtauschrecht ausgeschlossen. Bei berechtigten technischen Mängelreklamationen nehmen wir einen Umtausch vor.

Die Feuerzangenbowle



Heinz Rühmann, einer der populärsten und besten deutschen Charakterdarsteller, brilliert als Dr. Pfeiffer in dem Klassiker des deutschen Spielfilms!
94 Minuten, schwarzweiß
Nr. 5724 39,95 DM

Wertvolle Geschenke der Liebe und Verbundenheit zur Heimat

Elch-Statue
Der Elch war einst der König der ostpreußischen Wälder. Diese Statue ist daher ein beliebtes Geschenk. Der Elch ist aus einer Messing-Legierung gegossen und hat eine Höhe von ca. 23 cm. Der Sockel ist ebenfalls aus Messing.
Nr. 5617 298,00 DM

Zinn-Relief Elchmotiv (ohne Abbildung)
Durchmesser 19,5 cm. 96% Reinzinn, handgegossen, in Eichenholzrahmen gefaßt und mit Aufhängevorrichtung.
Nr. 5618 60,00 DM

Herrenkrawatten mit heimatlichen, farbigen Wappen
zum Sonderpreis (Rest-Exemplare!)

Ostpreußen	Nr. 5465
Lyck	Nr. 5468
Pr. Holland	Nr. 5470
Ebenrode	Nr. 5471
Fischhausen	Nr. 5473

je 9,80 DM

Damenhalstuch Königsberg
Nr. 5481 24,80 DM
80 x 80 cm, blau, Wappen, Originalfarben

Krawattenhalter mit heimatlichen Wappen

Ostpreußen	Nr. 5475
Schlesien	Nr. 5477
Königsberg	Nr. 5478
Elchschaufel	Nr. 5479

925er Silber, farbig, Höhe der Wappen 16 mm
je 49,00 DM

Bestellschein

bitte einsenden an die Rautenbergsche Buchhandlung, Postfach 19 09, Blinke 8, 2950 Leer. Bitte haben Sie Verständnis, daß wir 5,00 DM für Porto und Verpackung berechnen müssen. Ab einer Rechnungssumme von 100,– DM ist die Sendung portofrei.

Telefon (04 91) 92 97 02 · Telefax (04 91) 92 97 08 ☐ Rechnung ☐ per Nachnahme*

Anzahl	Bestell-Nr.	Titel	Preis
	Gesamtstückzahl	Summe	

Name, Vorname — Straße

PLZ, Wohnort — Datum, Unterschrift

* falls nicht anders angegeben, liefern wir per Nachnahme



Wir gratulieren unserem lieben Papa

Georg Gorny

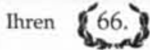
geboren am 30. 11. 1912 in Rostken, Ostpreußen
jetzt wohnhaft Rembrandtstraße 44, 6450 Hanau 1

von ganzem Herzen zu seinem

80. Geburtstag.

Wir wünschen Dir noch viele schöne, gesunde und geruhsame Jahre im Kreise Deiner Lieben.

Deine Töchter Rosemarie und Barbara
sowie Schwiegersöhne Götz und Rainer

Ihren  Geburtstag

begeht am 28. November 1992 Frau

Anneliese Wildenauer

geb. Gedaschke
aus Königsberg (Pr), Georgstraße 28
jetzt Osloring 11, 2300 Kiel 1

Es gratulieren herzlich
Dein Mann Georg, Kinder und Enkel

Daß Jesus siegt bleibt ewig ausgemacht
sein ist die ganze Welt

Nach einem Leben in Glauben und Hoffnung ist unser lieber Vater, Bruder und Opa in die Ewigkeit gerufen worden

Gustav Strupat

geboren am 21. 5. 1904 in Alt Gertlauken
später wohnhaft in Pregelswalde
gestorben am 12. 11. 1992 in Leonberg

nach dem lange ersehnten Besuch in der Heimat.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied

Helmut und Margret Krauss, geb. Strupat
mit Ferdinand, Michael und Norbert
Peter und Erika Storz, geb. Strupat
mit Oliver und Joachim
Fritz Strupat
und alle Anverwandten

Stuifenstraße 8, 7252 Weil der Stadt-Schafhausen
Die Beerdigung war am Dienstag, 17. November 1992, um 13.30 Uhr auf dem Friedhof in Schafhausen.

Gott der Herr nahm in seinen ewigen Frieden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Marie-Antoinette Gräfin zu Eulenburg

geb. von Brüning
Schlanz

* 2. 4. 1906 † 30. 10. 1992

In Liebe und Dankbarkeit

Mortimer Graf zu Eulenburg
Freda Gräfin zu Eulenburg
geb. Freiin von Schrötter
Vera, Eleonore, Botho, Valeska, Alexandra
Euphemie Portwich, geb. Gräfin zu Eulenburg
Philipp, Stephan
Vera Falter, geb. Gräfin zu Eulenburg
Axel Falter
Martin, Georg

2440 Weißenhaus, 30. Oktober 1992

Wenn die Kraft zu Ende geht
ist Erlösung Gnade

Nach einem erfüllten Leben, im gesegneten Alter von 94 Jahren, ist unsere geliebte Mutti, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante von ihrem Leiden erlöst.

Martha Rudowski

geb. Glattkowski

geb. 28. 10. 1898 gest. 18. 11. 1992
aus Liebemühl, Kreis Osterode, Ostpr.

In Liebe und Dankbarkeit

Irene Rudowski
Gert Kramp und Hildegard, geb. Rudowski
Gerhard Neumann und Hannelore, geb. Rudowski
Ute und Peter
Holger Hörner und Cornelia, geb. Kramp
Lars und Jan

Dresdener Straße 26, 2150 Buxtehude

Nach schwerer Krankheit entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Helene Gronert

geb. Doepner

geb. 5. 3. 1902 gest. 19. 11. 1992
Königsberg (Pr) Hamburg

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Günter Stüve und Frau Ruth
geb. Gronert

Kielkoppelstraße 80d, 2000 Hamburg 73
Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, dem 3. Dezember 1992, um 14 Uhr in der Kapelle 12 des Friedhofes Hamburg-Ohlsdorf.

Ein aufrechter Deutscher hat uns verlassen.

Friseurmeister

Heinz Nowitzke

* 13. 12. 1919 in Pommern
zuletzt wohnhaft Heinrichswalde, Waldstraße 13

In Liebe und stiller Trauer
Ehefrau Christel, geb. Grätsch
Sohn Gerd-Günter, Fr. Schröder
Tochter Rita-Ilona und Familie
sowie seine guten Freunde aus Köln

Paul-Humburg-Straße 2, 5000 Köln 60

Ihre Familienanzeige
im Ostpreußenblatt



Meine Seele ist stille
zu Gott, der mir hilft
Psalm 62,2

Der Herr hat ihn von seiner schweren Krankheit erlöst.

Bruno Thiedmann

geb. 27. 2. 1923 gest. 3. 11. 1992
Gut Riemken, Kreis Lyck in Oberursel (Taunus)

In Liebe und Dankbarkeit denke ich an meinen Lebensgefährten.
Unsere Gemeinsamkeit war voller Harmonie und Liebe.
Seine Fürsorge werde ich vermissen.

In stiller Trauer
Hanna Lisbeth Weiß

Füllerstraße 2, 6370 Oberursel (Taunus)
Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Tante

Frieda Buczilowski

geb. Matheuszik

* 15. 10. 1908 † 17. 11. 1992
Loien, Kreis Lyck Neuenburg/Baden

durfte in Gottes Frieden heimgehen.

In stiller Trauer
Karl Heinz Buczilowski
Urda Buczilowski, geb. Domning
und alle Anverwandten

7844 Neuenburg, den 17. November 1992
Die Beerdigung fand am Montag, 23. November 1992, auf dem Friedhof in Neuenburg statt.



... und ihre Seelen spannten
weit ihre Flügel aus
flogen durch die stillen Lande
als flögen sie nach Haus

Walter und Lotte Waldhauer

geb. Kowalsky

geb. 28. 2. 1913 geb. 18. 11. 1916
Pronitten und Allenburg, Herrenstraße
gest. 10. 5. 1991 gest. 20. 11. 1991
Beverstedt, Landkreis Cuxhaven

In stillem Gedenken
Ute Bäsmann, geb. Waldhauer
und Familie

Logestraße 28, 2855 Beverstedt

Du hast gesorgt, Du hast geschafft
gar manchmal über Deine Kraft.
Du bist befreit von Leid und Schmerz
nun ruhe sanft, Du gutes Herz.

Der Herr über Leben und Tod rief heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emma Sankul

geb. Czepull

geb. 31. 3. 1904 gest. 4. 11. 1992
aus Dallwitz, Kreis Insterburg, und Kutten, Kreis Angerburg

im Alter von 88 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Gustav Sankul
Helmut und Elisabeth Sankul
Fritz Sankul
Manfred und Hannelore Sankul
Gerhard und Berti Sankul
ihre Enkel und Urenkel
sowie alle Anverwandten

Hauptstraße 87, 5110 Alsdorf, den 4. November 1992
Die Beerdigung war am Dienstag, dem 10. November 1992, um 11 Uhr von der Kapelle des Friedhofes Alsdorf-Kellersberg aus.

Ihr Leben war köstlich im Dienen für ihre Lieben.

Grete Meyrahn

geb. Rudzinski

* 6. 12. 1912 † 16. 11. 1992
aus Neuhausen, Königsberg (Pr)

Werner Meyrahn
Marianne und Dr. Eckhard Momberger
Ingrid und Dr. Christoph Bindhardt
Christine und Ulrich Grundhöfer
Julia, Daniel, Philip
Rolf und Liana Bindhardt
Heiner Bindhardt und Claudia Stroh
Frank Meyrahn und Iris Mischlau-Meyrahn

Kleeberger Straße 90, 6308 Butzbach

Fritz Heimbucher

* 2. 3. 1904 † 12. 11. 1992
in Kiddeln Düsseldorf

Ein erfülltes Leben ging zu Ende.

Wir trauern um unseren lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

Bodo Heimbucher
Dieter und Christa Kischkel, geb. Heimbucher
Dietmar Kischkel und Karin Nitschke
sowie alle Angehörigen

Josef-Ponten-Straße 32, 4000 Düsseldorf 13
Die Beisetzung fand am Dienstag, dem 17. November 1992, um 10.40 Uhr von der Kapelle des Itter Friedhofes aus statt.

Fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen ist mein geliebter Mann, unser lieber Vater und Opa, unser Bruder, Schwager und Onkel

Willi Romahn

Regierungsamtsrat a. D.

geb. 30. 4. 1913 in Quednau

später Königsberg (Pr)-Ponarth und Pillau-Neutief

am 9. November 1992 plötzlich und unerwartet verstorben.

In Liebe und Dankbarkeit
Else Romahn, geb. Pochert
Kinder, Enkelkinder und Urenkel

Sandberg 151a, 2210 Itzehoe

Wir haben meinen lieben Mann am 12. November 1992 auf dem Waldfriedhof in Itzehoe beigesetzt.

In Trauer nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Hilde Smelkus

geb. Matthée

* 5. 5. 1908 † 19. 11. 1992

Christian Smelkus
Marieluise Mielsch, geb. Smelkus
Dr. rer. nat. Christian und Bettina Mielsch
geb. Armann
Henrik Mielsch
Alexander und Barbara Mielsch
geb. Nieder
Urenkel Fabian und Katharina

Trauerhaus:
Marieluise Mielsch, Max-Eyth-Straße 18, 4600 Dortmund 1

Die Trauerfeier zur Einäscherung war am Dienstag, dem 24. November, um 13.30 Uhr in der kleinen Trauerhalle des Hauptfriedhofes Dortmund.

Als die Kräfte schwanden
da war's kein sterben,
es war Erlösung

Wir nehmen Abschied von meiner lieben Frau, Mutter, Schwiegermutter, herzensguten Omi, unserer Schwester, Schwägerin und Tante

Irmgard Unvericht

geb. Loh

* 11. 1. 1927 † 12. 11. 1992

Kuckerneese, Kreis Elchniederung

In Liebe und Dankbarkeit
Horst Unvericht
Heide Müssig, geb. Unvericht
Hans-Walter Müssig
und Steffi
sowie alle Angehörigen

Im Herrnwald 33, 6233 Kelkheim/Taunus



Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach einem erfüllten Leben

Otto Glaß

geb. am 14. 7. 1905 in Lehmfelde, Kreis Ebenrode

gest. am 22. Oktober 1992 in Bad Neuenahr

In stiller Trauer
Kinder mit Angehörigen
und Frau Käthe Gerhards

Lindenstraße 8, 5483 Bad Neuenahr

Die Beisetzung der Urne fand auf dem Friedhof in Rosbach/Sieg in aller Stille statt.

Er war für alle da und starb allein.

Adolf Scheer

geb. 10. 10. 1915 in Schützenort, Kreis Stallupönen

gest. 12. 11. 1992 in Wuppertal



In tiefem Schmerz
trauert im Namen aller Angehörigen
Gerhard Scheer

Leonhardstraße 26, 5600 Wuppertal 12

Nach langer Krankheit entschlief ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, unser lieber Opa, Schwager und Onkel

Julius Plauschinat

* 2. Oktober 1904 † 14. November 1992

In stiller Trauer
Agnes Plauschinat, geb. Biefeldt
Ingrid und Ronny
Susanne und Katja

Theodor-Storm-Straße 34, 2153 Neu Wulmstorf

Nachruf!

Denen, die Gott lieben, werden alle Dinge zum Besten dienen.

Unsere Tante, Frau

Martha Zimmer

geb. Ramm

verließ uns kurz nach Vollendung ihres 93. Lebensjahres. Mit ihr verloren wir ein Stück Heimat.

Früher: Hermenhagen/Bartenstein, seit 1946 Dülken/Niederrhein

Im Namen
aller Anverwandten
Marianne Torkler
geb. Romeike
früher Königsberg

Raiffeisenstraße 3, 5448 Laubach

Schlicht und einfach war Dein Leben
treu und fleißig Deine Hand,
hast Dein Bestes uns gegeben,
ruh' in Frieden, hab' tausend Dank.

Mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Arnold Broszus

* 5. 6. 1916 † 9. 11. 1992

aus Neuendorfshöfchen, Samland

wurde von seinem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer
Maria Broszus und Angehörige
Ilse Marquardt, geb. Broszus
und Familie
Gerhard Broszus und Familie
und alle Anverwandten

Michael-Knoll-Straße 11, 7347 Oberböringen

Plötzlich und unerwartet verstarb fern der Heimat unsere liebe Schwester und Schwägerin

Dorothea Monika Haberstroh-Seder

geb. Kluth

geboren in Elditten gestorben in Hamburg

zuletzt Braunsberg

im Alter von 70 Jahren.

Für die Trauernden:
Angelika Mohring, geb. Kluth
Pillauer Straße 4b, 2000 Hamburg 70

Die Trauerfeier hat am 25. November 1992 in Hamburg stattgefunden.

Nach einem erfüllten Leben verstarb unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Ernst Ferdinand Ludwig

* 12. 1. 1902 in Pr. Holland
† 3. 11. 1992 in Gießen

Im Namen aller Angehörigen
Lothar Ludwig

Obere Donnerbergstraße 10, 5190 Stolberg

Die Beisetzung fand auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Familienkreis statt.

Sie starben fern der Heimat

Kommet her zu mir alle,
die ihr mühselig und beladen seid,
ich will Euch erquicken.
Math. 11 V. 28

Nach einem langen und erfüllten Leben für ihre Familie starb heute in Frieden meine geliebte Frau, unsere gütig umsorgende und in schweren Zeiten tapfere Mutter

Gerda Crome

geb. Lambeck

* 1. 8. 1909 in Tilsit † 13. 11. 1992 in Pöcking

In Trauer und Dankbarkeit

Johannes Crome
Hans-Henning Crome
und Monika Crome, geb. von Hennigs
Haide Lambertz, geb. Crome
mit Karl
Dr. Andreas Crome
und Gitta Crome, geb. Kansky
Bettina von Schultzendorff, geb. Crome
und York von Schultzendorff

Katharina Frantzen
geb. Crome
und Achim Frantzen
Corinna Crome
Barbara Crome
Sabine Crome
die Urenkel Kaline, Nicolaus, Florentine, Frederick und Annelie

Gottesdienst war am Dienstag, dem 17. 11. 1992, um 11 Uhr in der Evang. Kirche Pöcking. Beerdigung anschließend im Friedhof Pöcking.
Anstelle von Blumen und Kränzen bitten wir um eine Spende an die Deutsche Krebshilfe, Konto-Nr. 909 090, Sparkasse Bonn, BLZ 380 500 00.

Nach langer, tapfer ertragener Krankheit entschlief meine über alles geliebte Frau, liebevolle Mutter, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Cousine

Renate Krey

geb. Quednau

* 12. 5. 1934 in Zinten/Ostpreußen
† 16. 10. 1992 in Kassel

In Liebe und Dankbarkeit
und tiefer Trauer
Hans Krey
mit Stephanie und Frank
und Anverwandte

Hentzestraße 25 A, 3500 Kassel

Die Beerdigung hat am 22. Oktober 1992 von der Friedhofskapelle Kassel-Wehlheiden aus stattgefunden.

Ein festes Zusammengehörigkeitsgefühl

Zum wiederholten Male trafen sich Schulkameraden des Realgymnasiums Tilsit zum Erinnerungsaustausch

Kiel – Alle Jahre wieder trifft sich die Schulgemeinschaft Realgymnasium Tilsit zu ihrem traditionellen Schultreffen. Auch in diesem Jahr waren viele Schulkameraden der Einladung gefolgt, um im altvertrauten Kreis die Tradition der Schule zu bewahren und die Erinnerung daran wachzuhalten. Die Tagungsstätte in der Kieler Beselerallee war voll besetzt, als Werner Szillat, der 1. Vorsitzende der Schulgemeinschaft, die 88 Anwesenden herzlich willkommen heißen konnte. Was könnte den Sinn und die Berechtigung der Schultreffen deutlicher unter Beweis stellen als die hohe Zahl der aus allen Teilen Deutschlands angereisten Teilnehmer. Dabei war es einigen gesundheitlich durchaus nicht leicht gefallen, und leider konnte in diesem Jahr so mancher nicht mehr am Treffen teilnehmen. In zu Herzen gehenden Worten gedachte Schulkamerad Erich Stepponat, Pfarrer i. R., der 20 seit dem vorjährigen Treffen verstorbenen Kameraden. Ehrenvorsitzender Dr. Friedrich Weber, der wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes der Veranstaltung fernbleiben mußte, übermittelte auf schriftlichem Wege allen Teilnehmern beste Grüße, die mit großem Beifall aufgenommen und ebenso erwidert wurden.

Nach der einstimmigen Wahl von Schulkamerad Hans Dzieran in den Vorstand der Schulgemeinschaft, verlas Kassenprüfer Hans-Georg Liehr den Kassenbericht. Die Prüfung hatte keine Beanstandungen ergeben, so daß dem Kassenführer Entlastung erteilt werden konnte. Aus der Hand des 1. Vorsitzenden Werner Szillat empfingen die Schulkameraden Max Kukis die Treueurkunde der SRT, Heinz Buttgereit und Dr. Günter Woratz Goldene Alberten zu ihrem 50. Abiturjubiläum.

In seinen anschließenden Ausführungen würdigte Werner Szillat die große Verbundenheit mit der Schulgemeinschaft als Ausdruck eines festen Zusammengehörigkeitsgefühls und der ungebrochenen Liebe zu Tilsit und seinem Realgymnasium. Sowohl die Schultreffen als auch die zweimal jährlich erscheinenden SRT-Mitteilungen sind ein geschätztes und unverzichtbares Bindeglied für den Zusammenhalt der SRT. In diesem Zusammenhang dankte der Redner Herrn Schmidt, der die drucktechnische Fertigung der Schulmitteilungen in vorbildlicher Weise unterstützt.

Die ausführliche Vorstellung aller anwesenden Schulkameraden bildete den Ausgangspunkt für die sich anschließenden Begegnungen und Gespräche in gemütlicher Runde. Viele Erinnerungen wurden wach, und so manche Anekdote aus der Schulzeit gab Anlaß zum Schmunzeln. Zu Reminiszenzen und nicht versiegendem Gesprächsstoff trugen auch die von Werner Szillat ausgelegten Fotoalben mit vielen Bildern aus der Tilsiter Schulzeit bei. Kein Wunder, wenn die Stunden von 10 bis 18 Uhr wie im Fluge vergingen! Als der stellvertretende Vorsitzende der Schulgemeinschaft, Herbert Laurinat, mit launigen Worten zu einer Spendenaktion aufrief, gaben die Kameraden gern und reichlich, um die künftige Arbeit der SRT finanziell zu unterstützen.

Das Treffen war gründlich vorbereitet und gut organisiert. Dafür wurde dem 1. Vorsitzenden Werner Szillat verdientes Lob und Dank zuteil. Er war es auch, der zum Ausklang der Veranstaltung mit der Erstverlesung des authentischen Berichts über den spektakulären Ritt auf dem Tilsiter Elch für einen literarischen Leckerbissen sorgte.

Alle Teilnehmer des Treffens waren sich einig, im nächsten Jahr in Barsinghausen wieder dabei zu sein. **hd.**



Gemeinschaft evangelischer Ospreußen

Tel. 05 11/86 41 69
Amelungshof 5, 3000 Hannover 81

Gottesdienst – Sonntag, 6. Dezember, 14.30 Uhr, Gottesdienst mit der heimatlichen Liturgie und der Feier des Abendmahls in der Erlöser-Kirche, Hamburg-Borgfelde (unmittelbar am U- und S-Bahnhof Berliner Tor). Durch den Gottesdienst führt Sup.Int. em. Reinhold Janzik aus Nienburg/Weser. Nach dem Gottesdienst Treffen im Gemeindesaal, um bei einer Tasse Kaffee und etwas Gebäck den Gottesdienst ausklingen zu lassen. Kuchenspenden werden gerne entgegengenommen. Herr Janzik ist auf Wunsch bereit, über die Lage der evangelischen Christen im Osten zu berichten.

Königsberg-Stadt

Herder Schule – Das diesjährige Schultreffen findet vom 30. November bis zum 3. Dezember in Bad Pyrmont statt.

66. Stiftungsfest in Bremerhaven

Es war ein landsmannschaftliches Jubiläum von besonderer Art

Bremerhaven – Ein recht ungewöhnliches, aber freudiges Ereignis konnte die landsmannschaftliche Gruppe der Ost- und Westpreußen und Weichsel/Warthe Bremerhaven vor kurzem im Ernst-Barlach-Haus feiern. Die mehr als 170 Mitglieder zählende Gruppe beging ihr 66. Stiftungsfest. Die zahlreichen Landsleute und Ehrengäste mußten eng zusammenrücken, um für alle Platz zu schaffen, aber die Gemütlichkeit und die Wiedersehensfreude wurde so noch verstärkt. Nach der Kaffeetafel begrüßte der langjährige Vorsitzende Heinrich Jachens die Landsleute und die geladenen Gäste. Unter ihnen waren unter anderem der Stadtrat Günter Lemke, Oskar Thomas von der Schlesischen Landsmannschaft, Harry Szczutkowski von den Pommern, Frau Hanschel von den Sudetendeutschen, die Kulturreferentin der Pommern, Frau Haupt, Otto Retow, Ehrenvorsitzender der Gruppe, die Landesfrauenreferentin des BdV in Bremen, Irmgard Holweck, und Jürgen Sandmann, Pressereferent des BdV-Bremerhaven. Besonders glücklich war der Vorsitzende über die Anwesenheit der 92jährigen Erna Lenz, die ein Gründungsmitglied der Gruppe ist.

Nach den Grußworten der Ehrengäste berichtete Heinrich Jachens über 66 Jahre landsmannschaftliche Arbeit für die Mitglieder und für die Heimat. Sein Rückblick auf die langjährige Geschichte der Gruppe zeigte den Gästen die Arbeit und die Mühe auf, die in der Organisation einer Gruppe dieser Art steckt. Die historischen Vorträge wurden von Vorführungen der landsmannschaftlichen Tanzgruppe unter der Leitung von Frau Hardenberg aufgelockert. Lilo Wißmann, Anni Pütz und Hildegard Jachens, die Leiterin der Frauengruppe und Vertreterin ihres Ehemannes Heinrich Jachens, gaben heitere Texte in Hochdeutsch und in ostpreußischer Mundart zum Besten.

Das Fest endete mit der Verlosung der Tombola-Preise und einem üppigen Abendbrot. Die ständig zunehmende Zahl der Mitglieder läßt auf eine langjährige Arbeit der landsmannschaftlichen Gruppe in Bremerhaven hoffen. Ein Ende ist noch lange nicht abzusehen. **Christine Kob**



Im Ernst-Barlach-Haus: Gemütliches Beisammensein beim 66. Stiftungsfest in Bremerhaven. Rechts: Vorsitzender Heinrich Jachens, daneben das älteste Mitglied Erna Lenz. Stehend Hildegard Jachens
Foto Kob

Gründungsversammlung

Pößneck – Im vollen Schützenhaussaal trafen sich weit über 400 Pommern, Ost- und Westpreußen mit ihren Familien zur Gründungsversammlung der LOW/P. Mit so einer großen Resonanz hatte wohl keiner gerechnet. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch Herrn Synik vom BdV-Kreisvorstand überbrachte L. Gaebler, stellvertretender Vorsitzender der Landesgruppe Thüringen der LOW, die Grüße des Vorsitzenden der LOW und des BdV-Kreisvorstandes.

Bei der anschließenden Wahl wurde der aus Eichkamp, Kreis Ebenrode/Ostpreußen, stammende Oskar Käding als Kreisobmann gewählt, sein Stellvertreter ist die aus Neudorf, Kreis Stuhm/Westpreußen, stammende Anna Kopyczinski. Das Schlußwort des neugewählten Kreisobmannes Oskar Käding wurde von den Teilnehmern mit viel Beifall bedacht.

Erste Auswirkungen der Kulturtagung der LW in Ortrand spiegelten sich dann im anschließenden Kulturprogramm wider. Zur Überraschung vieler erklang zum ersten Mal im Pößnecker Schützenhaus das „Westpreußenlied", die Noten wurden kurzfristig von der LW in Münster zur Verfügung gestellt. Aber auch andere bekannte Lieder wie „Land der dunklen Wälder" und „Märkische Heide" erklangen und es war schon erstaunlich, daß sich die Texte dieser Lieder auch nach 40 Jahren Verbot nicht ausrotten ließen und von den Teilnehmern kräftig mitgesungen wurden. Zum guten Gelingen der Veranstaltung trugen auch die „Lustigen Musikanten" und der Männerchor „Liedertafel" aus Pößneck bei sowie die direkt von einem Fernsehauftritt nach Pößneck gekommenen 11- bzw. 12jährigen Trompetensolisten „Regina und Torsten", die unter anderem auch ihren Wertungstitel aus der volkstümlichen Hitparade vorstellten und mit viel Beifall bedacht wurden.

Sonnabend, den 19. Dezember 1992, 15 Uhr im Schützenhaus Pößneck Weihnachtsfeier der LOW/P in Verbindung mit einem Lichtbildervortrag von Erwin Goerke aus Bad Homburg – „Winterzeit – Weihnachtszeit". **L. G.**

Adventsfeier

Heppenheim – Sonntag, 29. November, 14.30 Uhr, Adventsfeier in der Dorfmühle in Benzheim-Gronau, Kuchenspenden erbeten. Vorherige Anmeldung bei Karalus, Telefon 0 62 52/7 35 25. Gäste willkommen.

„Wir können nicht aufhören zu trauern"

Das Wiedersehen der 21. Infanterie-Division fand in Dülmen statt

Dülmen – Im September trafen sich etwa 200 Angehörige der 21. (ostpr./westpr.) Infanterie-Division zum 22. Mal.

Der erste Tag war ausgefüllt mit der Tagung der Verbandsleitung und der Mitgliederversammlung, lediglich unterbrochen durch ein gemeinsames Mittagessen. Hauptpunkt der Versammlung war die Neuwahl des Vorstandes, der in seiner bisherigen Zusammensetzung bestätigt wurde. Im Anschluß daran sahen wir einen Film über unser Treffen im vorausgegangenen Jahr, das ebenfalls in Dülmen stattfand. Am Abend versammelten wir uns zu einem gemütlichen Beisammensein. Das Wiedersehen alter Kameraden und Freunde sowie das schon zur Alltäglichkeit gewordene Wunder der aus Mitteldeutschland und unserer Hauptstadt Berlin angereisten Kameraden standen im Mittelpunkt dieses Abends.

Zum Abschluß dieses Treffens versammelten wir uns am zweiten Tag vormittags, um unserer Toten ehrend zu gedenken. Infolge starken Regens mußte die Gedenkfeier in einen geschlossenen Raum verlegt werden. Dort hielt Kamerad Herzberg eine eindrucksvolle Ansprache. Er gedachte der Gefallenen unserer in ihrer Heimat Ostpreußen untergegangenen 21. Infanterie-Division. Er führte weiter aus: „Wir, die Angehörigen der 21. Infanterie-Division, können nicht aufhören zu trauern um den Verlust unserer ostdeutschen Heimat, der blutigen Vertreibung eines ganzen Volkes, größer als das Schwedens heute, um den Verlust eines Viertels Deutschlands, unserer in 800 Jahren gewachsenen Kultur, wofür unsere Kameraden und schon unsere Vorfahren ihr Leben ließen. Ihrer aller gedenken wir – ihnen gilt das Lied vom Guten Kameraden".

Kamerad, ich rufe dich

Bedburg – Gedenkstunde anläßlich des Tages der Kapitulation der deutschen Verbände und Einheiten in Stalingrad vor 50 Jahren. Gedacht ist an den 31. Januar 1993 in Bedburg am Ehrenmal der 3. ID (mot) und MG-Bataillon 9. Bedburg liegt ca. 15 km nördlich von Köln. Interessierte Verbände und Truppenteile wenden sich bitte an OTL a. D. Reinhold Reich, Vogesenstraße 1, 5100 Aachen. Es ist an keine große Veranstaltung gedacht, aber wir müssen uns unseren Kameraden verpflichtet fühlen.



BdV-Kreisvorsitzender L. Gaebler beglückwünscht den neugewählten Vorstand
Foto privat

Kommentare

Union:

Kurslos

Die Meinung des Heiner Geißlers, die Union werde ihre Mehrheiten „links der Mitte“ finden, ist durch die innenpolitische Entwicklung und das veränderte Meinungsklima in der Bundesrepublik Deutschland widerlegt worden. Wohin aber steuern die Wahlarithmetiker und Parteistrategen im Bonner Konrad-Adenauer-Haus jetzt? Die Antwort: Offenkundig haben sie, im Erschrecken über die falschen Koordinaten, die der einstige Generalsekretär vorgegeben hatte, nun sämtliche Karten und nautischen Gerätschaften über Bord geworfen und lassen sich treiben, ohne selbst noch ins Steuer zu greifen.

Auf Wählerfang links will die Parteimehrheit heute wohl nicht mehr gehen, trotz der Süssmuths, Finks, Geißlers etc. Aber die Wähler im rechten Spektrum werden ebenfalls nicht angesprochen: Bundestagsabgeordnete wie Claus Jäger, Heinrich Lummer und Wilfried Böhm werden von oben abgemahnt, weil ihr Vorsatz ruchbar wurde, am 4. Dezember ein „Deutschland-Forum“ innerhalb der Partei zu gründen, in dem sich nationale und konservative Parteigänger organisieren sollen.

Wenn man aber der konservativen Wählerklientel (und hier handelt es sich um einen Teil der „Stammkundschaft“, während die von den Unionslinken angesprochenen Neu-Wähler höchstens zur christdemokratischer „Laufkundschaft“ zu rechnen sind) eine angemessene Repräsentation in der Partei versagt (wie sie für die „Herz-Jesu-Marxisten“ etwa in Form der CDA-Sozialausschüsse existiert), dürfen sich weder Kohl noch sein Pfarrer im Generalsrang, Peter Hintze, über ein weiteres Erstarken von Parteien mit rechtem (oder gar rechtsextremen) Profil wundern.

Wie aber soll dann eine Mehrheit bei den nächsten Wahlen entstehen? Die „Republikaner“ werden von CDU wie CSU als Parias abgekanzelt, und die CDU hat längst das Kriegsbeil auch gegen die mitteldeutsche, von der CSU unterstützte DSU ausgegraben.

Geißlers Kursbestimmung für die Union war katastrophal falsch; seine Nachfolger aber haben offenkundig nicht einmal mehr den Mut oder den Willen, über den künftigen Kurs nachzudenken. **Olaf Hürtgen**

EG:

Sprachlos

Nicht erst seit Maastricht drängt sich kritischen Beobachtern der Verdacht auf, daß Bonns Europa-Politik vor allem darin besteht, deutsche Interessen preiszugeben. Demgegenüber nutzen andere EG-Partner die Gemeinschaft für ihre nationalen Ziele und betreiben mit ihrer Hilfe eine Schwächung Deutschlands unter Beteiligung der Deutschen selbst und mit ihrem Geld!

Was das ARD-Magazin „Nachbarn“ (Sonnabend, 21. November) hierzu ausgegraben hat, belegte dies erneut. Wie bekannt ist, nimmt der Deutsche gerade in Osteuropa nach dem Zusammenbruch der Blöcke zunehmend die Bedeutung einer internationalen Verkehrssprache wieder ein, rangiert weit vor Französisch, teilweise sogar vor der englischen Sprache. Daß London und Paris das nicht gern sehen, scheint verständlich. Laut „Nachbarn“ aber lassen sich deutsche EG-Beamte von Brüssel dazu vergattern, mit osteuropäischen Gesprächspartnern ausschließlich englisch oder französisch zu sprechen – auch wenn diese weitaus besser deutsch verstehen. Damit soll, unter aktiver Beteiligung der Deutschen, unsere Sprache zugunsten der westlichen endgültig als Verkehrssprache beseitigt werden, um die Startvorteile und den Einfluß Deutschlands im Osten zu untergraben.

Dieser Skandal läßt finstere Ahnungen blühen, warum auch das deutsche Goethe-Institut so wenig aktiv ist im Osten – ganz im Gegensatz zu entsprechenden Einrichtungen aus unseren westlichen Nachbarländern. Ob auch hier bewußt blockiert wird? **Hans Heckel**



„Vorsicht, in Deckung bleiben!“

Zeichnung aus „Welt am Sonntag“

Weltpolitische Abstinenz:

Die Angst der Zwerge

Bonns Flucht vor den internationalen Herausforderungen

VON PROF. Dr. KLAUS HORNUNG

„Wir waren gern politische Zwerge und wollen es auch bleiben“

An den Sommer 1992 werden die nachdenklichen Zeitgenossen sich mit Gefühlen bitteren Zorns erinnern. Da feierte man die „Spiele der Jugend und des Friedens“ am westlichen Mittelmeer-Ufer, während zur gleichen Zeit hinter der Adriaküste das bosnische Drama, Völkermord und Massenvertreibung tobten. Der Eindruck wird sich festsetzen, international, aber auch bei den Deutschen, EG, WEU, KSZE, NATO und UNO seien nur Kürzel für Papiertiger. Wo sind Genschers großspurige Träume vom „europäischen Krisenmechanismus“ der KSZE geblieben, wo gar George Bushs Visionen von der „neuen Weltordnung“? Manche wohlbekannten, alten Kräfte wittern Morgenluft: die russischen Generale im Baltikum, die serbischen in ihrer gar nicht mehr so geheimen Allianz mit balance-of-power-Instinkten an Themse und Seine, nicht zuletzt die islamische Welt, deren Urteil über die Dekadenz des Westens weiter gefestigt wird.

Manches wirkt gespenstisch an der Zurückhaltung der USA und vor allem der EG angesichts der auf dem Balkan ungestraft möglichen Verbrechen. So etwas vergißt sich nicht so leicht: Die Serben werden gehätschelt als mögliches „Gegengewicht“ gegen eine allzu stark werdende „deutsche Mitte“ in Europa. Wundere sich niemand, wenn die Deutschen sich immer stärker von einer europäischen „Wertgemeinschaft“ abwenden werden, in der nationalstaatliches Kalkül der europäischen Westmächte allen eigenen Werten ins Gesicht schlägt und die Deutschen zunehmend den Eindruck bekommen müssen, EG und WEU seien Organisationen „to keep the Germans down“.

Und diese selbst? Auch an der Bundestagsdebatte im Juli über deutsche „Blauhelm“-Mitwirkung war manches gespenstisch. Alles „Ohne-uns“-Bewußtsein ist vor allem in bestimmten linken Quartieren wiedererwacht. Man wurde an Carlo Schmid erinnert, als er 1950 die Westeuropäer und die eigene Regierung beschwor: „Verlangen Sie von uns Geld, humanitäre und materielle Hilfe aller Art, aber verlangen Sie von uns, um Gottes willen, nur keine deutschen Soldaten!“ Auch dem ersten Verteidigungsminister der Bundesrepublik, Theodor Blank, entrang sich seinerzeit der Stoßseufzer „Spaß macht es uns allen nicht“, womit er eine menschliche Binsenwahrheit aussprach, aber ebenso das Wesen des Politischen verkannte, für das aber, Gott sei Dank, Konrad Adenauer zuständig war. Blanks heutiger Nachfolger auf der Hardthöhe beschwor in diesem Sommer „die in Jahrzehnten gewachsenen Instinkte der Zurückhaltung“ bei den Deutschen. In der Parlamentsdebatte machte er daraus gar eine „Kultur der Zurückhaltung“, auch wenn er hinzufügte, wir müßten „bündnis- und europafähig“ werden und könnten wahrlich nicht erwarten, daß bei kollektiven Friedensaktionen junge Franzosen, Italiener oder Spanier den Kopf hinhielten, die gleichaltrigen Deutschen sich aber verabschiedeten, wenn es einmal ernst wird.

Hier stutzt man freilich: Was heißt denn „bündnisfähig *werden*“? Sind wir nicht seit bald 40 Jahren NATO-Partner? Wie steht es um Geist und Motivation unserer Armee als vielzitiertes „Spiegelbild unserer Gesellschaft“? Das bosnische Drama wie zuvor schon der Golfkrieg und der Kroatienkrieg – sie alle enthüllen die politisch-geistige Verfaßtheit unserer Schönwetterdemokratie, die über ihren Beginn als genuin zivile Nachkriegsgesellschaft in den vierziger und fünfziger Jahren nicht hinausgekommen zu sein scheint. Die neuen Krisen offenbaren die nicht ausgeheilte Neurose der „gezähmten Deutschen“, wie Hans-Peter Schwarz gesagt hat, die von einstiger Machtbesessenheit zu Machtvergessenheit taumeln und in ihrem erwerbs- und konsumgesellschaftlichen Privatismus ihrer geheiligsten Freiheit huldigen, jener vom „Ernstfall“.

In vierzig Jahren der Teilung und beschränkter Souveränität war für die westlichen Deutschen im Schatten des großen Bruders USA gut ruhen gewesen. Im Blick auf die internationale Umwelt huldigten die Deutschen Morgensterns Palmström-Logik „Doch darum schließt er messerscharf, daß nicht sein kann, was nicht sein darf“. Unter den angenehmen Temperaturen des Bündnisschutzes meinten wir, Politik reduzieren zu können auf Innen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik. Politisch waren wir gerne Zwerge und wollen es auch bleiben, sagt Arnulf Baring treffend. In langen Jahren, in denen wir es zwar zum „Weltmeister des Exports“ brachten, uns jedoch weltpolitischer Mitverantwortung enthalten konnten, wurde bei uns vieles versäumt, von Parteien, Politikern, Parlamenten ebenso wie von Schulen, Kirchen, Gewerkschaften und Eltern. Die Flut der Wehrdienstverweigerung ist nur *ein* Indiz dieser Defizite, die man vor sich hinschmoren ließ, weil es doch keinen „Handlungsbedarf“ zu geben schien, wie die technokratisch beliebte Formel lautet. Konrad Adenauers Weisung vor vierzig Jahren an den die negativen Umfrageergebnisse rapportierenden Pressechef „Dann wissense ja, Herr von Eckardt, watse zu tun haben!“ wurde zur Legende, aus der die „Enkel“ aber keine Politik mehr gestalteten. Was hätten die Deutschen aus dem Lehrstück des schmutzigen Krieges auf dem Balkan zu lernen? Zunächst einmal: wie hier harte Fakten die illusorischen Prämissen der Friedensbewegten widerlegen: Frieden kann nicht durch die „Friedfertigkeit“ *einer* Seite hergestellt und gesichert werden. Das Glashaus der Palmström-Logik, die Wunschwelt und Wirklichkeit verwechselt, bekommt jeden Tag weitere Sprünge.

Seit 1989 sind für die Deutschen, wie uns Arnulf Baring mahnt, „vierzig Jahre Atempause der Weltgeschichte“ zu Ende gegangen. Doch immer noch klammern wir uns an die alten Rezepte und unsere bequeme Sonderrolle in diesen vierzig Jahren unter Hinweis auf „die Verfassung“, „unsere Vergangenheit“ und so fort. Das alles wirkt – jedenfalls für das Ausland – verkrampft und wenig überzeugend und bestätigt nur Winston Churchills zeitgeschichtliches Urteil über die Deutschen, man wisse nie so recht, woran man mit ihnen sei, man habe sie entweder an der Gurgel oder auf den Knien. Immer noch kultivieren wir eine weltpolitische Realitätsferne, die zum Beispiel nicht zur Kenntnis nehmen will, daß gerade auch unser Hochwohlstand nun einmal nicht auf einer Insel der Seligen stattfindet, sondern in einer internationalen Umwelt, der ob dieses Faktums Neid, Begehrlichkeit, ja sogar Feindschaft auf Dauer nicht fremd zu bleiben braucht.

Wir täten jedenfalls gut daran, endlich auf die Logik des Politischen zu achten, der gerade auch eine Gesellschaft nicht entkommen wird, die – nach einem bekannten Wort Josef Schumpeters – so überwiegend in „wirtschaftliches Licht“ getaucht ist wie die unsere. Die Spannung zwischen ökonomischem Riesen und politischem Zwerg, die wir so lange selbstgefällig und auch moralisierend kultivierten, braucht über kurz oder lang eine Lösung; ökonomisch reich, aber politisch schwach ist kein sinnvoller Ratschlag für die deutsche Politik *nach* dem Ausnahmezustand der Teilung, so wenig wie unsere bequeme Gewöhnung an eine halbierte Politik, unser Versuch, sie auf Wirtschaft, Recht und Umverteilung zu reduzieren.

Mit dem Scheckbuch im Geleitzug von Paris und London fahren

Hier steckt die tiefste Wurzel auch für jene Außenpolitik, zu deren Inkarnation Hans-Dietrich Genscher wurde, die die Maximen sozialstaatlicher Umverteilung kurzerhand – als die bekannte Scheckbuchdiplomatie – in das internationale Umfeld hinein verlängerte. Dauert diese Motivlage fort, brauchen sich die Deutschen natürlich nicht zu wundern, daß sie aus der Sicht von London oder Paris außen- und sicherheitspolitisch die Ranggleichheit von Luxemburg besitzen. Schlechte Gewohnheiten verderben gute Sitten, zu ersteren gehört die frenetische Neigung, „im Geleitzug zu fahren“ (H.-P. Schwarz) und dessen Kurs von London und Paris bestimmen zu lassen. Die Alternative ist allein „verantwortliche Machtpolitik“ als europäischer Macht jenseits der in diesem Jahrhundert für die Deutschen so kennzeichnenden Pendelausschläge zwischen „Machtversessenheit“ und „Machtvergessenheit“.